

# DIE BOTSCHAFT VON AMIKEJO

VALESKA PESCHKE

2009-2017 Kunst- und  
Forschungsprojekt Die  
Botschaft von Amikejo  
Donau-Universität Krems

2017

WISSENSCHAFT · FORSCHUNG  
NIEDERÖSTERREICH



Campus Cultur

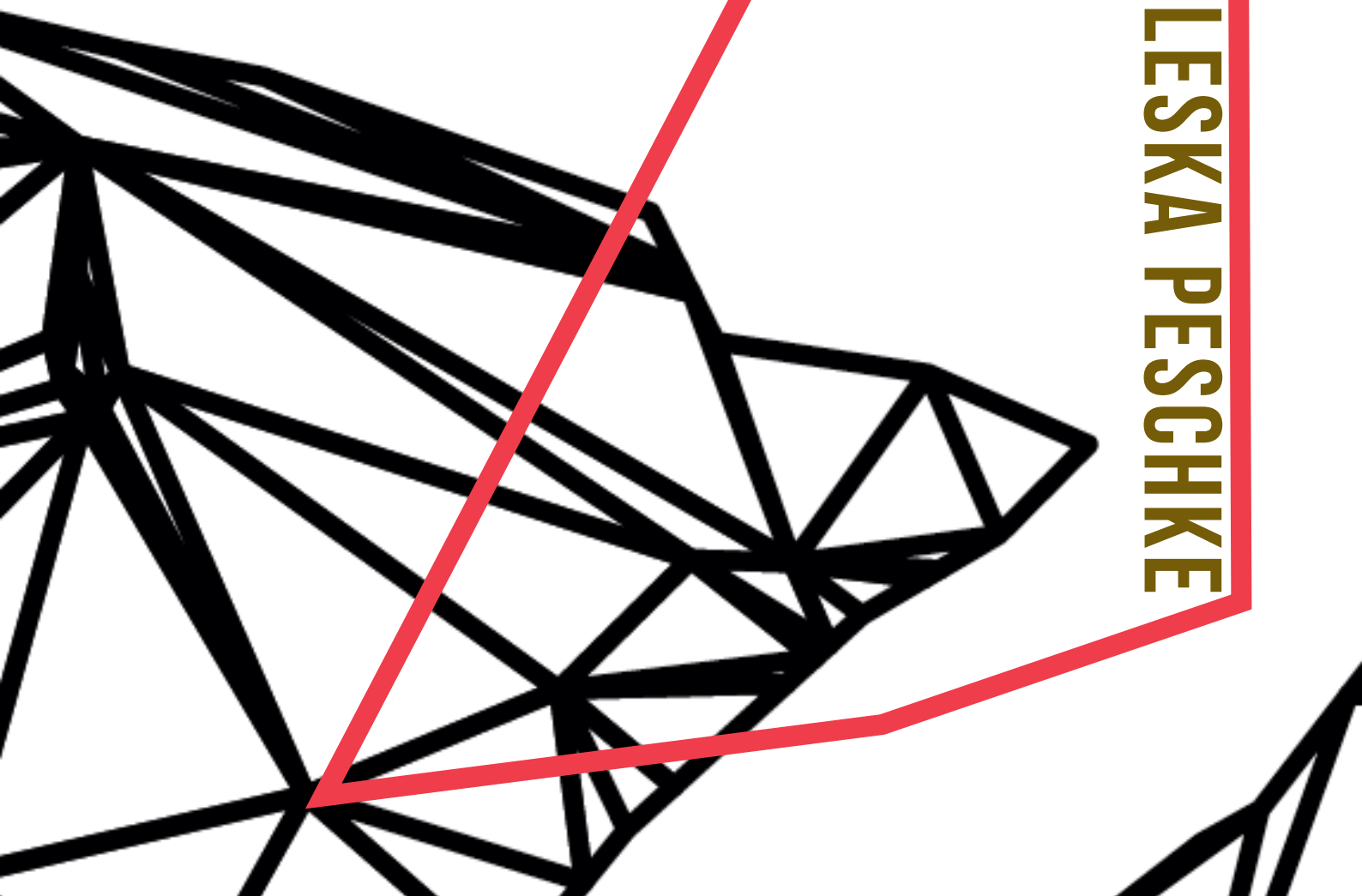


[www.amikejo.net](http://www.amikejo.net)  
[valeskapeschke@amikejo.net](mailto:valeskapeschke@amikejo.net)

2009-2017 Kunst- und Forschungsprojekt  
Amikejo  
Donau-Universität Krems

# DIE BOTSCHAFT VON AMIKEJO

VALESKA PESCHKE



# INHALT

- T E X T E** **ULRIKE GUÉROT**  
**DIE BOTSCHAFT VON AMIKEJO UND EUROPA, DIE SCHÖNE 5**
- EVA MARIA STÖCKLER**  
**NACHDENKEN ÜBER EUROPA IN WISSENSCHAFT UND KUNST 7**
- VALESKA PESCHKE UND HEIDEMARIE WEINHÄUPL**  
**GRENZEN ANDERS DENKEN 9**
- CATHÉRINE HUG**  
**DADA UND EUROPA: DIE ZUKUNFT DER GESCHICHTE 12**
- PHILIP DRÖGE**  
**NIEMANDSLAND - GESCHICHTE RÜCKWÄRTS 12**
- ULRIKE GUÉROT**  
**“UMSTÜLPEN” QUERDENKER REDE STIFT GÖTTWEIG 12**
- DAVID VAN REYBROUCK**  
**ZINK 12**
- VALENTINA DAL FIOR**  
**CULTURAL IDENTITY 12**
- ULRIKE GUÉROT**  
**UTOPIE REPUBLIK EUROPA 12**
- ELISABETH DONAT**  
**BEGLEITFORSCHUNG ZUM KUNST- UND FORSCHUNGSPROJEKT 12**

**WERKE** VALESKA PESCHKE

DIE BOTSCHAFT VON AMIKEJO 12

EUROPA UND DER VULKAN: AUFBRUCH 12

DAS KLEID EUROPAS 12

ESPERANTO SONATE 12

MAPPINGS: AUF DER SUCHE NACH...

NEUTRAL MORESNET 12

STRASSBURG 12

KREMS 12

VALESKA PESCHKE & ULRIKE GUÉROT

AMIKEJO PASS UND FREIHEITS MÜTZE 12

VALESKA PESCHKE

KULTURKRISTALL 12

**WORKSHOPS** VALESKA PESCHKE

DIE BOTSCHAFT VON AMIKEJO 12

VITA

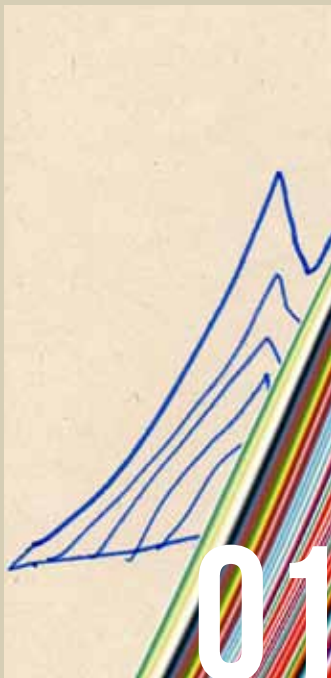
IMPRESSUM 12

# KAPITEL

## IMMER WIEDER JETZT

### IDEE/ EUROPA UND DER VULKAN: AUFBRUCH

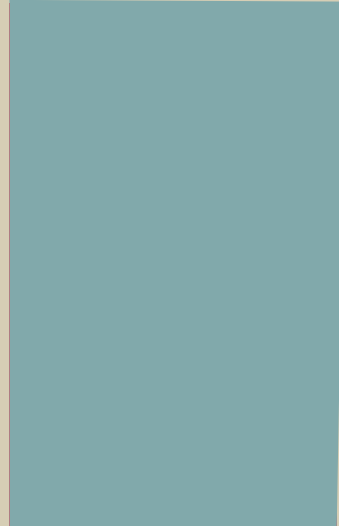
Vorwort von Ulrike Guérot zum Umstülpen und des Aufbruchs, Das Kleid der Europa. Eva Maria Stöckler zu Wissenschaft und Kunst an der DUK. Heidemarie Weinhäupl, DUK im Interview mit Valeska Peschke



01

## DADA ESPERANTO IN WIEN EU CODE

Republik Amikejo oder Neutral Moresnet rückwärts: die historische Fährte von Zürich mit der Sammlung der DADA Bewegung und einer Ausstellung über "Die Geschichte der Zukunft" Europas in das Plansprachenmuseum in Wien und einem EU Code nach Holland folgend...



02

## VERGANGENHEIT & ZUKUNFT

### BOTSCHAFT/ KREMS AN DER DONAU, NIEDERÖSTERREICH, EUROPA

Workshops an der DUK, im offenen Atelier in Krems/ Stein lädt ein die Botschaft von Amikejo mitzumachen, sie selber dann auch mitzunehmen und zu verbreiten. Europa regional und global und dann doch ganz individuell. Mal mobil, mal verwurzelt.



03

## WORKSHOPS/ KUNST UND WISSEN- SCHAFTLICHE FOR- SCHUNG

Begleitforschung und Ergebnisse zum Kunst- und Forschungsprojekt Amikejo durch Dr. Elisabeth Donat, DED, DUK.



04

## REISE

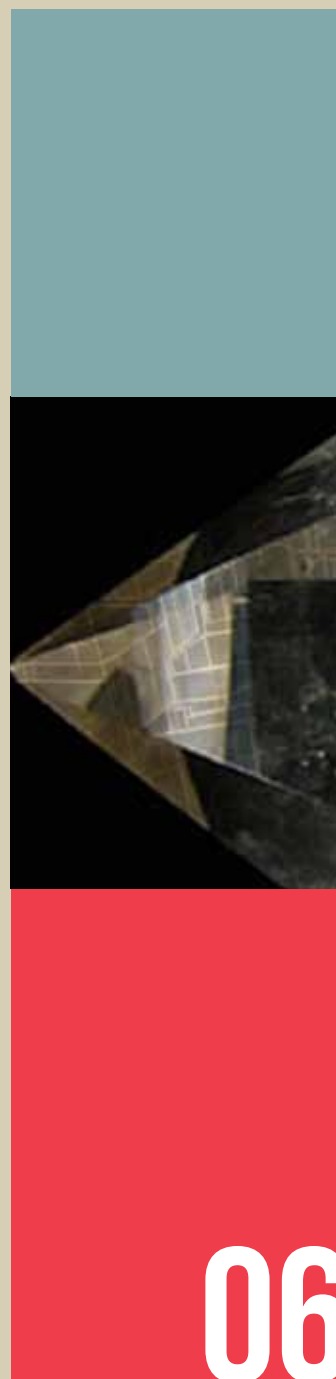
### VULKAN/ STRÖMEN IN NEUE LAN- DSCHAFT DES DENKENS

Der Vulkan auf Reisen durch Europa lässt die mentale Landkarte Europas in einer neuen Topografie erscheinen.



### AMIKEJO/ KRISTALLISATION DER ORTE. VERDICHTUNG UND AUSSTRAHLUNG. MEN- TALER ORT DER ZUKUNFT FÜR EIN NEUES EUROPA

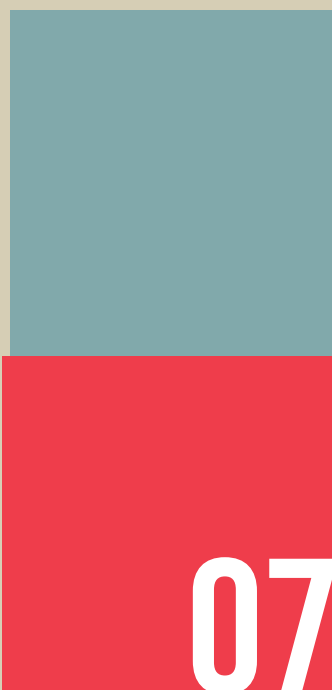
Vom Urzustand von Chaos und Anarchie und bRichtungslosigkeit zum Kristallisationsprozess, der Verdichtung, Bewegung. Die Idee der Einheit entstand trotz oder aus der Zersplitterung. Prozess des Kristallisierens.



## UTOPIA

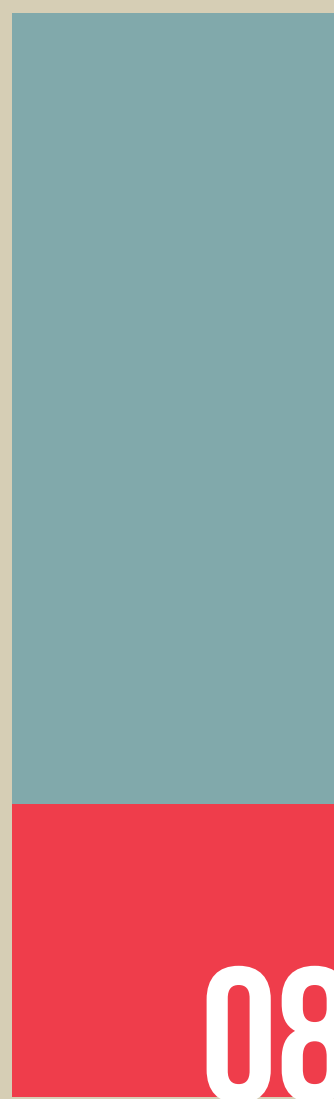
### REGIONEN/ EIN NEUES FORMAT FÜR KOMMUNIKATION JENSEI- TS GRENZEN

Identifizierung Europas Regionen durch Grenzen, Differenzen, Überschneidungen, Austausch. Membran. Interdependence. Prozesse werden bewusst, die noch nicht da sind. Die Schönheiten, die von innen kommen bewusst werden. Sonde.



### EUROPA/ COMMON UND IDENTITÄR OHNE NATION

Der Kristall geht als nomadische Botschaft auf Reisen und ist Botschafter für die Republik Europas in der Sprache der Kunst.



# Das künstlerisch-wissenschaftliche Projekt Amikejo

## Warum ein Vulkan?

*In der vorliegenden Dokumentation geht es um die Greifbarkeit einer sonst nicht zu fassenden Materie. Die Werte und Gefühle einer europäischen Gemeinschaft verlieren oft den Kampf gegen den Populismus, der den Nationalstaat auf einen Podest stellt, und ihn als Allheilmittel für die Schmerzen der Bevölkerung präsentiert.*

*Die physische Verwirklichung einer Idee öffnet nur mehr Türen zu ihrer Durchsetzung.*

*Dieses plötzliche „Anfassen können“ fördert die Identifikation und Annäherung. Man kann es anschauen, anfassen, entdecken. Wie fühlt sich Europa an, wenn der sichere Rahmen des Denkens verlassen wird?*

*Warum also kein Vulkan?*

## Geschichte Amikejo

*Zurückgehend auf die im Jahr 1907 gegründete Republik auf einem kleinen neutralen Landstrich zwischen dem heutigen Belgien, den Niederlanden und Deutschland, spiegelt Die Botschaft von Amikejo die Begeisterung für die republikanische Form wieder, die in einem größeren Sinne mit einem freien Europa verbunden ist.*

## Die Idee hinter der Kunst

*„Die Botschaft von Amikejo“ wird zu einem konzeptionellen künstlerischen Rahmen, zur utopischen, mobilen sozialen Skulptur wobei die Kulturen der europäischen Regionen auf einer gemeinsamen gleichwertigen Ebene kartiert werden*

*Amikejo ist Bewegung, Standbein/Spielbein und ein freier und neutraler Handlungsrahmen, in dem wir uns bewegen, ausdrücken und in die Zukunft gehen können.*

*Amikejo mit dem Thema „Europa der Regionen“ wird als Schwerpunkt erforscht und praktisch künstlerisch umgesetzt: Beginn im Oktober 2016 an der DUK mit Workshops und einer künstlerisch-wissenschaftlichen Methodenforschung, die eine Toolbox und Methodik erfindet, mit der sich eine Region identifizieren lässt und europäisch darstellen lässt.*

*Die künstlerisch-wissenschaftlichen Ausarbeitungen vieler identitätstiftenden Ergebnissen wieder zurück in die ländliche Region fährt und zur Reflektion und Wertschätzung anregt, international repräsentierbar wird und anrührt. Auch werden die Regionen auf Augenhöhe gleichw-*



# .06 AMIKEJO

ertig dargestellt und können sich gegenseitig inspirieren. Untersucht werden Identität, Heimatbegriff, Grenzen, Andersartigkeit, Gemeinsamkeiten, Individuum und Gesellschaft. Kunst ist dabei ein einfühlsames sensitives Kommunikationsmittel, Ausdruck von Ideen, die mehrschichtig, sofort erfahrbar und offen, nicht konfliktscheu sein können. Es lassen sich Welten öffnen.

## Die Kunst hinter der Idee

Kunst ist ein öffentlicher Raum, in dem die Materie in großer Freiheit aufbereitet werden kann.

Amikejo ist die künstlerische Adaption dieser politischen Institution, einer rechtlichen und wirtschaftlichen Einheit, und bringt verschiedenste Bruchstellen zusammen.

Bei Vulkanen zeigt sich das noch nicht Geglättete, das Raue in der Welt – und auch der Moment der Transformation, der Umwandlung zu etwas anderem. Der Vulkan wird nicht gefaltet oder gepresst, sondern von unten aus einer Quelle aufgebaut, die Ablagerungen und Überlagerungen werden sichtbar. Man hat also auf der einen Seite die Zerstörung oder radikale Veränderung, auf der anderen Seite die fruchtbringenden Aschen, die dann wieder etwas ganz Neues aufbauen können.

Dieses Denken soll eine neue Form inspirieren, die Dinge auf einer emotionalen Ebene darzustellen und aus alten Strukturen herauszubrechen. Mit Amikejo soll eine neue Art von Europa erfasst werden – es ist kein Abdruck der Gegenwart sondern der Zukunft.

In diesem künstlerischen Rau, wird neu gedacht, wie Europa werden kann. Ein Europa ohne Nationen, aber dafür als Republik, als Regionen, seine Bürger und BürgerInnen im Gleichheitsgrundsatz vereint.

Eine Europäische Republik wäre dann die Föderation vieler regionaler Einheiten ohne nationale Zwischeninstanz. Schon bei Montesquieu steht zu lesen, dass die einzelnen Elemente einer Föderation immer klein sein müssen, um bürgernah zu sein.

Daran sollten wir heute anknüpfen und diesmal eine andere Abbiegung nehmen, d. h. eine Europäische Republik begründen, die, auf dem Grundsatz der Gleichheit ihrer Bürger, dezentral von europäischen Regionen getragen wird.

DED Donau-Universität Krems 2017





.01

DIE IDEE

EUROPA UND DER  
VULKAN:AUFBRUCH

# Die Botschaft von Amikejo und „Europa, die Schöne“

## VORWORT

Meine erste Begegnung mit Valeska Peschke begann anlässlich einer Einladung eines Vortrages zu Europa in die „Botschaft der Künstler“, 2008. In den leerstehenden Räumen der ehemaligen Dänischen Gesandtschaft in Berlin Tiergarten hatte Valeska Peschke einen von Künstlern initiierten Salon für Austausch, Kommunikation und Inspiration mit ins Leben gerufen: künstlerische Botschaften hinein in die Zeit der Finanzkrise zu tragen. 2012 stellte sie mir die Idee einer aufblasbaren Botschaft für Europa vor, zusammen mit einer Recherche über die historische europäische Besonderheit Amikejo, die wir als künstlerisch-politische Intervention im Kongress der Gemeinden und Regionen Europas (KGRE) in Straßburg in der Form von Amikejo Reisepässen vorstellten.

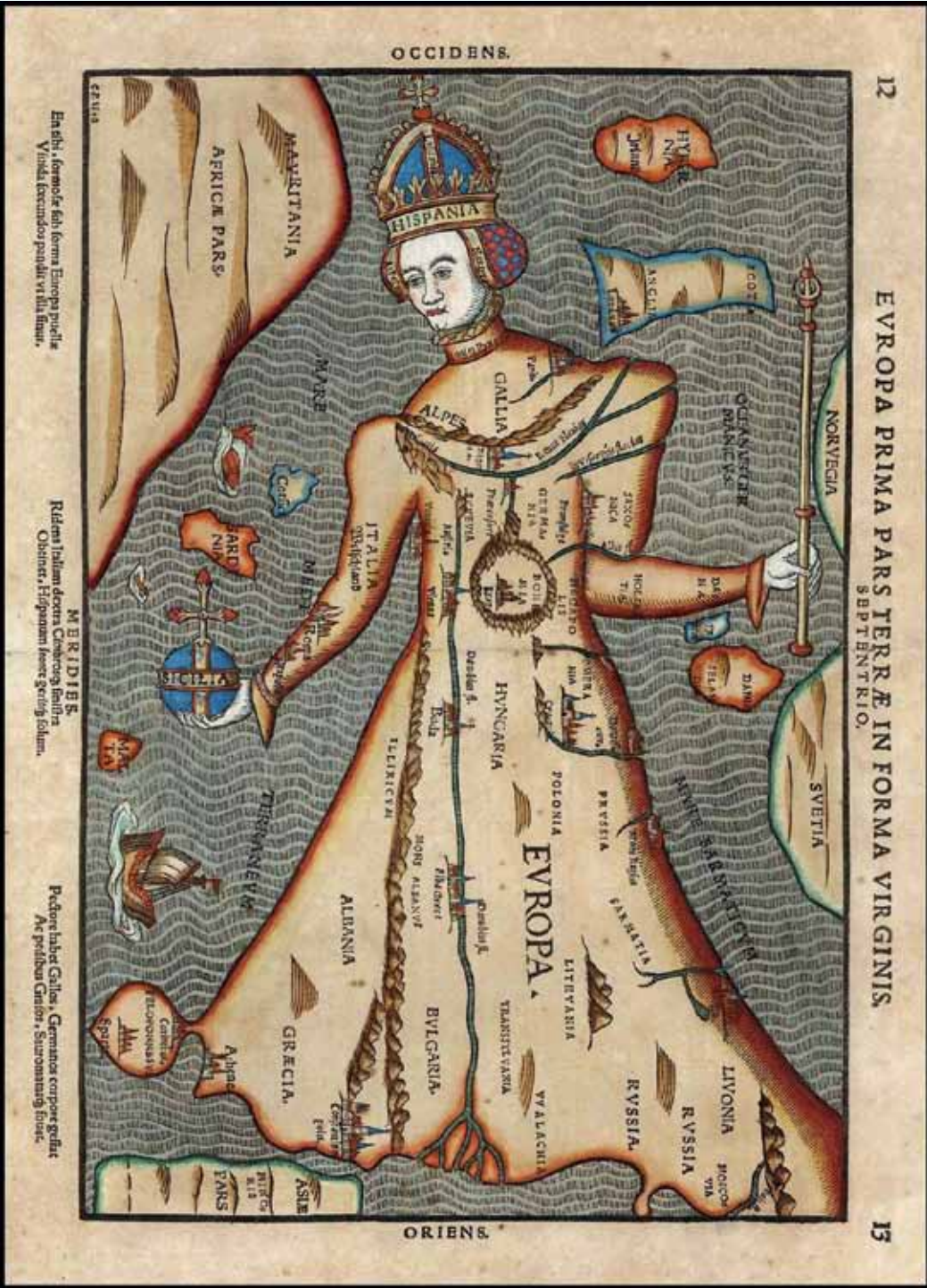
Vor einem Jahr kam ich in die Wachau, an die Donau-Universität Krems, als neue Professorin für Europapolitik und Demokratieforschung. Zuvor hatte ich für mein Buch „Warum Europa eine Republik werden muss“, (das auf dem Cover eine Arbeit von Valeska Peschke zeigt: den Vulkan „Umstülpen/Inside Out“ aus ihrer Werkreihe „Substanz der Umwandlung“), eine alte Europakarte von Heinrich Bünting von 1588 ausgegraben, die den europäischen Kontinent als Königin zeigt, als „die Europa“.

„Die Europa“ ist eine majestätische Frauenfigur, die sich von ihrer Krone (die iberische Halbinsel) bis zu den letzten Falten ihres Kleides (am oberen Ende Galizien, die heutige Ukraine; am unteren Ende Istanbul) über den ganzen Kontinent erstreckt. In der Mitte deutlich ein Fluss, die Donau, die sich über die ganze Karte erstreckt, und die im Körper der Europa eine Art Aorta ist, durch die das Leben fließt und die den ganzen Körper, die ganz Europa verbindet.

Damals, im 16. Jahrhundert, konnten die wenigsten Menschen lesen. Aber sie konnten Karten verstehen. Auf der Karte nimmt die Donau die Funktion ein, die der Mutterfluss im Garten Eden erfüllt. Sie spendet Wasser, nährt, macht fruchtbar. Setzt man Krems in diese Karte ein, dann ist Krems ungefähr da, wo der Nabel dieser Königin Europa ist. Und auf einmal war ich ausgerechnet Professorin in Krems an der Donau, also dem Nabel dieser Europa.

Über Europa, also die EU und die europäische Integration, arbeite und forsche ich wissenschaftlich. Doch oft sind das Arbeiten, die an den Menschen vorbeigehen. Wer interessiert sich schon für wissenschaftliche Aufsätze über die europäische Union? Jetzt hatte ich die neue Aufgabe, an der Donau-Universität Krems ein Department für Europapolitik und Demokratieforschung aufzubauen und habe mir gedacht: ich muss doch etwas aus der Tatsache machen, dass ich hier in Krems gleichsam geographisch am Nabel der Europa bin. Wie lässt sich diese Tatsache in meiner Alltagsarbeit an der Uni verwerten? Vielleicht ist das ein Element, mit dem ich die Menschen hier jenseits von Wissenschaft irgendwie für Europa begeistern kann? Jenseits von trockenen Papieren, die niemand liest....

Ich unterbreitete der Landesregierung Niederösterreich die Idee von Valeska Pe-



En eibi - ferone de feli forma Europae puella  
 Vindit excusator puelle vi illa illaui.

Ridens Italiam docens Chaucus finit  
 Obsidet, Hispaniam ferre gerdig solam.

Pachon habet Galles, Germanos corpore gaudet  
 Ac peribus Gieser, Sismontang flose.

OCCIDENS.

ORIENS.

12

13

EVROPA PRIMA PARS TERRÆ IN FORMA VIRGINIS  
 SEPTENTRIO.



Europa prima pars terrae in forma virginis, Heinrich Bünting, 1589. Abb. aus „Ein Reisebuch Vber die gantze heilige Schrift,“, Braunschweig, 1650 / CUT out! DAS KLEID, DER KÖRPER EUROPAS, 2017, Collage, Körperteile mit der Schere herausgeschnitten UK, Polen, Ungarn. Fotografische Dokumentation des Workshops an der Donau-universität Krems

schke, etwas mit der Karte dieser königlichen Europa zu machen, die verschiedene Anknüpfungspunkte für eine künstlerische Gestaltung bot: eine Frauengestalt, ein Kleid, ein ganzheitlicher Körper, der buchstäblich grenzenlos ist, die Idee von europäischer Freundschaft entlang der Donau...

„Wir kleiden Europa“ lud Anwohner, Studenten und Schüler ein durch die Mittel der Kunst an der Europa mitzuwirken in „Das offene Atelier“, einem ehemaligen Nah und Frisch Laden in Krems/Stein. In monatlichen „Amikejo Workshops“ mit Valeska Peschke und Mitarbeitern der Donau-Universität näherten wir uns der Thematik Grenzen/ Zeit/ Mental Maps, die zwischen Oktober 2016 und April 2017 der Donau-Universität Krems durchgeführt wurden.

Zufällig lag das mir an der Donau-Uni zugewiesene Büro direkt neben dem von Eva Maria Stöckler, der Leiterin von Campus Cultur. Oder doch kein Zufall? Was kann einem Besseres passieren, als wenn man als Neuankömmling gleich zu Beginn auf eine tolle, gleichaltrige Kollegin trifft und mit ihr den Flur teilt? Zusammen mit Eva Maria Stöckler entwickelten wir das Kunstprojekt „Amikejo – Europa Umstülpen“ weiter für Krems, um uns Arm in Arm – Wissenschaft und Kunst – der Europa zu nähern, dieser königlichen Frau auf der Karte und dem, was Europa heute heißt: in der Wissenschaft und ganz konkret für die Menschen in Krems.

„Amikejo“ sollte Europa für die Menschen in Krems an der Donau-Uni und darüber hinaus erfahrbar machen – und ich hoffe, das ist uns gelungen. Die Kunst schließt emotionale Türen auf, durch die die Wissenschaft dann gehen kann. Campus Cultur entfaltet in dieser Kombination seine eigentliche Bedeutung. Die Verbindung von Wissenschaft und Kunst war das Ziel mit Blick auf Europa, gerade weil man immer sagt, dass sich die Menschen nicht für Europa interessieren. Unser Projekt hat gezeigt: dem ist nicht so!

Europa ist spannend, Europa ist schön, die Menschen hier in Krems wollen es, haben Ideen und Vorstellungen dazu, und sie beteiligen sich gerne an dem Nachdenken über Europa, dies alles hat die wissenschaftliche Begleitforschung unseres Projektes ergeben, die Sie hier nachlesen können. „Amikejo“, das Projekt der europäischen Freundschaft, hat darum bleibende Spuren an der Donau-Universität hinterlassen, auf denen zu wandeln sich lohnt. Dazu dient der vorliegende Katalog!

*Mautern, im September 2017*

*Ulrike Guérot*

*Professorin für Europapolitik & Demokratieforschung*

*Donau-Universität Krems*

# Nachdenken über Europa in Wissen- schaft und Kunst

Wenn Kunst und Wissenschaft sich aufeinander einlassen, um einen gemeinsamen diskursiven Raum zu schaffen, müssen sie sich in einer jeweils anderen Welt zurecht finden, in anderen Sprachen, anderen Methoden, anderen strukturellen Rahmenbedingungen. Nichtsdestotrotz bezeichnen sich KünstlerInnen mitunter selbst als ForscherInnen; WissenschaftlerInnen sprechen von der notwendigen Kreativität, ohne die wissenschaftliche Tätigkeit nicht möglich wäre. An der Donau-Universität Krems wurde im Jahr 2017 mit der „Botschaft von Amikejo“ ein einzigartiges Projekt verwirklicht, das von Beginn an Kunst UND Wissenschaft als notwendige Teile eines gemeinsamen Weges betrachtet. Die Berliner Künstlerin Valeska Peschke hat mit einem Vulkan, den sie zur Eröffnung des Departments für Europapolitik und Demokratieforschung am 27. April 2017 geschaffen hat, das spürbar, begreifbar, begehbar werden lassen, woran die WissenschaftlerInnen des Departments arbeiten: der institutionellen Verfasstheit der Europäischen Union, der Zukunft der europäischen Demokratie und mit Fragen von Partizipation und Repräsentation in Europa. Um Partizipation, Repräsentation, Identifikation geht es auch bei der Reise durch Europa, auf der sich der Vulkan seitdem befindet, der damit zum Sinnbild für die Verbundenheit, aber auch zum Symbol eines sich ständig verändernden Europas und Symbol für den notwendigen Bruch mit Strukturen und Mustern geworden ist, aus dem ein neues, lebendiges Europa entstehen kann. Dieses Europa muss erlebbar, spürbar, hörbar werden, lebt von identitätstiftenden Bildern, Liedern und Geschichten. Dort wo Wissenschaft erklärt, kann Kunst das Erklärte sichtbar und hörbar machen, wie in der am 29. September 2017 als Kompositionsauftrag des Landes Niederösterreich uraufgeführten, neu gedachten Europa Hymne „PULSE of EUROPE“ von Clemens Wenger, der Beethovens „Ode an die Freude“ durch den musikalischen Filter des 21. Jahrhunderts betrachtet.

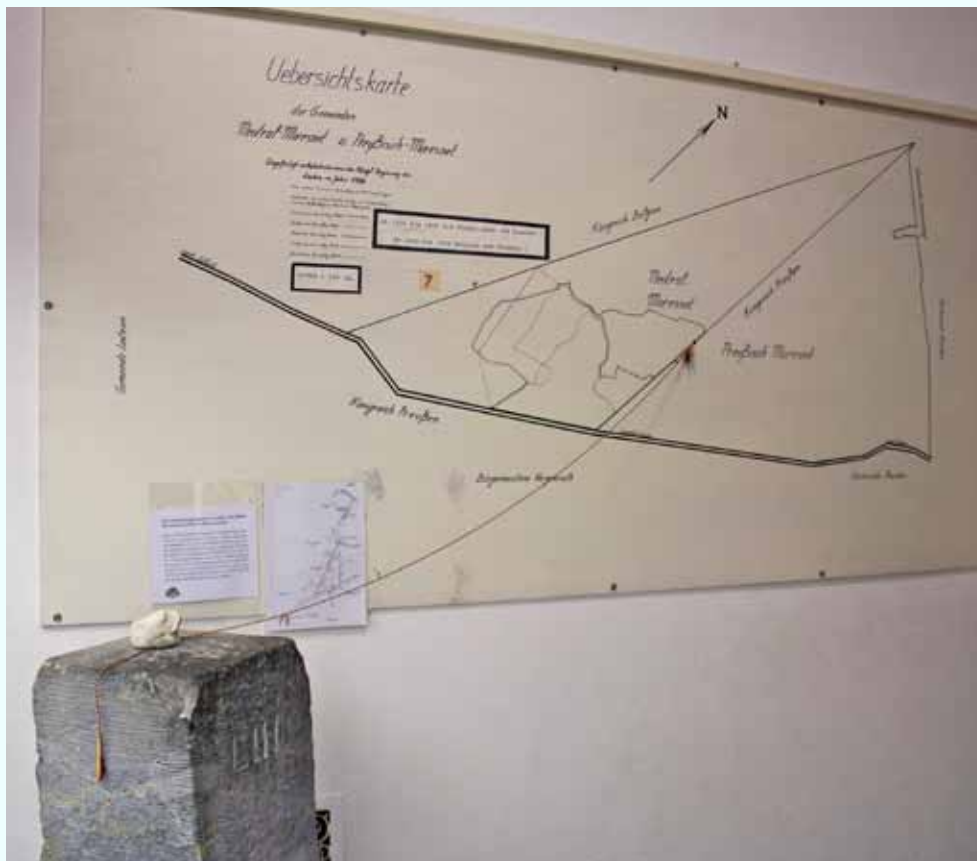
„Wem der große Wurf gelungen, eines Freundes Freund zu sein“, oder anders ausgedrückt: dass dieses gemeinsame, transdisziplinäre Nachdenken über Europa gelungen ist - initiiert durch eine wunderbare Fügung und ein glückliches Zusammentreffen -, liegt auch an der Freude, die als „starke Feder in der ewigen Natur“ die „Räder in der großen Weltenuhr“ antreibt, Freude, die jene Menschen mitgebracht haben, die diesen Prozess gestaltet haben, Ulrike Guérot und ihr Team, Valeska Peschke und Clemens Wenger. Ihnen gilt mein Dank!

*Eva Maria Stöckler*

*Leiterin des Zentrums für Angewandte Musikforschung/Campus Cultur  
Donau-Universität Krems*

# „Grenzen anders denken“

HEIDEMARIE WEINHÄUPL  
IM GESPRÄCH MIT VALESKA PESCHKE



Die Konzeptkünstlerin Valeska Peschke entwickelt im Rahmen dieses Projektes Arbeiten zur Region Krems im Kontext eines als Freiraum gedachten Europas. Das Projekt „Amikejo“ – auf Esperanto „Ort der Freundschaft“ – verweist auf einen kleinen neutralen Landstrich zwischen Belgien, den Niederlanden und Deutschland, der sich 1907 als unabhängige Republik „Amikejo“ ausrief.

„Die Botschaft von Amikejo ist demnach die Begeisterung für eine Republik, die in einem größeren Sinne mit einem freien Europa verbunden ist und auf dem Zusammen-Sein beruht“, erklärt Valeska Peschke. Über das Bild des europäischen Vulkans, der auch als Rauminstallation auf dem Campus der Donau-Universität Krems aufgebaut wird, will sie auch auf alternative Denkweisen von Heimat, Territorium und Grenzen hinweisen. „Als Atemwege des Globus verweisen Lokale auf eine globale statt nationale Sichtweise: Man sieht mal durch den Vulkan hindurch in den Schlot, in die Erde hinein – und kann vielleicht dort im Zentrum anders denken. Man sieht, dass die Territorien doch relativ begrenzt gedacht sind, dass wir Grenzen anders denken müssen. Vulkane stehen für Zerstörung oder radikale Veränderung, aber auch für fruchtbringende Aschen, die wieder etwas ganz Neues aufbauen können. Das Eigene wird verschmolzen, ohne sich aber aufzulösen – als ob man Glas schmelzen würde.“

Interview mit Heidemarie Weinhäupl, upgrade Magazin 2.17 der Donau Universität Krems



**HW** Das Kunstprojekt, das von Ihnen in Zusammenarbeit mit der Donau-Universität Krems durchgeführt wird, trägt den Titel „Die Botschaft von Amikejo“. Was aber ist Amikejo, und wofür steht somit Ihr Projekt?

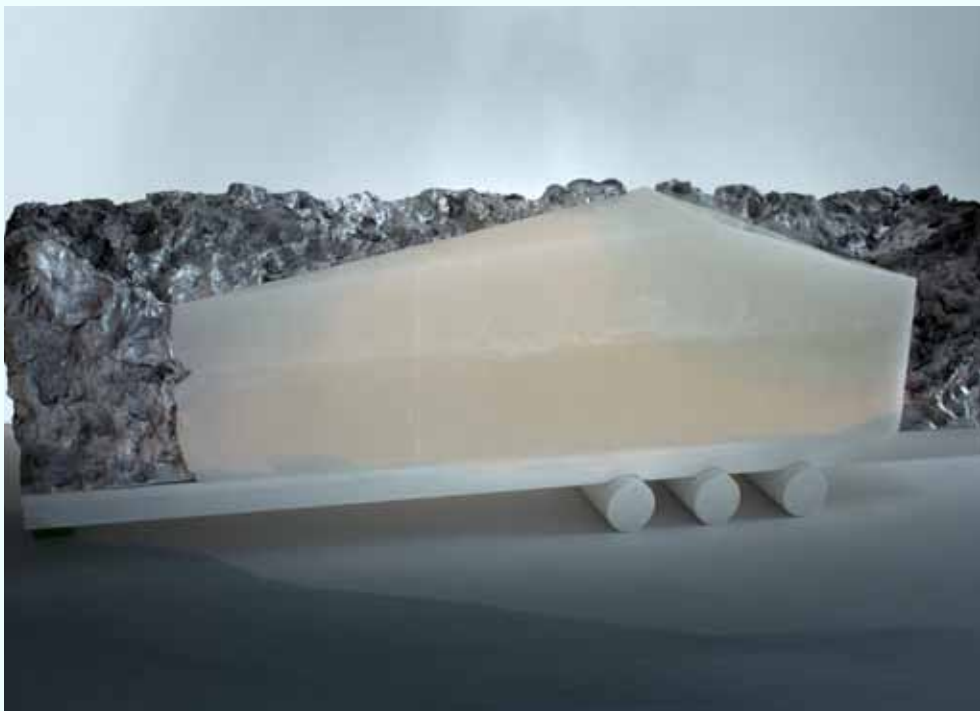
**VP** Das Esperanto-Wort Amikejo heißt übersetzt „Ort der Freundschaft“. Gegründet wurde Amikejo im Jahr 1907 auf einem kleinen neutralen Landstrich zwischen dem heutigen Belgien, den Niederlanden und Deutschland als kleine unabhängige Republik, zumindest auf dem Papier. Die Botschaft von Amikejo ist demnach die Begeisterung für eine Republik, die in einem größeren Sinne mit einem freien Europa verbunden ist und auf dem Zusammen-Sein beruht.

**HW** Wie geht es dem Landstrich von Amikejo heute – ist diese damalige Begeisterung noch heute spürbar?

**VP** Interessant ist, dass die Region eigentlich noch immer mit den gleichen Problemen zu tun. Heute heißt diese Region zwischen Aachen, Liège und Maastricht „EUregio Maas-Rhein“ – und die Probleme des grenzüberschreitenden Lebens sind ähnlich. Wenn man dort wohnt, ist die Großmutter vielleicht Niederländerin, ein Onkel in Belgien und man selbst Deutsche. Dann hat man es einfach mit drei verschiedenen Nationen und den Gerichtsbarkeiten zu tun. Man sieht an einem solchen Ort, wo Europa funktioniert und wo es nicht funktioniert – da kommt es zusammen.

**HW** An den Grenzen wird also sichtbar, was funktioniert und was nicht?

**VP** Ja, besonders dort mit den drei Grenzen. Da wird es fast absurd, das tägliche Leben teilweise zu einer Farce. Manche spielen das aus und



Kulturo Kristalo, Modell Kulturkristall auf LKW, Valeska Peschke, Modell, mixed media, 69 x 12,5 x 20,5 cm, 2015.  
Die Form ist aus dem Grundriss von Amikejo hergeleitet, als Teil der mobilen Botschaft von Amikejo.

gehen immer in das Land, in dem sie die besten Konditionen haben. Und wenn man das nicht kann, muss man sich halt ärgern und überspielt das mit dem Humor der Belgier. (lacht)

**HW** *Die Botschaft von Amikejo beschäftigt sich mit Grenzen, aber auch mit Identitäten.*

**VP** Ein Schild, das an dem Dreiländerpunkt Vaalsberg zwischen Aachen, Maastricht und Liège angebracht ist, bringt das auf den Punkt: Mia hejmo, tiuj estas la limoj – Grenzen, das sind meine Heimat. Das verwundert einen erst mal – aber das kann man gut untersuchen. Die Botschaft von Amikejo könnte man sich auch als Botschaftsgebäude vorstellen, aber als mobiles Gebäude, das Räder hat, das unterwegs ist und das Territorium quasi mitnimmt. Somit wohnen die Grenzen der Botschaft inne.

**HW** *Wie gehen Sie in dem Projekt vor, wie erfassen Sie diese Räume und Grenzverschiebungen?*

**VP** Als Architektin interessiert mich der öffentliche Raum, das Durchgehen dieses Raumes, die mentalen Ströme, die Landschaft, die Geologie. Ich sehe das im Gesamten – und als große Schatzkiste des Zusammenwürfelns. Diese Schatzkiste halte ich zunächst fotografisch fest, dann zeichne ich sie. Durch Workshops, die an der Donau-Universität Krems, an der VHS in Krems und an anderen Orten abgehalten werden, komme ich mit Leuten aus der Region und darüber hinaus in Kontakt und binde diese mit ein. Eines der Zwischenergebnisse sind dann die Templates von Amikejo – Vorlagen und Repräsentationen, in diesem Fall der Region Krems –, die auch eine Einladung an andere Regionen sind, bei dem Projekt mitzumachen.

**HW** *Wo würden Sie das Projekt künstlerisch verorten – baut Amikejo auch auf der Kunst der damaligen Zeit auf?*

**VP** Die Zeit der Gründung dieser Republik Amikejo und der Jahrzehnte danach war eine Zeit der politischen Umbrüche und auch künstlerisch gesehen interessant: Es war die Zeit des Aufbruchs in die Moderne mit Dadaismus und KünstlerInnen wie Paul Klee, Max Ernst usw. Im Dada hat man alles aufgelöst, man hat sich mit Lautgedichten humorvoll der politischen Reden angenommen und diese umgewandelt in etwas, das wieder ertragen werden konnte. Man konnte somit der Ungewissheit der Politik mit dieser Freiheit der Kunst, die aber wiederum sehr stark durchstrukturiert war, etwas entgegensetzen. Das macht auch das Projekt Amikejo.

**HW** *Auch die dadaistische Ursonate wird ja im Projekt künstlerisch aufgegriffen werden.*

**VP** Ja, Kurt Schwitters Ursonate wird gemeinsam mit Studierenden des Masterprogramms für European Studies der Universität Wien und mit Hilfe des Esperantomuseums der Österreichischen Nationalbibliothek ins Esperanto übertragen und am 27. April 2017 in Krems uraufgeführt. Natürlich können wir die Grammatik der Ursonate nicht annähernd erreichen – Kurt Schwitters hat immerhin neun Jahre an dieser Ursonate geschrieben und gefeilt, aber wir greifen seinen Ansatz eines Lautgedichtes mit Humor und Lautmalerei auf. So hören wir uns in dem Workshop auch Reden von Politikern und Politikerinnen des letzten Jahres an, übertragen Ausschnitte ins Esperanto und setzen so solchen Reden, welche die Demokratie in Frage stellen, uns provozieren wollen die Zartheit der Poesie und des Humors entgegen.



Das ersteEsperanto- Treffen mit den European Master Studenten der Uni Wien fand im caffè Landtmann statt.

**HW** *Wie ist dabei die Verbindung zu Paul Klee?*

**VP** Paul Klee inspirierte mich schon immer stark, insbesondere das Kindliche seiner Kunst: Ohne Vorurteile in das Herz der Dinge hinein schauen zu dürfen – das ist ein entblößender und entwaffnender Blick, der aber trotzdem sehr präzise gesetzt ist. Er erlaubt sich, diese Dinge zu sehen, ohne sie zu zerlegen. Damit ist Paul Klee sozusagen auch die Antithese des Dadaismus: Das Betrachtete wird nicht zerschnitten, nicht collagiert, sondern zart umfasst und mit dem Bleistift genau untersucht. Diese Untersuchungen von Paul Klee, die er für das Bauhaus aufgeschrieben hat, sind sehr faszinierend – aus der Musik kommend sind seine Schriften fast Notationen des bildnerischen Denkens. Schließlich begreift gerade auch Musik Raum und Zeit auf eine andere Weise.

**HW** *Am Campus Krems wird am 27. April auch ein aufblasbarer bunter Vulkan aufgebaut. Wofür steht dieser, gerade auch im Zusammenspiel mit Amikejo?*

**VP** Ich habe viele Jahre künstlerisch über Vulkane gearbeitet, beginnend mit meiner Vulkanforschung in der großen Baustelle des wiedervereinigten Berlins, später anlässlich des Ausbruchs des isländischen Vulkans Eyjafjallajökull. Bei Vulkanen zeigt sich das noch nicht Geglättete, das noch Ungestaltete, das Raue in der Welt – und auch der Moment der Transformation, der Umwandlung zu etwas anderem. Der Vulkan wird nicht gefaltet oder gepresst, sondern von unten aus einer Quelle aufgebaut, die Ablagerungen und Überlagerungen werden sichtbar. Man hat also auf der einen Seite die Zerstörung oder radikale Veränderung, auf der anderen Seite die fruchtbringenden Aschen, die dann wieder etwas ganz Neues aufbauen können. Das bezieht sich nicht nur auf die politische Situation der EU, aber auf diese wohl auch.

**HW** *Gleichzeitig sind Vulkane auf einer tieferen Ebene auch verbunden, zeigen Sie in Ihren Ausstellungen.*

**VP** Absolut, und das gilt auch für Europa. Der isländische Vulkan Eyjafjallajökull war diesbezüglich interessant. Er hat ja nichts weiter zerstört, aber die Kommunikation, die Verbindung, das Reisen einfach lahmgelegt. Diese Aschewolke – ich habe sie damals als große Wandmalerei umgesetzt – ist ja eigentlich ein vaporisiertes Territorium in der Luft, ließ aber das ganze europäische System auseinanderbrechen. Dadurch wurde man wieder bewusst, wie wichtig es ist, zu reisen, wie wichtig diese Verbindungen sind. Dieser Moment war tatsächlich sehr europäisch.

**HW** *Inwieweit europäisch? Weil man sich in Europa häufig auch nur dann der Verbindungen und ihrer Vorteile bewusst wird, wenn sie in Gefahr stehen, gekappt zu werden?*



Valeska Peschke "Aschewolke" (Eyjafjallajökull: Dematerializing Territory & Time), 2015  
710 x 320 cm  
Wandmalerei, Acryl, Lasur  
Galerie Axel Obiger, Berlin





# Vulkane als Atemwege des Globus

**VP** Genau. Darüber hinaus fand ich aber das Bild dieses Territoriums in der Luft auch schön – man kann damit nichts machen, man kann nicht in dieses Territorium investieren, es ist einfach eine Aschewolke in der Luft, die aber durchaus Auswirkungen hatte.

**HW** *Das wäre sozusagen ein mobiles Territorium und damit das Gegenteil einer national gedachten Identität.*

**VP** Ja, auch dafür stehen Vulkane. Als Atemwege des Globus verweisen sie auch auf eine globale statt nationale Sichtweise: Man sieht mal durch den Vulkan hindurch in den Schlot, in die Erde hinein – und kann vielleicht dort im Zentrum anders denken. Man sieht, dass die Territorien doch relativ begrenzt gedacht sind, dass wir Grenzen anders denken müssen. Deswegen interessieren mich diese Überlagerungen, wenn so ein Berg sich immer weiter ausdehnt und mit einer Lage über der anderen fast mobil ist.

**HW** *Umgelegt auf die europäische Integration: Hat man Ihrer Ansicht nach zu wenig Augenmerk darauf gelegt, wie diese politischen Systeme zusammengeführt werden können?*

**VP** Ja, und auch auf die Reibung und das Verschmelzen. Das Bild des europäischen Vulkans in Krems ist ja sehr fröhlich, alle Farben der Nationen werden durch diese Grafik des Vulkans verschmolzen, das erinnert dann ein bisschen an einen Lollipop. Das Eigene wird verschmolzen, ohne sich aber aufzulösen – als ob man Glas schmelzen würde. Durch den Druck, das Gewicht des Gesteins entstehen darüber hinaus auch Kristalle oder Schätze. Darauf verweisen auch die Entwürfe des Kristalles von Amikejo. Dieser Kristall ist in Vulkangestein gefasst und befindet sich auf einem Anhänger,







links  
Instant Home  
Los Angeles, USA  
1999  
Vinyl aufblasbar 350 x 400 cm  
Foto: Ian Mc Causland

oben  
Valeska Peschke, "Vulkan Europa Umstülpen/ Inside Out"  
2017 aus der Werkreihe "Die Botschaft von Amikejo"  
Wien  
2017  
Thermoprint auf Polyamidgewebe  
L 900 cm x B 700 cm x H 500 cm  
Foto: Anna Alkämper  
Courtesy Donau-Universität Krems, Campus Cultur



**VULKAN EUROPA UMSTÜLPEN/ INSIDE OUT**

Wien, Parlament

2017

Fotos: Franciska Göweil





der - in Zukunft, falls dies auch realisiert wird -, auch an weitere Regionen weitergereicht werden könnte.

**HW** *Gleichzeitig ist der Vulkan aufblasbar – wie auch ihr „Instant Home“, das Sie bereits im Jahr 1998 im öffentlichen Raum in Los Angeles aufgebaut haben. Worauf verweisen Sie damit?*

**VP** Beim Instant Home ging es – wie auch jetzt bei Amikejo – um den Begriff der Heimat: Wenn man, wie ich damals in den USA, als Fremde ankommt, versteht man Heimat anders. Heimat kann man finden – es ist auch gar nicht so ortsgebunden, sondern ist das, was einen in der Seele berührt. Diese Heimat kann man mitnehmen und auch an anderen Orten finden. So gesehen ist Heimat für mich etwas sehr Mobiles und hat nichts mit einem Territorium zu tun. Man nimmt einzelne Aspekte des Beheimatet-Seins mit und überlagert das. Wichtig war dabei auch, dass dieses „Instant Home“ aus Luft war. Die Substanz, also das, wovon man denkt, dass es Sicherheit gibt, gab es gar nicht.

Interview mit Heidemarie Weinhäupl, upgrade Magazin 2.2017 der Donau Universität Krems

# EU Bar Code

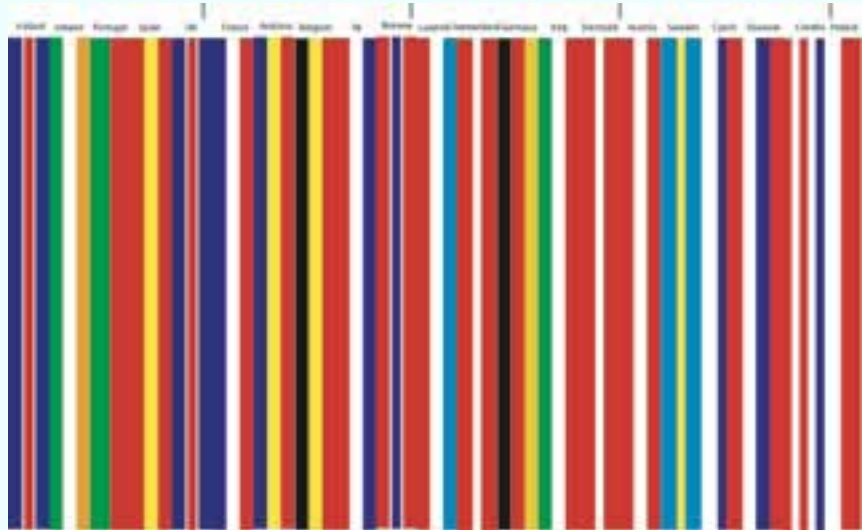
## EU Barcode

Der Vulkan selbst ist in ein Muster nach dem Design des niederländischen Architekten Rem Koolhaas gekleidet.

45 vertikale Streifen in den Farben aus jeder der 25 nationalen Flaggen der Mitgliedstaaten machen kreieren das Logo. In Auftrag gegeben von Romani Prodi, ehemaliger Präsident der Europäischen Kommission, war es ein Versuch der Neuerung der Union und sollte gleichzeitig ihre Diversität und Einheit symbolisieren.

*“Project: A ‘barcode’ which merges the flags of current EU member states into a new representative flag Client: European Commission Year: 2001 Status: Study Type: Research*

*Partners: Rem Koolhaas, Reinier de Graaf Team: Catarina Canas, Fernando Donis, Nicolas Firket, Roberto Otero, Markus Schaefer, Saskia Simon, Johan de Wachter”*

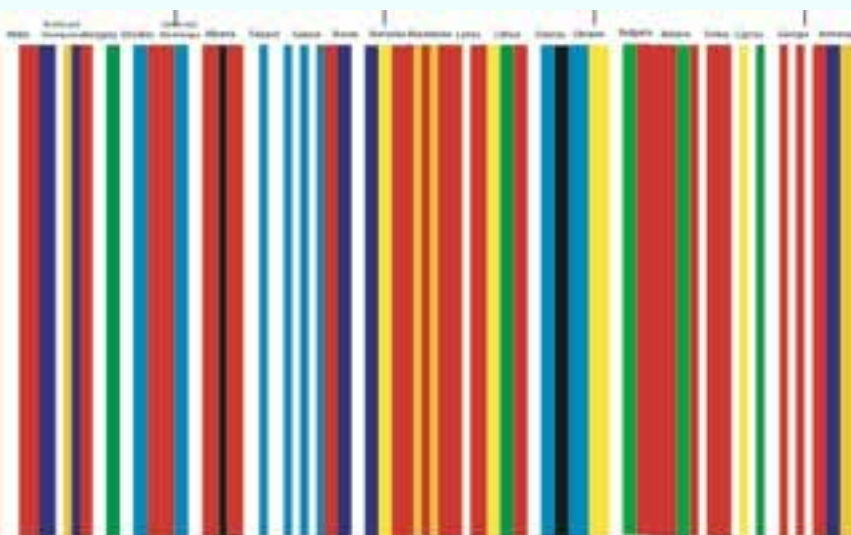


*“In May 2001, following the treaty of Nice in which Brussels was appointed capital of the European Union, the president of the European Commission Romano Prodi and Belgian prime minister Guy Verhofstadt invited AMO to join a group of intellectuals for a series of brainstorming sessions on the needs and functions of a European capital, and how these could be best expressed in Brussels. AMO addressed Europe’s presence in Brussels through the architecture of its institutions, but also went a step further, addressing Europe’s representation at large: its symbols, the visual language of its communiqués, its media presence...*

*AMO found Europe’s representations to be mute, limp, anti modern and ineffective in an age dominated by mass media. They went on to suggest a direct relation between the absence of a visual language – Europe’s iconographic deficit – and a widespread ignorance about the activities and the origins of the EU among the general public.*

*As food for thought, AMO attempted to develop a visual language conveying Europe’s essential idea in a direct and powerful way. This operation resulted in a series of illustrations, or rather ‘image-bites,’ of which the barcode is one. The barcode elongates and merges the flags of current EU member states into a single colourful symbol. It intends to represent the essence of the European project, showing Europe as the common effort of different nation states, with each state retaining its own cultural identity while sharing the advantages of acting together.*

*Whereas the number of stars on the current EU flag is now fixed, the barcode can be ex-*



*panded with new members joining the EU.*

*After 2003...*

*The barcode has been featured in a number of prominent European newspapers, mistakenly touting it as the new European flag to replace the current twelve gold stars. This, however, was certainly not the idea behind its conception. The barcode was merely a suggestion for an extra symbol, parallel to the existing EU symbols, to bring Europe in a new way to new audiences. The joining of ten new members to the EU in 2004 resulted in a first official 'update' of the barcode. The Austrian EU Presidency of 2006 marked the first official use of the barcode. AMO designed the visual identity for the Austrian EU Presidency that took place from January 2006 – July 2006. The design, which is based on the barcode, resulted in various 'barcoded' items ranging from coffee mugs to trains and was prominently used at various summit meetings. "*



# Europa und der Vulkan

VALESKA PESCHKE

## EUROPA UND DER VULKAN

Vulkan Modell

Year: 2017

Tonmodell Valeska Peschke & CAD, In-  
flatable Construction Creative Art, Wien:

Günter Strasser, Joseph Glauder

“Der Vulkan steht als Sinnbild für den Bruch mit Strukturen und Mustern der Organisation der Gesamtheit der sozialen und kulturellen Welt. Die Welt erweitert sich durch die Idee Vulkan.

Ausbruch, es entsteht Neuland, noch nicht benannt.

Vulkangärtnern.

Fruchtbringender Ascheregen.

Umstülpen Europas;

Der Krater als Mund, der von den inneren globalen Zusammenhängen und Kontinenten spricht, vom ausgestülpten geschmolzenen Erdinneren ausgehend.

Aus dem Erdinneren entsteht eine glühende, erschütternde Eruption mit Kristall klingendem und fruchtbringendem Ascheregen.

Der Vulkan ist männlich und weiblich zugleich.

Als skulpturaler Prozess schichten sich die unterschiedlichen Bestandteile eines Vulkans letztlich zu einem sichtbaren Zeichen, das für Zerstörung, Kraft (männlich) und Formbarkeit, Fruchtbarkeit (weiblich) zugleich steht. Dieser lebendige Prozess mündet in einer Erneuerung durch Bewegung, Reibung. Der Moment dieses Ausbruchs ist der Moment des Instant. Es ist der Zwischenraum, das Jetzt, zwischen Ursache und der darauffolgenden Transformation. Dieser Zwischenraum oder der Moment des Ausbruchs des Vulkans ist gedanklich beeinflussbar, formbar, ein Raum, in dem etwas geschehen kann. Der Vulkan ist für mich ein sichtbares skulpturales Zeichen, ein Sinnbild für Aufbruch und Umwandlung.

Europa muss als Vulkan angesehen werden, als Reibung der verschiedenen Kontinentalplatten und der darüberliegenden Kulturen. Chaos, Ungewissheit, ein gewisses Niveau der Härte, des Ascheregens und der Rauheit ist wesentlicher Bestandteil für Kunst und Kreativität..”

Valeska Peschke, 2016

# 01 DER VULKAN



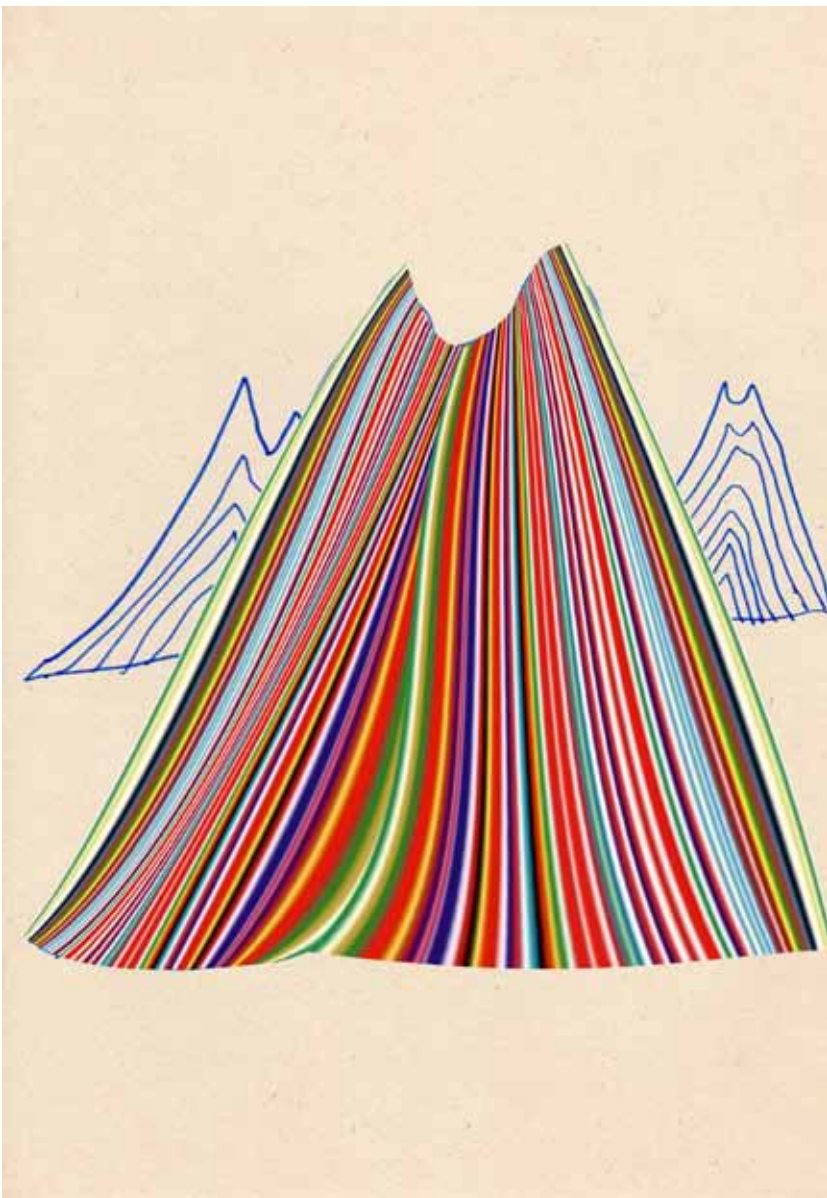
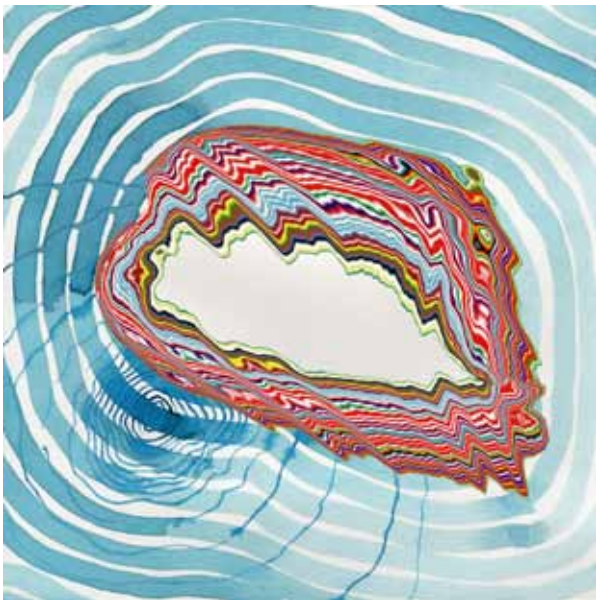
### EUROPA UND DER VULKAN

Zeichnung auf Papier  
1995/ 2015  
30 cm x 21 cm

Aus "Vulkane in Berlin" entwickelte ich die  
Werkreihe Europa und der Vulkan.









## EUROPA UND DER VULKAN

CAD Modell

2017

Skulptur für die Performance Europa und der Vulkan

Grenzen durchschreiten um neue Räume zu schaffen:

Mein Raum ist die Idee, den durchgehe ich wie bei einer Reise. Durch diesen Raum beginnt eine Reise der gedanklichen Freiheit, wobei sich Reisender und Umgebung, ständig ändern können. Diesen Prozess habe ich Vulkanarbeit genannt. Ohne Vulkane kein Leben.

*Europa – die Schöne! Europa, die einfach aufsteht und anfängt, die Dinge anders zu machen. Europa, die den Wandel bringt, Europa, die Mut hat und sich traut.“ Ulrike Guérot.*

*Performance nach einem Bild aus der Kunstgeschichte. Europa mit Jakobinermütze. Europa steigt aus dem künstlerisch aufgelösten Bildarrangement, steigt in den Vulkan, entzündet ihn mit Licht... und verschwindet.*





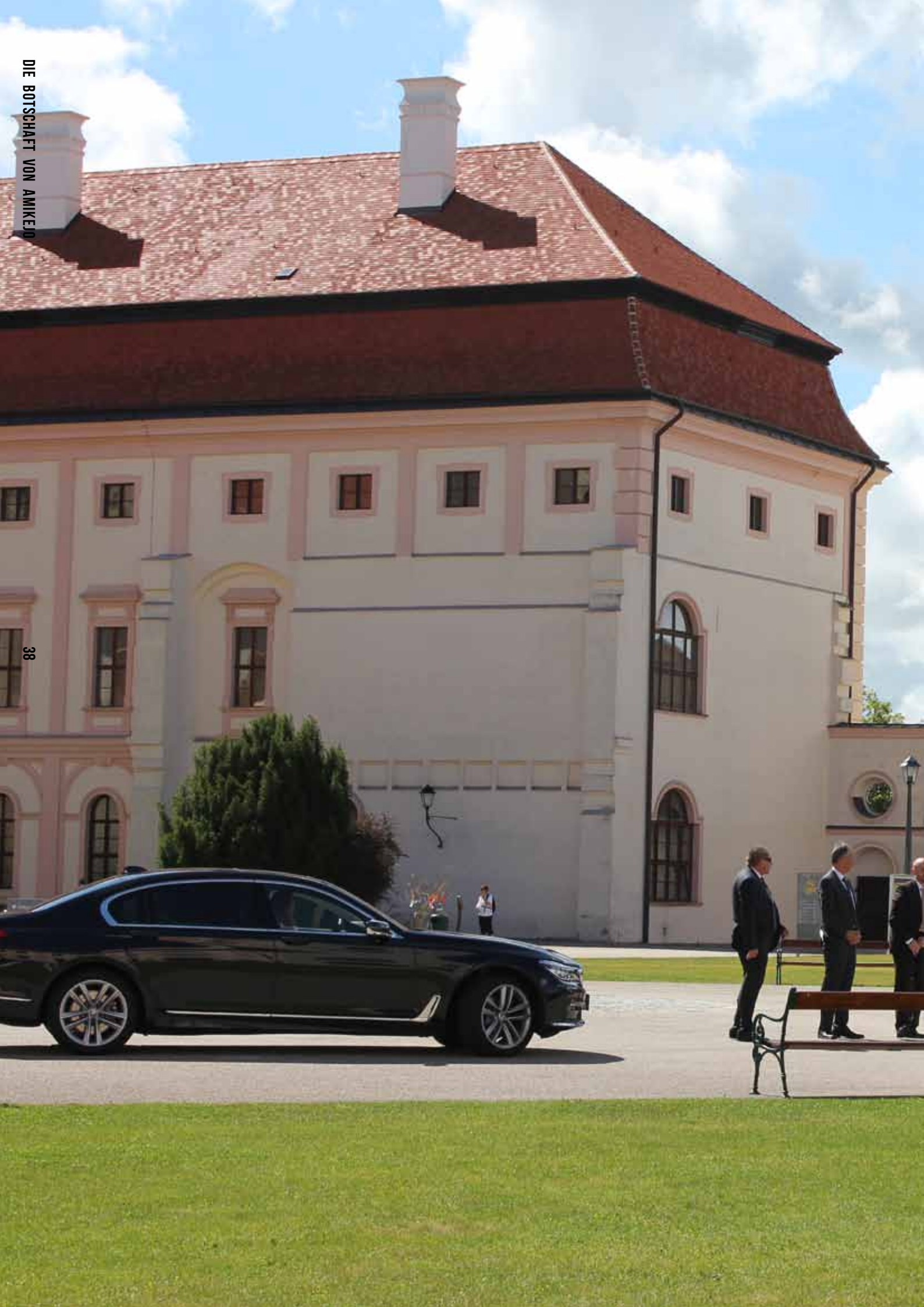
## EUROPA UND DER VULKAN

Europa-Forum Wachau, Stift Göttweig,  
11. Juni 2017  
Niederösterreich

„Die Botschaft von Amikejo ist demnach die Begeisterung für eine Republik, die in einem größeren Sinne mit einem freien Europa verbunden ist und auf dem Zusammen-Sein beruht“, erklärt Valeska Peschke. Über das Bild des europäischen Vulkans, will sie auch auf alternative Denkweisen von Heimat, Territorium und Grenzen hinweisen.



*Instant Home*  
Los Angeles, USA  
1999  
Vinyl aufblasbar 350 x 400 cm  
Foto: Valeska Peschke





Europa-Forum Wachau, Stift Göttweig, 11. Juni 2017

## „Querdenker-Rede“

Hochwürdigster Abt,  
Exzellenzen,  
sehr verehrte Festgemeinde,  
sehr geehrte Damen und Herren,  
Es ist mir eine große Ehre, heute hier zu Ihnen sprechen zu dürfen. Sie haben mir die sogenannte „Quer-Denker“-Rede des Europaforums der Wachau anvertraut und dies ist Ehre und Bürde zugleich.  
Eine Ehre, denn große Persönlichkeiten haben an dieser Stelle vor mir gesprochen: in den letzten Jahren waren es u.a. Robert Menasse, Armin Thurnher, Hugo Portisch, Alfred Gusenbauer und Miguel Herz-Kestranek.

Eine Bürde, denn obwohl es ja immer so gesagt wird, sind Querdenker natürlich nicht erwünscht: Systeme wollen funktionieren und keine Leute, die es in Frage stellen. Deswegen war die Querdenker-Rolle in vorherigen Gesellschaften immer sublimiert. Die höfische Tradition hat die Rolle des Hofnarren geschaffen, der, weil seine Kritik unter der Narrenkappe daherkam, gleichsam davor geschützt war, ein empörtes Raunen hervorzurufen: Wie kann man das nur so sagen?

Auch aus katholischen Schriften, und wir sind ja hier in Stift Göttweig, kennen wir Querdenker-Textstellen: sei die Hefe im Teig, sei das Salzkorn in der Suppe. Aber möchte man salzig sein? Und doch ist es heute meine Rolle, gleichsam das Salz in der EU-Suppe zu sein, wenn es bei der diesjährigen Themenstellung auf dem Europa-Forum der Wachau darum geht, wie die EU wie bürgernäher sein kann. Denn kann sie das eigentlich in ihrer bisherigen Form? Meine häretische Antwort ist: nein! Und darum muss die EU vom Kopf auf die Füße gestellt werden.

Einige von Ihnen mögen den farbenfrohen Vulkan bemerkt haben, der gestern tagsüber am Eingang von Stift Göttweig stand. Für diejenigen, die ihn nicht bemerkt haben, habe ich heute dieses Video-Loop mitgebracht, das Sie auf den Bildschirmen gerade sehen: ein Vulkan, gestaltet aus den Fahnen der europäischen Nationalflaggen, die ineinander verschmelzen, wie er sich aufbläst und wieder in sich zusammenfällt. Dieser Vulkan „Amikejo – Europa Umstülpen“ ist die Arbeit der Berliner Konzeptkünstlerin Valeska Peschke. „Amikejo“ heißt auf Esperanto „Freundschaft.“ Das „Amikejo“-Projekt wurde mit großzügiger Unterstützung der Landesregierung Niederösterreich gefördert und an der Donau-Universität Krems kuratiert. Jetzt reist dieser Vulkan als Zeichen der europäischen Freundschaft quer durch Europa und sendet die Botschaft, dass Europa umgestülpt werden muss, wenn Europa als Friedensprojekt bestehen bleiben soll, das heute zu zerschellen droht. Von Göttweig aus wird der Vulkan nach Berlin gehen, dann nach Hamburg, dann auf der Wartburg stehen, hoffentlich in Brüssel Station machen und möglichst an vielen anderen



# “Denn der europäische Vulkan hat eine Message.”

europäischen Orten zu sehen sein: falls Sie, liebe Festgäste aus Serbien oder der Ukraine, aus Bayern, Katalonien oder all den vielen anderen bunten Regionen Europas den Vulkan als Zeichen der europäischen Freundschaft in ihrer Stadt willkommen heißen wollen, dann melden Sie sich.

Denn der europäische Vulkan „Umstülpen“ hat eine Message. Er ist in dieser Hinsicht mehr als „nur“ Kunst, sondern jenes Salz, jene Hefe Europas, die das europäische Brot für die Bürger sprichwörtlich schmackhaft machen soll und diese Message ist: Die Bürger sind der Souverän Europas! Alle Souveränität geht vom Volke aus und kommt so schnell nicht wieder, heißt ein bonmot von Kurt Tucholsky. Die Souveränität der Bürger mit Blick auf Europa aber ist beim EU-Rat gleichsam versenkt, wie Schiffe in einem Bermuda-Dreieck. Die Menschen entscheiden nicht in der EU. Das Europäische Parlament hat nicht das volle Initiativrecht; die EU-Kommission ist Hüterin der Verträge, was eigentlich die Rolle eines Gerichtshofes ist; der Europäische Rat – genauer: die großen Staaten im Europäischen Rat (als Deutsche darf ich das sagen) -entscheiden fast alles, obgleich er nur indirekt legitimiert ist. An den Bürgern gehen diese Entscheidungen zumeist vorbei, zumal das alles meistens in nächtlichen Sitzungen ohne Transparenz passiert. Mit Blick auf die EU gilt also, wie der Britische Politikwissenschaftler Colin Crouch formuliert: “You can always vote, but you have no choice.” Du kannst wählen, aber du hast keine Wahl. Die europäischen Bürger, vor allem die Griechen, haben das gemerkt. Wie immer sie sich in einem Referendum entschieden haben: sie bekamen die gleiche Politik von der EU serviert.

Ständig wird in der EU etwas entschieden, das alle betrifft, aber keiner ist letztlich verantwortlich, keiner kann abgewählt werden, keiner tritt zurück und es gibt fast keine Opposition. Und darum wenden sich die Menschen gegen die EU, denn sie haben in ihr nichts zu sagen. „I am not in control“ war jener berühmte Satz von Boris Johnson vor dem Brexit und das Traurige ist: er hat Recht. Die europäische Technokratie gebiert den europäischen Populismus, den wir heute beklagen.

Die Basis der Legitimität muss darum in der EU vom Kopf auf die Füße gestellt werden. Das wäre Bürgernähe in Europa. Dabei geht es um mehr, als nur mit den Menschen sprechen und ihnen zuzuhören. Es geht auch um mehr als den vielbemühten Begriff der Subsidiarität, der in europäischen Diskussionen immer so daherkommt, als gälte es, ein kleines Fleckchen Erde vor dem Zugriff der EU zu schützen und abzuschirmen. Es geht auch nicht eigentlich darum, dass die EU „näher an den europäischen Bürgern“ sein muss, wie es immer großzügig heißt. Sondern es geht schlicht und einfach darum, die europäischen Bürger wieder in die politische Entscheidungsgewalt Europas zu setzen, so wie in jeder nationalen Demokratie. Genau das steht hinter dem Begriff „Umstülpen“, denn

# “Es geht also um nichts Geringeres, als dass wir perspektivisch die Europäische Demokratie neu verfassen.”

souverän sind weder die Nationalstaaten, noch die EU, sondern immer nur die Bürger. Und das soll der europäische Vulkan symbolisieren. Die politische Macht in Europa gehört darum in ein richtiggehendes Europäisches Parlament und nicht in den EU-Rat. Der Europäische Rat muss weg – und mit ihm letztlich die Nationalstaaten. *Nous ne coalisons pas des Etats, nous unissons des hommes*, sagte schon Jean Monnet. « Wir wollen nicht Staaten integrieren, sondern Menschen einen. » Menschen und Bürger können in einem politischen Projekt Europa aber nicht geeint sein, wenn man sie ständig zueinander in nationale Konkurrenz setzt, wenn die einen europäischen Bürger dies tun und die anderen das, wenn die einen dies dürfen, die anderen aber nicht. So kann kein politisches Gemeinwesen begründet werden. Eine Demokratie nämlich beruht auf zwei Grundsätzen, die in der EU bis heute nicht erfüllt werden: dem allgemeinen politischen Gleichheitsgrundsatz, der Tatsache also, dass vor dem Recht alle Bürger und Bürgerinnen gleich sind. *Aequum ius*, gleiches Recht, das ist die Definition der Republik von Cicero. Und zweitens dem Prinzip der Gewaltenteilung.

Beides wird in den aktuellen Strukturen der EU sträflich verletzt. Und deswegen schmeckt die EU den europäischen Bürgern nicht: sie ist nicht nur nicht bürgernah. Sie verletzt in vielerlei Hinsicht Prinzipien, die wir in nationalen Demokratien nie in Frage stellen würden. Damit ist die EU zwar legal, aber eben nicht legitim.

Ein Markt, eine Währung, eine Demokratie, meine Damen und Herren, das muss darum die europäische Aufgabe im 21. Jahrhundert sei. Und zwar in einem europäischen Zweikammersystem, in dem europaweit der Grundsatz gilt „eine Person, eine Stimme“; in dem gleichgroße Regionen zu den konstitutionellen Trägern eines neuen Europas und mithin politisch aufgewertet werden, damit die großen Nationalstaaten nicht länger die kleinen übervorteilen. Und in dem ein europäischer Präsident europaweit und direkt gewählt werden könnte. Das wäre sehr bürgernah: die Bürger hätten die Entscheidung über das, was in Europa passiert! Es wäre wohl die beste Antwort auf die heutige Krise der EU!

Der Akt des „Umstülpens“ ist immer ein Eklat. Die Analogie sei – zumal im Stift Göttweig - erlaubt: auch der historische Jesus hat für einen Eklat gesorgt. Er vertrieb die Händler aus der Säulenhalle des Tempels. Wie der Evangelist Matthäus berichtet, warf Jesus dabei die Tische von Geldwechslern und Stände von Taubenhändlern um, mit den Worten: „Ihr macht aus meinem Haus des Gebetes eine Räuberhöhle.“ Ähnlich müsste man heute mit Blick auf die EU sagen: ihr macht aus der

europäischen Demokratie eine Räuberhöhle. “Mit Bedauern ist festzustellen, dass im Mittelpunkt der politischen Debatte technische und wirtschaftliche Fragen vorherrschen auf Kosten einer authentischen anthropologischen Orientierung”, so formulierte es Papst Franziskus in seiner Rede im Europäischen Parlament 2014, unter Verweis auf kanonische Schriften. Anders formuliert: ein

Binnenmarkt ist kein Gemeinwesen. Die Wirtschaft wird in der EU systematisch über die Politik und damit die Interessen der Menschen gestellt. Der Preis für Demokratie, Freiheit oder Friede lässt sich nicht in einer Excel-Tabelle beziffern. In jüngster Zeit z.B. gab es eine Sparpolitik, die einer ganzen Generation Jugendlicher die Hoffnung auf einen Job und damit eine Zukunft genommen hat. In einen Binnenmarkt, so sagte einst Jacques Delors, kann man sich nicht verlieben. Mehr noch: ein Binnenmarkt muss nur effizient sein. Er muss sich um die Menschen nicht kümmern. Genau daran aber krankt Europa denn wir haben es versäumt, aus Europa ein Gemeinwesen zu machen, das für die Menschen da ist, eben eine richtiggehende europäische Demokratie, die dieses Namens würdig wäre.

Vielfach wurde gestern gesagt, wir brauchen das alles nicht. Keinen EU-Finanzminister. Keine Vertragsreform. Keinen institutionellen Umbau. Entscheidend seien die gemeinsamen Themen, die gemeinsamen Ziele, vor allem die Sicherheit und der Kampf gegen Terror. Das halte ich für doppelt falsch. Die Engführung des derzeitigen europäischen Diskurses auf Sicherheit übersieht, dass Sicherheit zwar „nice to have“ ist, aber kein Wert an sich: man kann auch in einem Gefängnis sehr sicher sein. Man ist nur leider nicht frei. Der Sinn der Politik aber ist die Freiheit, nicht die Sicherheit, so sagte Hannah Arendt. Und die Freiheit fängt mit einer guten Verfassung an: ohne Verfassung ist alles nichts, sagte Madison. Eine Verfassung regelt, wer entscheidet. Das ist die klassische Frage der Demokratie-Theorie. Diese Frage ist in der EU nicht geklärt Solange sie nicht geklärt ist, ist alles nichts, sind alle Absichten einer europäischen Einheit hehre Ambition, wenn nicht gar Heuchlerei. Weder die Sicherheitsfrage, noch den Kampf gegen den Terror, die Fluchtursachen, die digitale Herausforderung: nichts werden wir als Europäer gemeinsam entscheiden, geschweige denn bewerkstelligen, solange diese Frage nicht geklärt ist.

Es geht also um nichts Geringeres, als dass wir perspektivisch die Europäische Demokratie neu verfassen. Wenn Menschen sich aber gemeinsam auf ein politisches Projekt einigen, dann machen sie keine Vereinigung Staaten, sondern sie begründen eine Republik. Aus diesem Grunde habe ich 2013 zusammen mit dem österreichischen Schriftsteller Robert Menasse ein Manifest zur Begründung einer Europäischen Republik verfasst. Es gilt, perspektivisch ein Europa zu schaffen, in dem alle europäischen Bürger gleich sind vor dem Recht, also bei Wahlen, bei Steuern und in ihrem Zugang zu sozialen Rechten, und zwar jenseits von nationalen Grenzen. Europa, so sagte Stefan Zweig, das heißt keine Distinktion nach Nationalität. Normative, also rechtliche Einheit bei kultureller Vielfalt, das wäre das Ziel für die europäische Demokratie.

# “Europa muss umgestülpt werden, um die europäische Demokratie wieder ihrem Zweck zuzuführen, nämlich den Menschen zu dienen.”

Sie finden, das ist radikal? Radikal heißt im Wortsinne back to the roots, zurück zu den Wurzeln, so ähnlich wie Jesus den Tempel von den Kaufleuten befreien wollte, um ihn wieder seinem ursprünglichen Zweck zuzuführen. Europa muss umgestülpt werden, um die europäische Demokratie wieder ihrem Zweck zuzuführen, nämlich den Menschen zu dienen. Genau das heißt Republik: Res publica ist die Organisation des öffentlichen Guten.

Wir haben innerhalb von 10 Jahren, zwischen 1992 bis 2002, von Tampere bis Thessaloniki die gleiche Währung in die Tasche bekommen und dann eine einheitliche IBAN-Nummer. Eine Währung aber ist schon ein Gesellschaftsvertrag. Es gibt keinen Grund, warum wir uns jetzt nicht auf den Weg machen, innerhalb von 10 oder 15 oder auch 20 weiteren Jahren eine Steuernummer, eine Sozialversicherung, eine europäische Arbeitslosenversicherung und eine europäische Staatsbürgerschaft zu bekommen, die nicht nur das Geld, sondern auch die europäische Bürger gleich setzt vor dem Recht – und zwar jenseits von Nationen.

Ich schließe mit einem Zitat aus jener Rede von Robert Menasse, die er hier an gleicher Stelle 2011 gehalten hat:

„Das Problem ist eindeutig das Modell der nationalen Demokratie. Irgendwann, hoffentlich bald, wird es einen neuen Monnet geben müssen, der die Kühnheit und die Konsequenz hat, diese Utopie zu betreiben und durchzusetzen: ihre Abschaffung! Es kann auf Dauer kein supranationales Europa auf der Basis nationaler Demokratien geben. Wir müssen die europäische Demokratie neu erfinden.“

Vielleicht stehen wir kurz davor, diese epochale Wende bald zu vollziehen, denn wir denken schon sehr lange darüber nach und jetzt ist die Zeit reif. Der konservative, berühmte Historiker Theodor Schieder schrieb bereits 1963 in einer kleinen Festschrift zum 9. Mai: “Aber in dem Augenblick, in dem für uns der Nationalstaat ein historisches Phänomen geworden ist, sind wir für die Gegenwart und für die Zukunft im Grunde schon über ihn hinausgewachsen.“

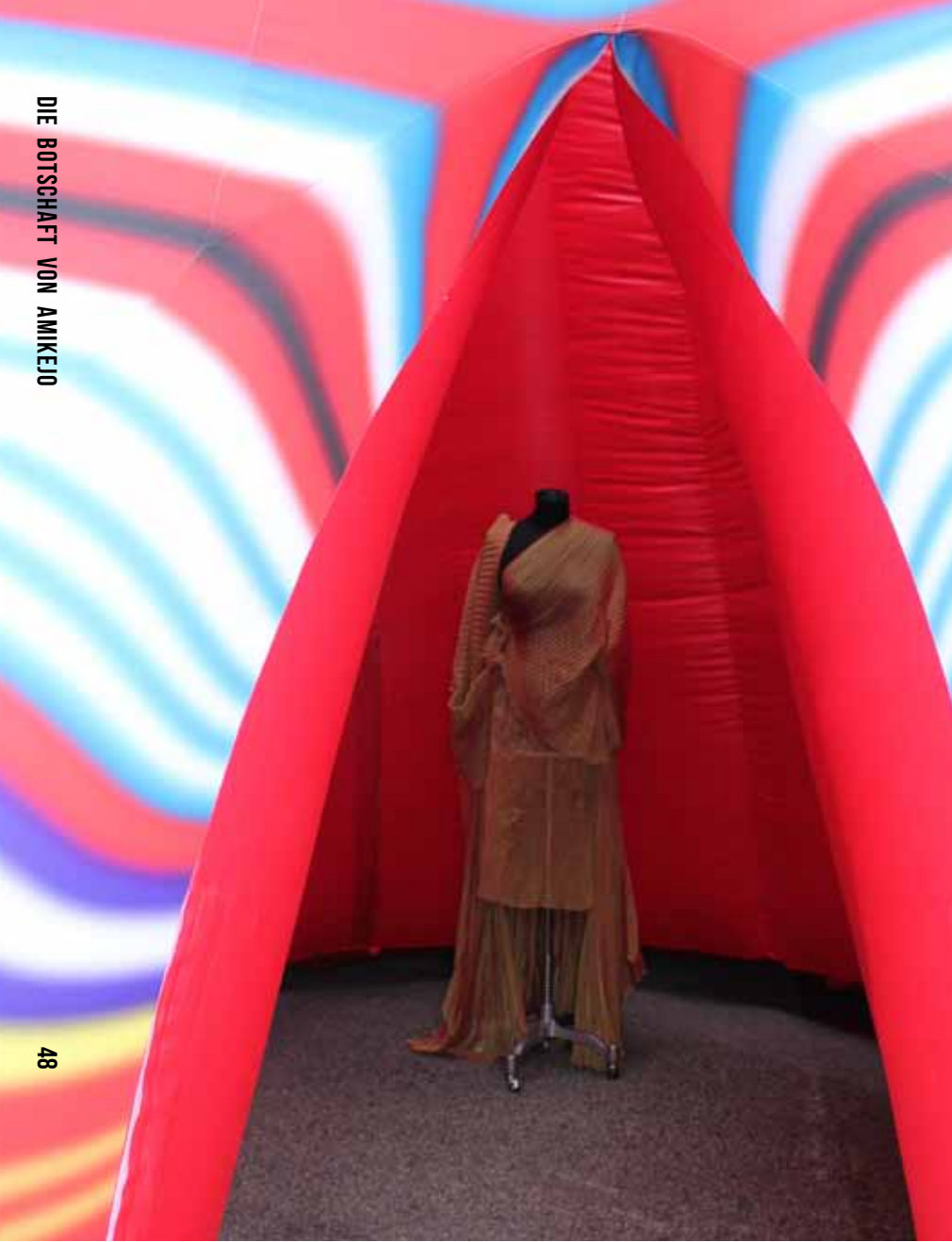
Dieser Moment, meine sehr verehrten Damen und Herren, dieser Moment ist jetzt. Es ist diese tiefste europäische Krise, die uns gerade erahnen lässt, dass die Zeit des Nationalstaates vorbei ist, dass etwas Neues kommen muss, wenn Europa überleben soll, wenn wir den einen Markt und die eine Währung nicht verlieren wollen. Eine tolle Erasmus-Generation steht in den Startlöchern, um ein anderes, ein demokratischeres, sozialeres Europa zu schaffen, in dem nationale Grenzen keine Kategorie mehr sind. Die österreichische Ratspräsidentschaft 2018 könnte einiges tun, um dieses frische Denken anzustoßen, denn die Zeit eilt: die Pläne für eine europäische Arbeitslosenversicherung, eine Finanzkapazität, eine parlamentarische Neubegründung der Eurozone, all das liegt schon in den Schubladen, es ist keine Utopie. Vielleicht könnte Österreich als Scharnier in Europa zwischen Ost- und West, zwischen Nord und Süd, im nächsten Geburtshelfer für diese Pläne sein. Vielleicht kann der Geist einer demokratischen Neubegründung vom heutigen Europa-Forum der Wachau ausgehen!

Im Sinne Schumpeter's „schöpferischer Zerstörung“ ist es darum Zeit, die EU umzustülpen, meine Damen und Herren, und aus den Vereinigten Staaten von Europa eine Europäische Republik zu machen: die Republik ist unveräußerlich. Sie organisiert das öffentliche Gute, das europäische Gemeinwesen. Es wäre, meine Damen und Herren, der erste, der wichtigste Schritt für mehr Bürgernähe in Europa!

Prof. Dr. Ulrike Guérot  
Donau-Universität Krems  
Department für Europapolitik und Demokratieforschung  
Sperrfrist. Es gilt das gesprochene Wort.  
Europa-Forum Wachau, Stift Göttweig, 11. Juni 2017







Vulkan  
Aufbau, Zerstörung  
Wir bauen auf  
und zerstören es.  
Wir zerstören Gebautes  
wir bauen auf Zerstörtes

Valeska Peschke







Europa und der vulkan

Das Jkleid Europas im Innern des Vulkans









#### DAS KLEID, DER KÖRPER EUROPAS

- Untersuchung der Karte von Heinrich Bunting, 1589. „Die Politische Macht- und Weltordnung zu sehen, zu denken und sich praktisch in ihr und zu ihr zu verhalten.“<sup>1</sup> wird zur zeitgenössischen Aufgabe, auch der Kunst. „Die Ausbreitung der modernen Kartographie hatte weitreichende Konsequenzen für die Selbst- und Weltsicht. (...) Olaf Asbach bezieht sich auf Schmale: Europa- die „weibliche Form“ Europas, d.h. zu der neuartigen, vor allem im 16. Jhrdt entwickelten ikonografischen Repräsentation Europas, bei der sich kartographische und ästhetische Entwicklungen sowie auch die Ausbreitung von Körperdiskursen miteinander verbinden, vgl. Schmale<sup>2</sup>,
- Körper einer (Jung-)Frau, vormehlich einer Königin
- die politisch-propagandistische Botschaft: Repräsentation des Anspruchs der „habsburgischen Universalmonarchie über Europa“<sup>3</sup>
- Vagheit und Leere, die Besetzbarkeit mit verschiedenen unbestimmten neuen Vorstellungen und Konstellationen, die den Begriff attraktiv werden lassen; ermöglicht neuen identitäts- orientierungsstiftenden Bezugspunkt und imaginären Zusammenhang zu entwickeln.
- Der Prozess: Künstlerische Recherche zu Europa als gedacht/ gewollt/ gelebt
- Europe pensée / Europe voulue / Europe vécue
- „Das Bildnerische Denken“ als Repräsentation des Bildes von Europas Kultur und Identität Die Botschaft von Amikejo

<sup>1</sup> Inkubationsphase des modernen Europas, S.123, S. 118 ff. Olaf Asbach, Europa - Vom Mythos zur Imagined Community?

Zur historischen Semantik >Europas< von der Antike bis ins 17.Jahrhundert, Wehrhahn Verlag Hannover, 2011

<sup>2</sup> SCHMALE: Europa- die weibliche Form, S.218 ff. u. 229

<sup>3</sup> SCHMALE: Europa, Braut der Fürsten, S. 244 u. 246

<sup>4</sup> Paul Klee: Form- und Gestaltungslehre, Band 2 Unendliche Naturgeschichte, Herausgeber Jürg Spiller, Schwabe&Co., Verlag Basel 1970

# .04 DAS KLEID DER EUROPA

# Das Kleid der Europa

VALESKA PESCHKE

DIE BOTSCHAFT VON AMIKEYO

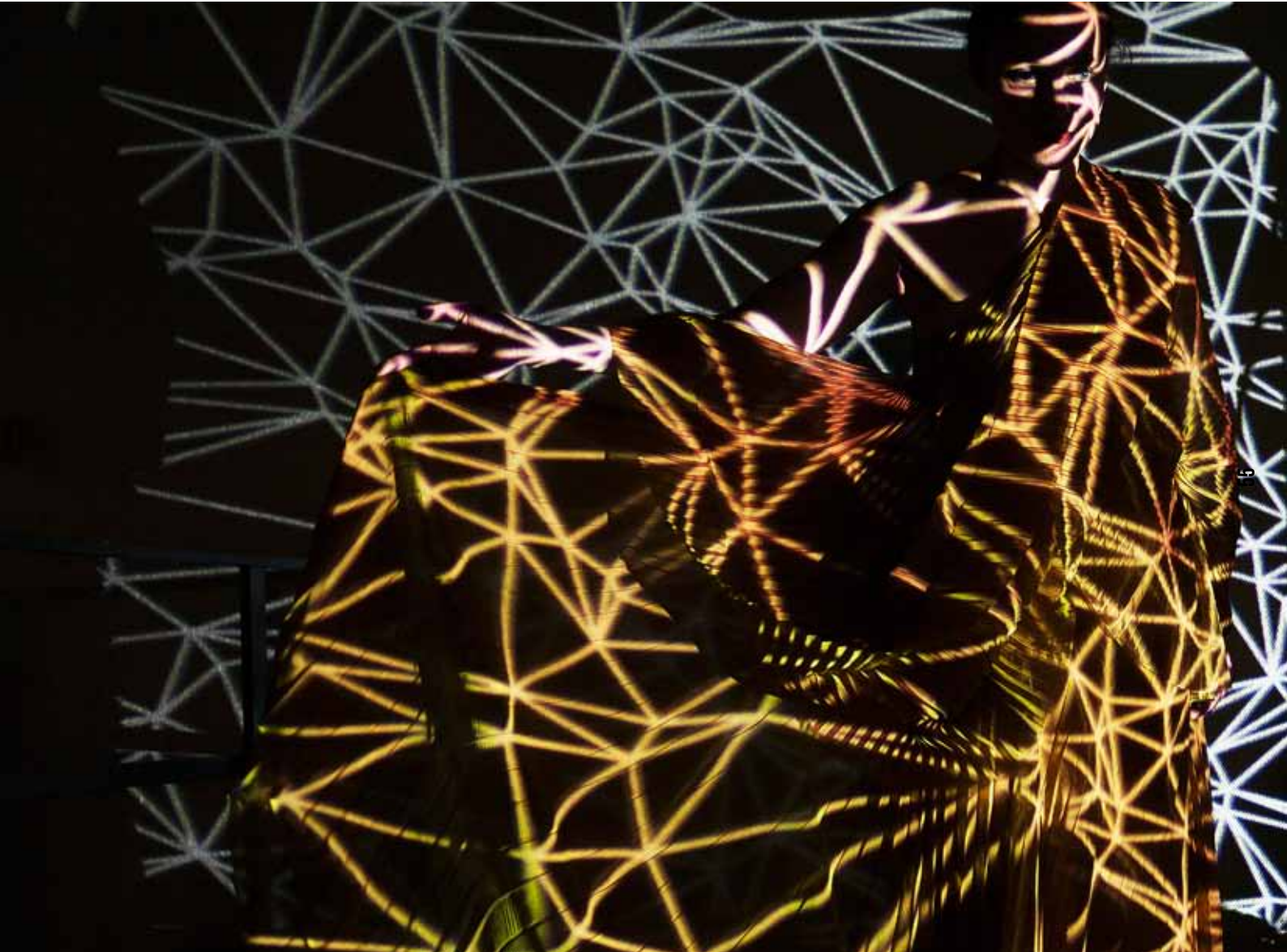


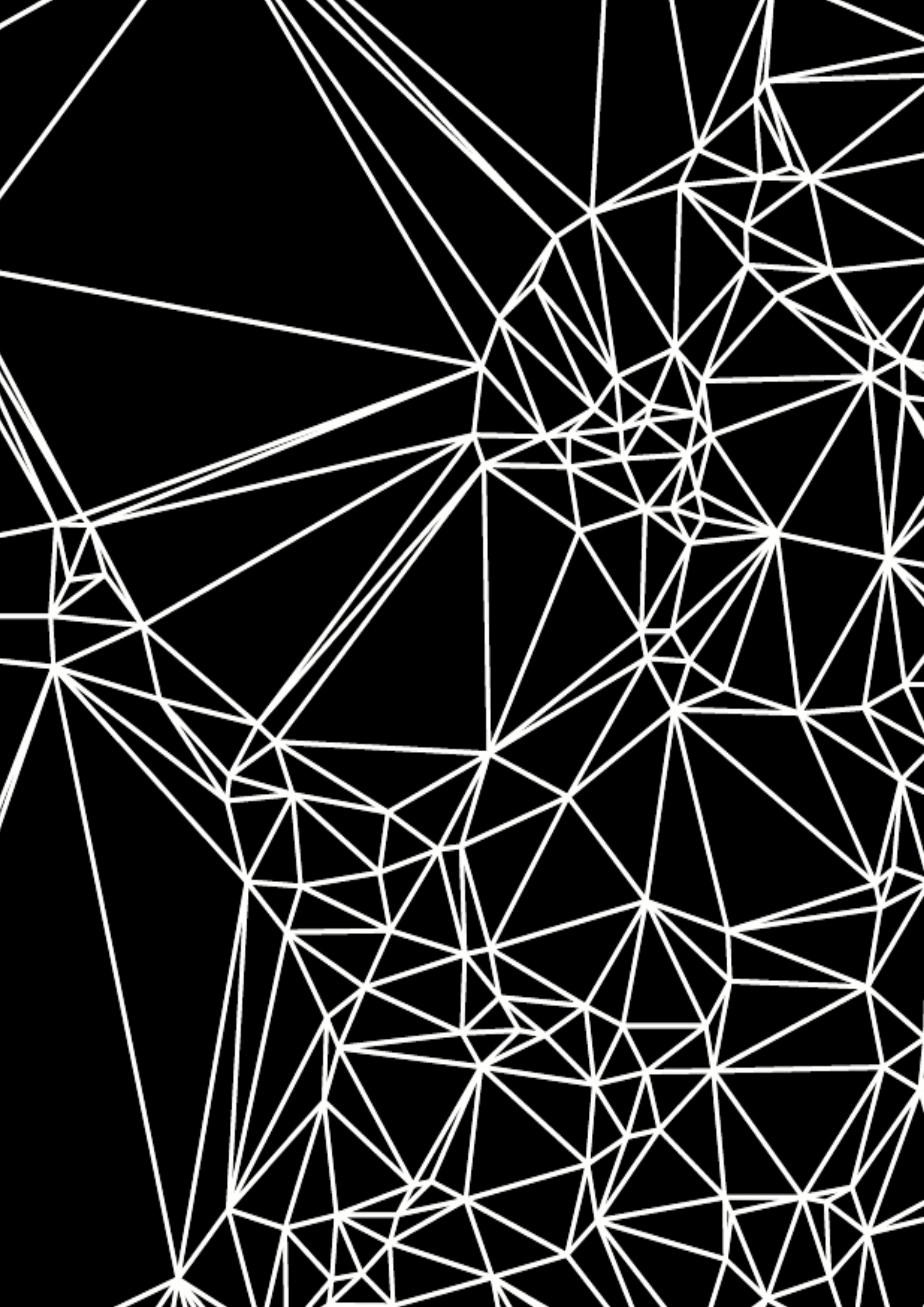
**PERFORMANCE**

Kleid Europas

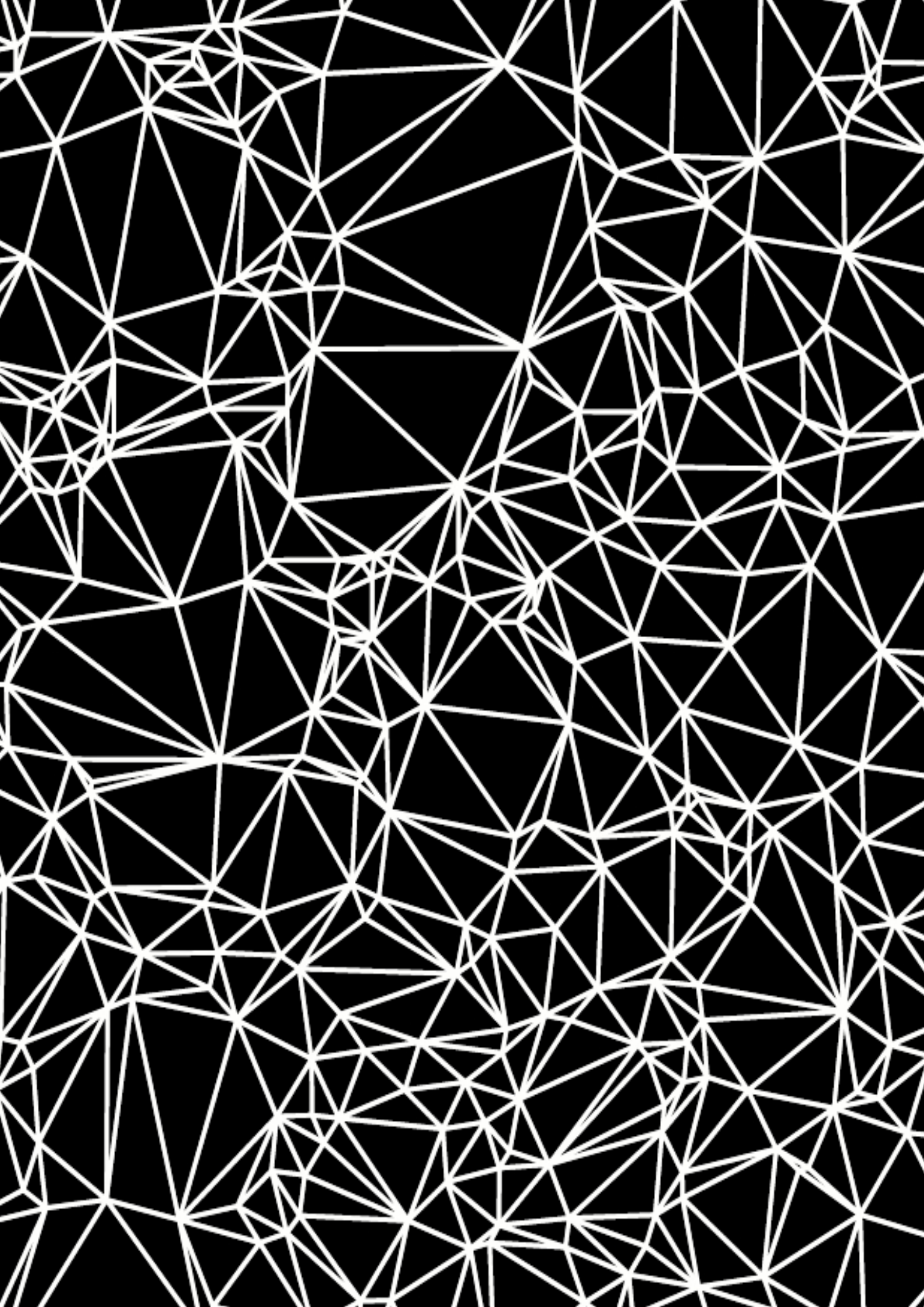
2017

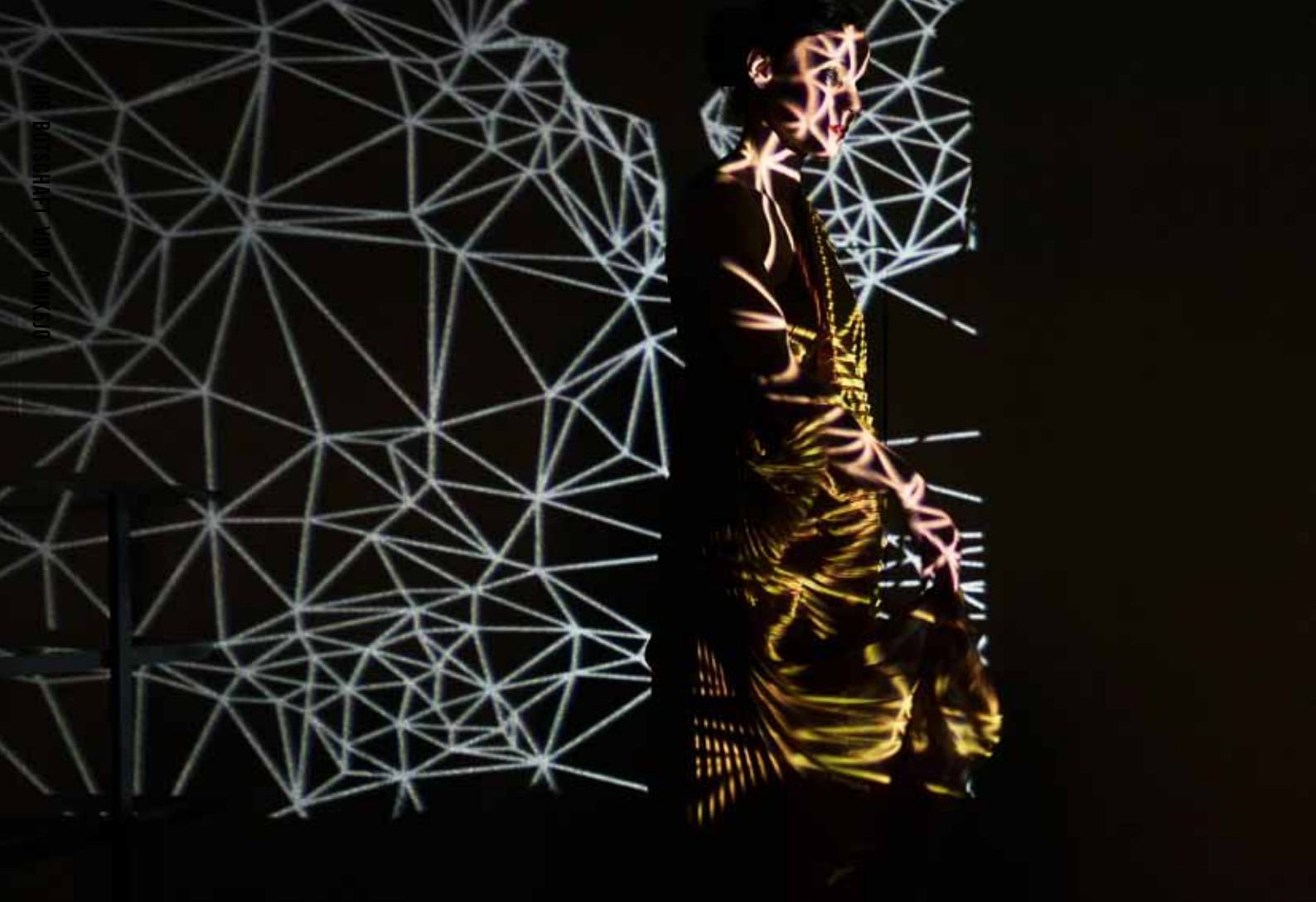
Performance Valeska Peshke









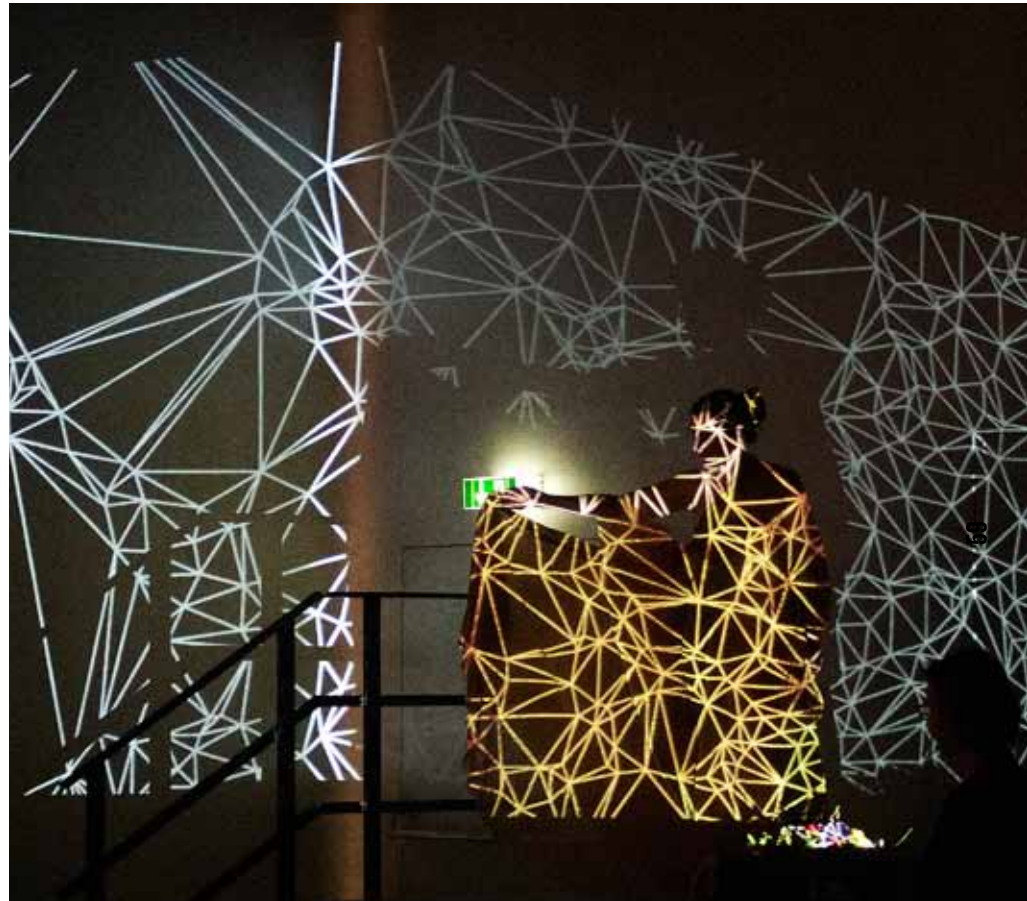


THE BOTSCHAFT VON MINKOJO



**KARTE/KLEID EUROPA**

Valeska Peschke  
2017  
Performance



## LANDSCHAFTSKLEID

Valeska Peschke & Martina Wagensonner

2017

Kleid der Europa

Entwurf 2

Seidenplissée



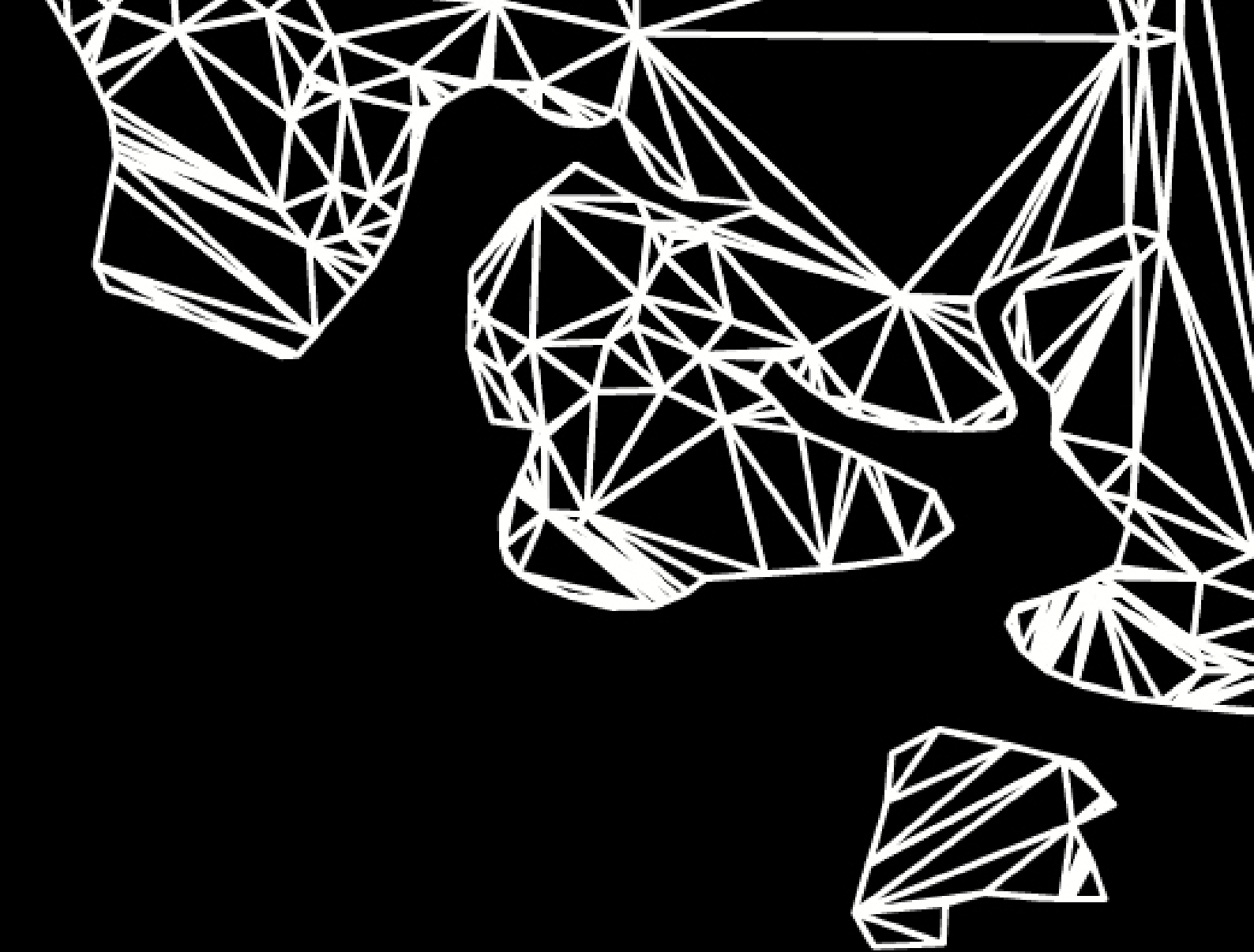
## KLEID EUROPAS

Projektionen Europakarte aus CAD-Vektoren  
auf Plissékleid  
Beamer, Europakleid, 14 m Seidenplissés

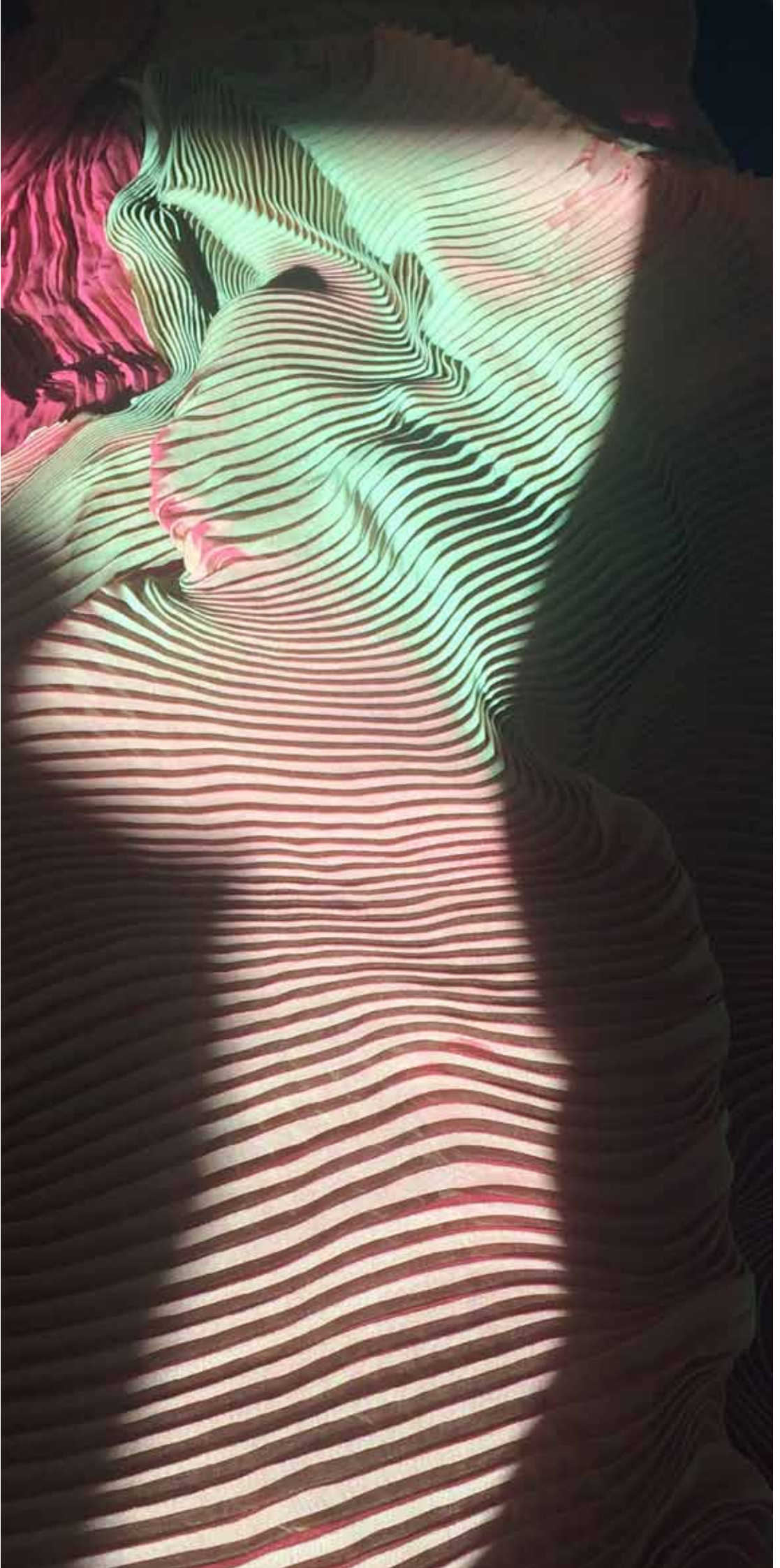


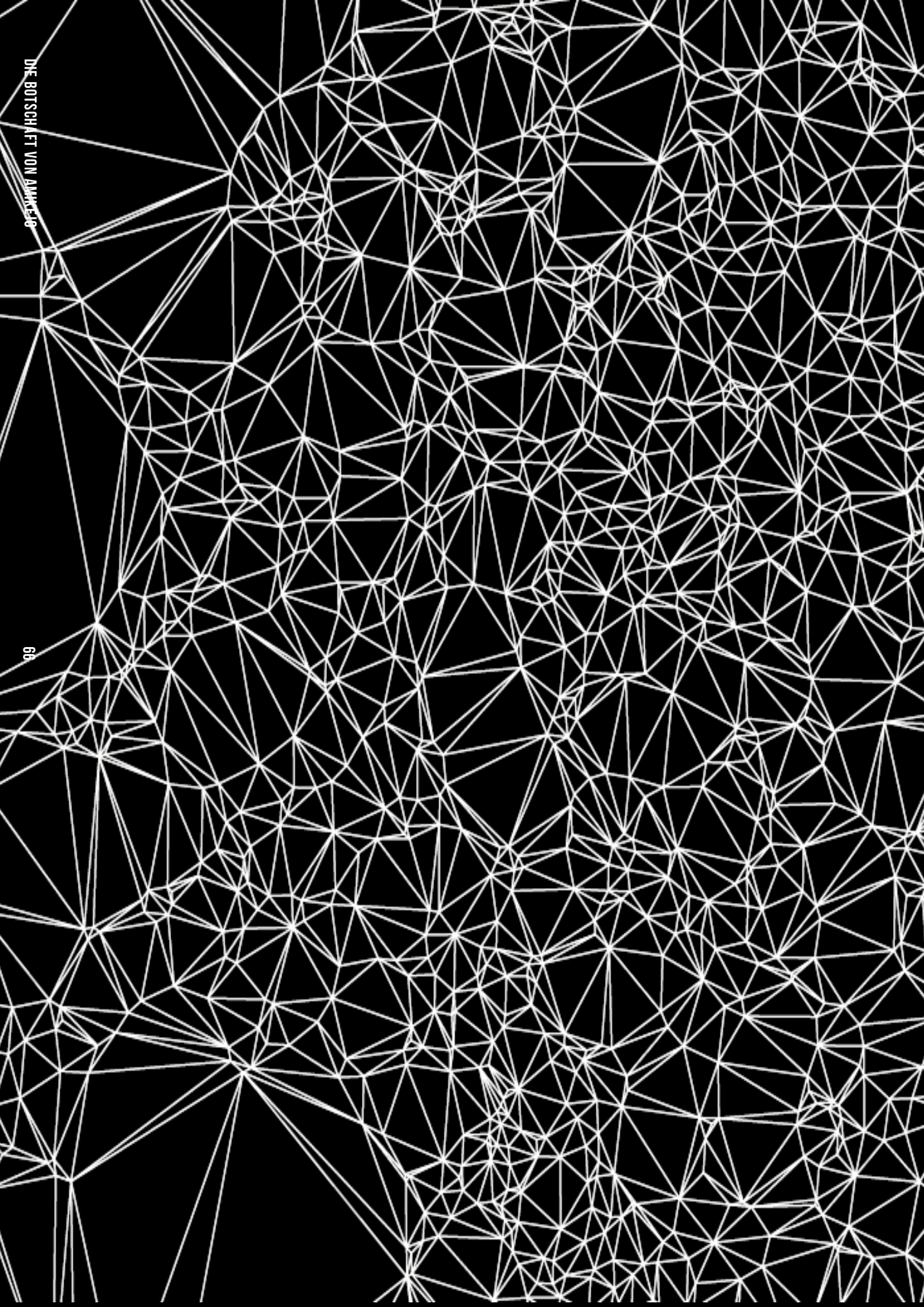
In die Vektorenkarte lässt sich hineinzoomen und herauszoomen, als wenn man in freiem Fall über Europa in die Vielheit spränge. Es entsteht der Eindruck, als ob Europa eingebunden in das Netzwerk Europas ist und darin gefangen, eingewebt ist.

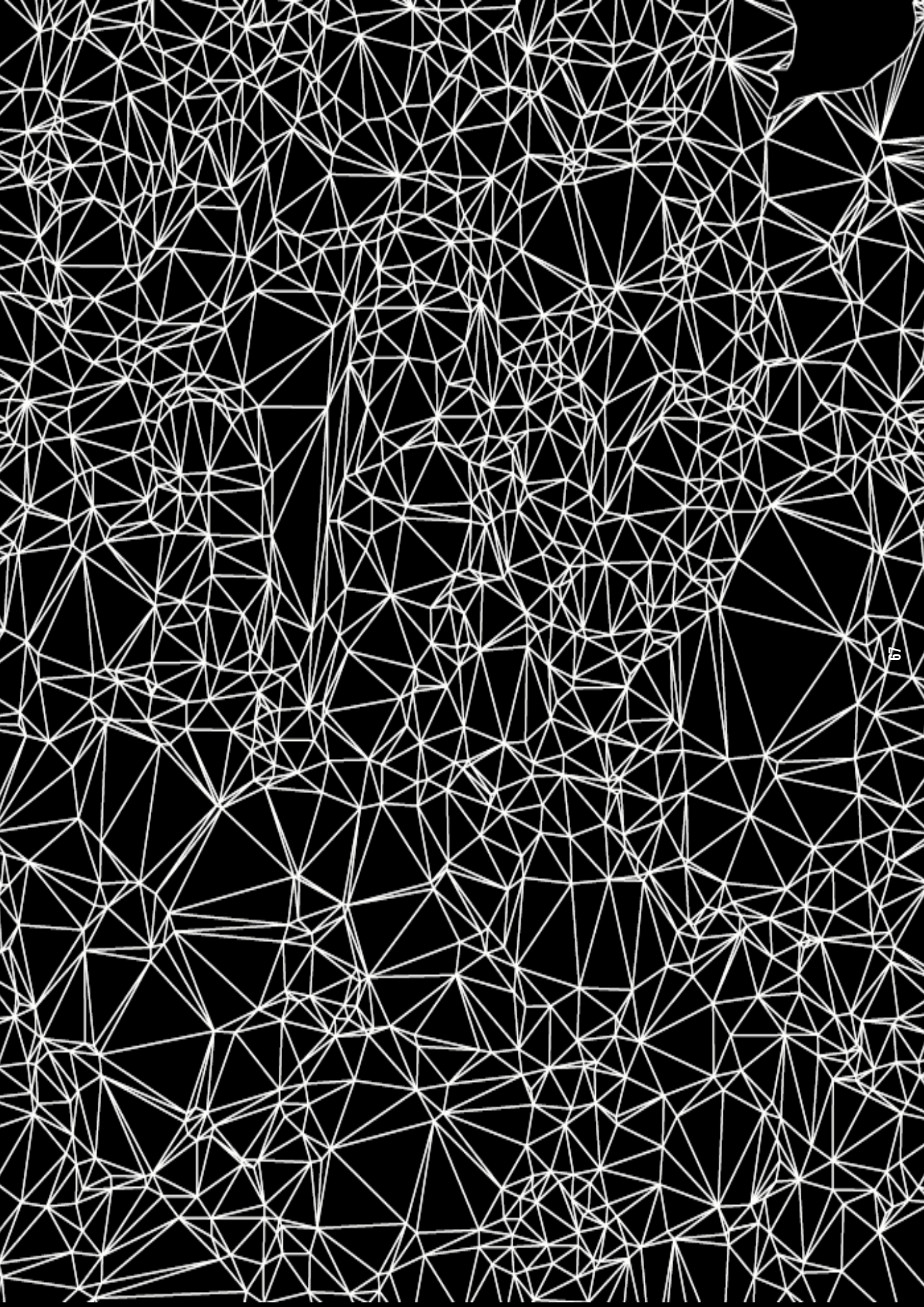


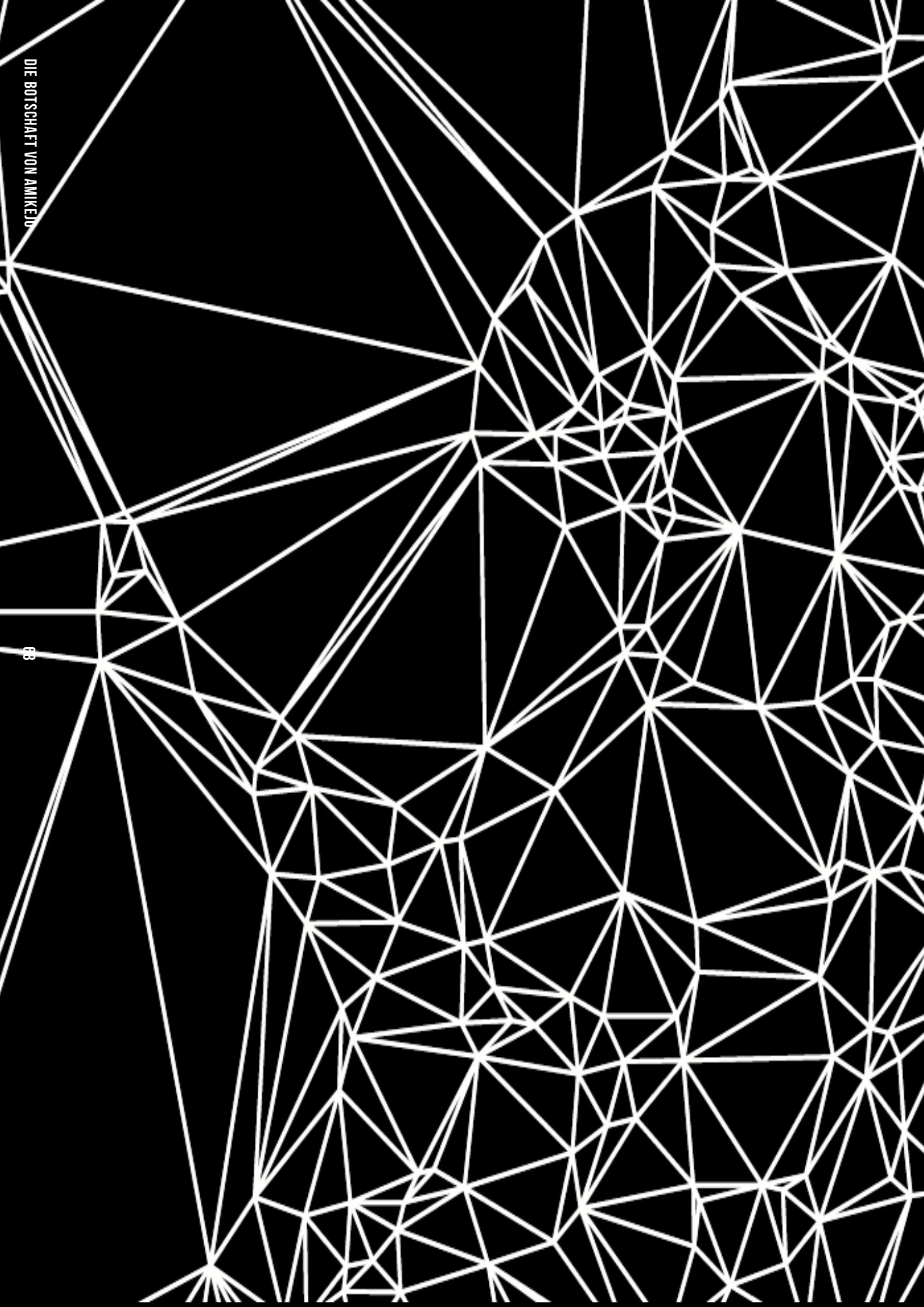


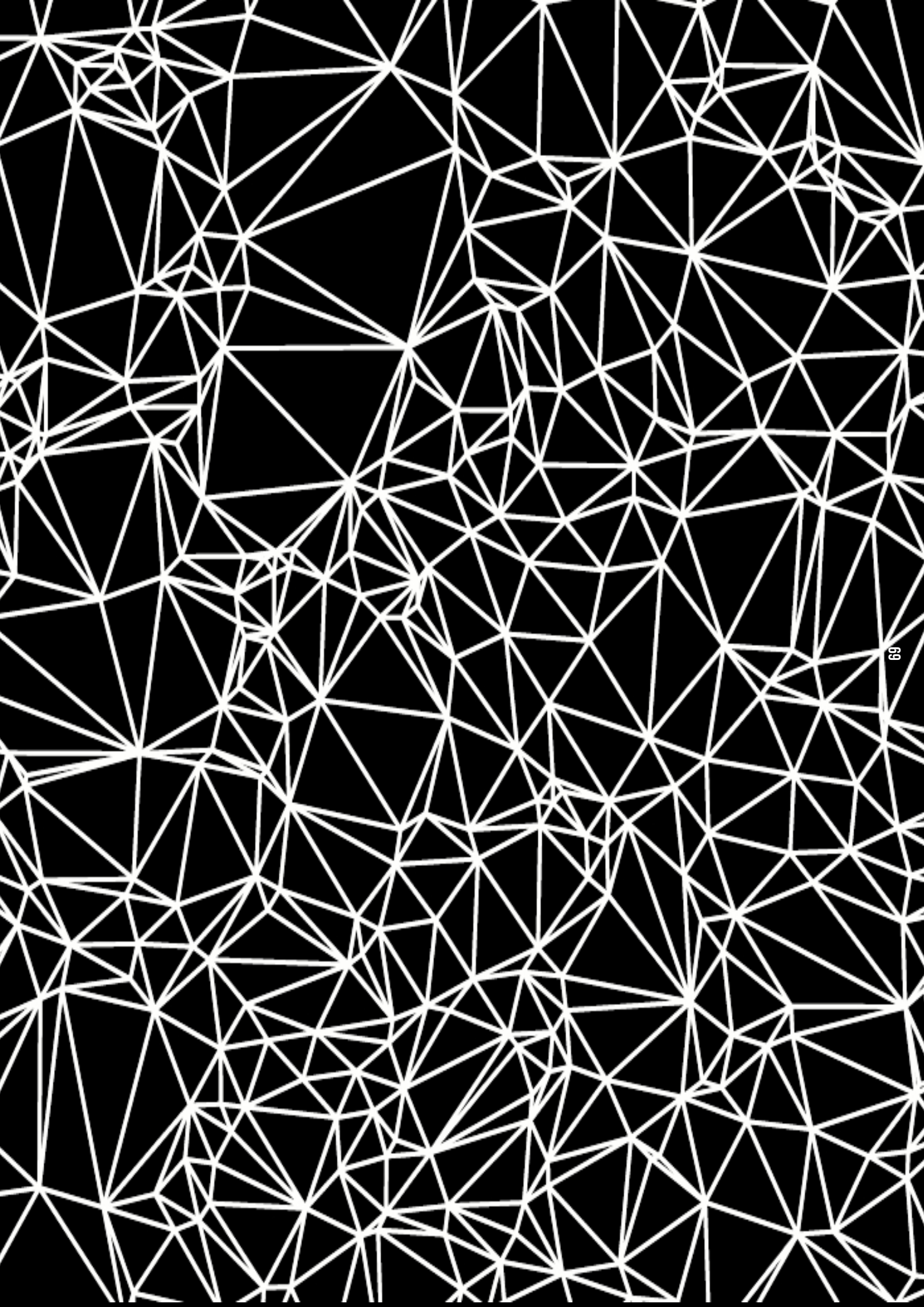


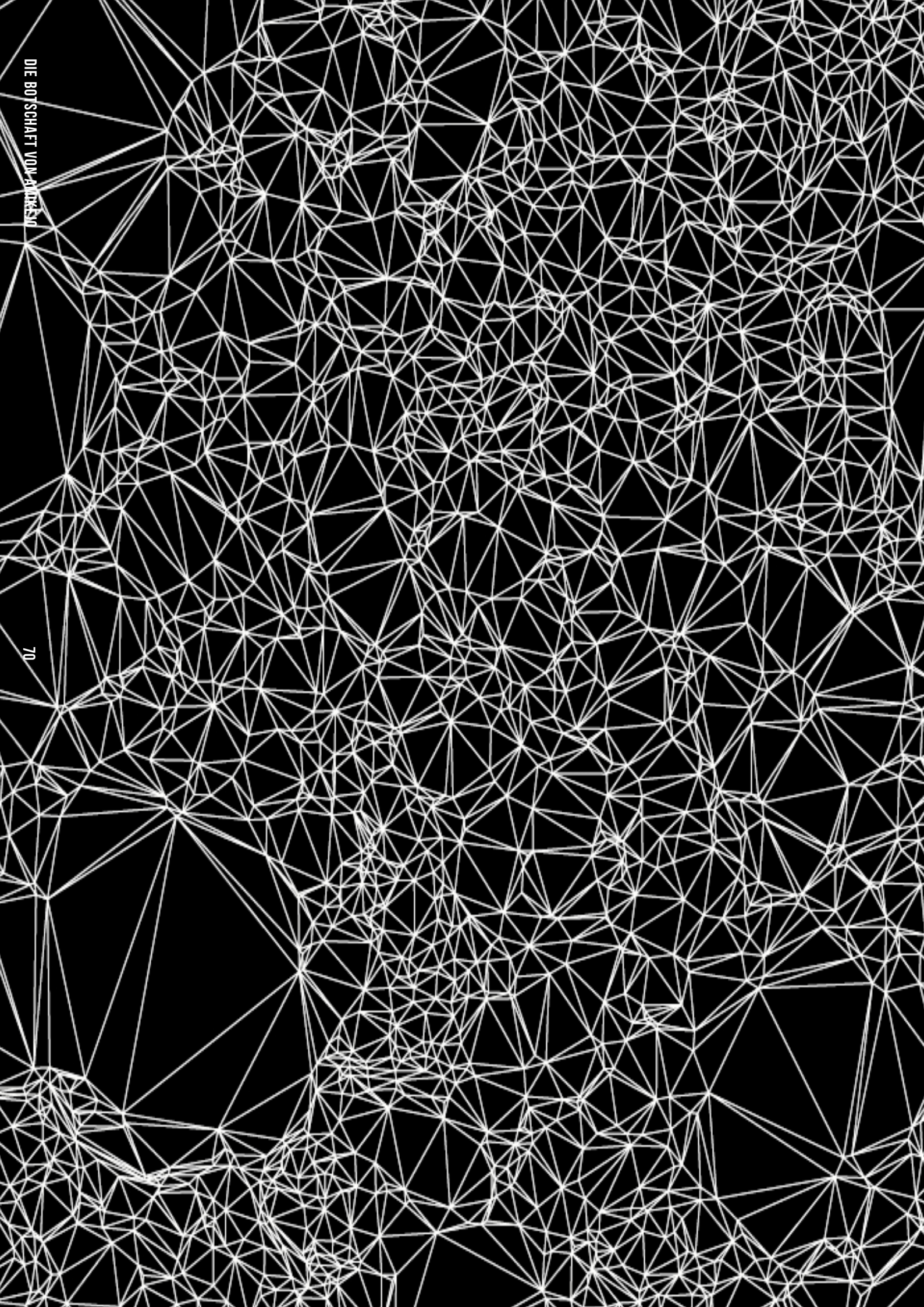


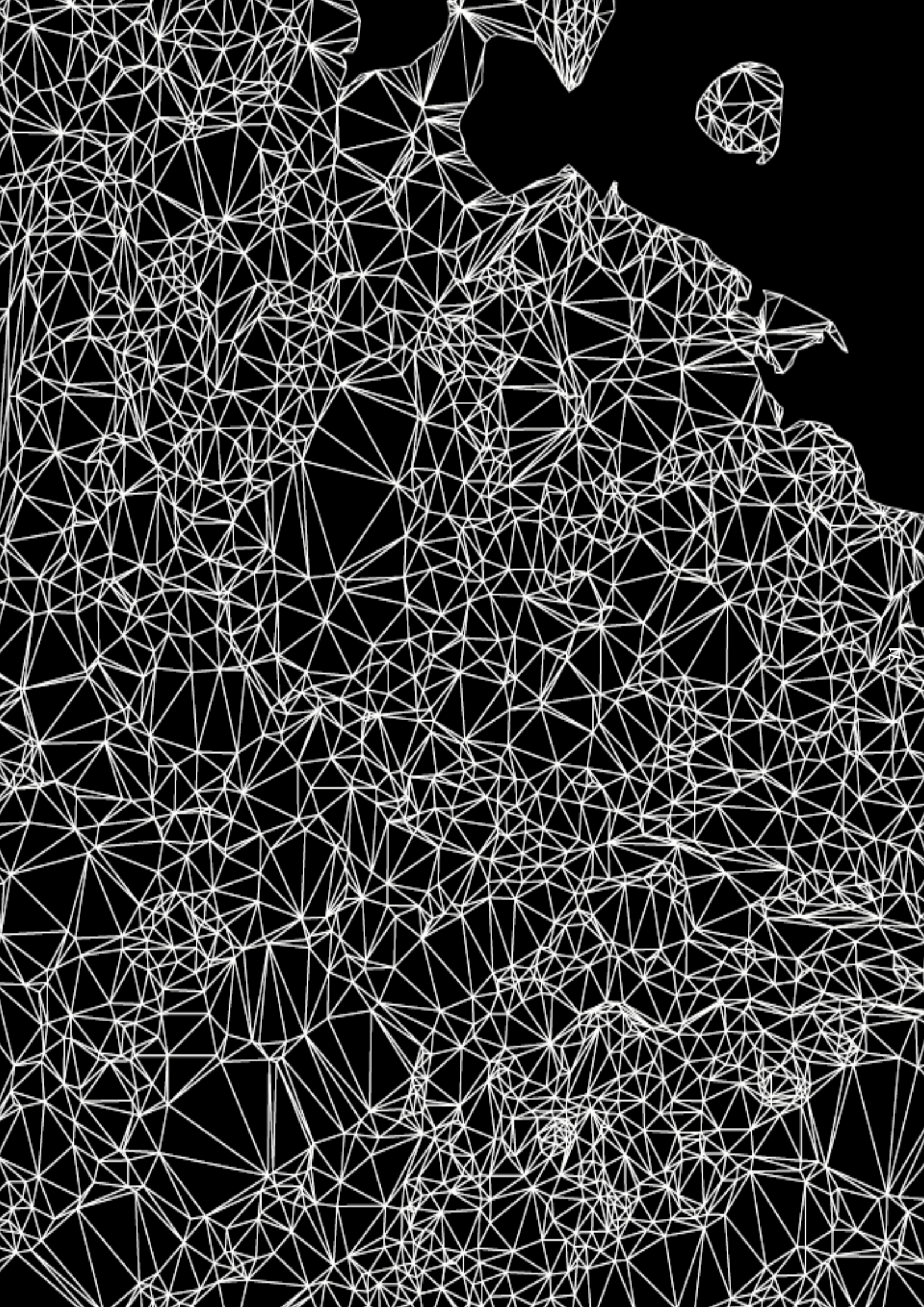






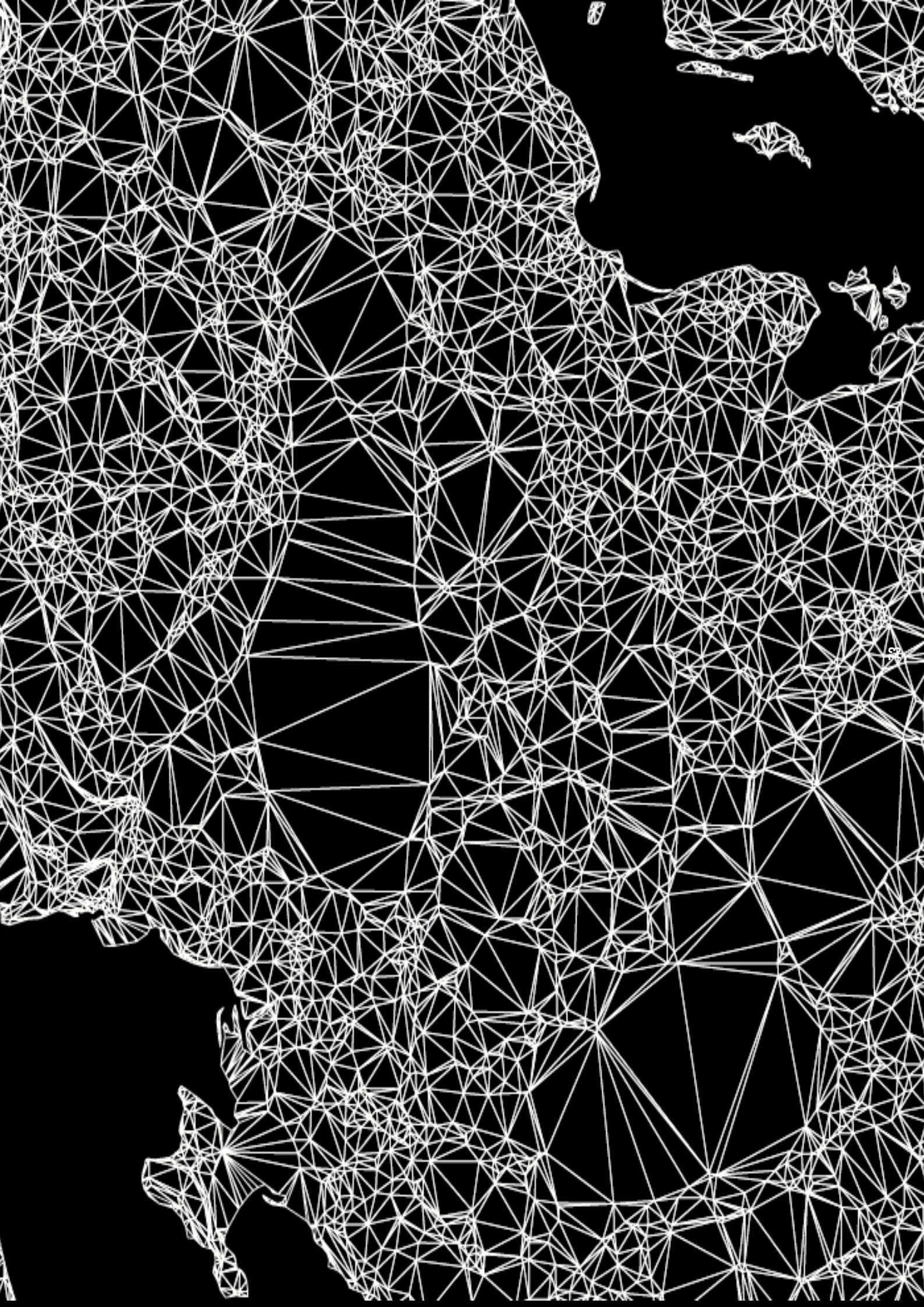


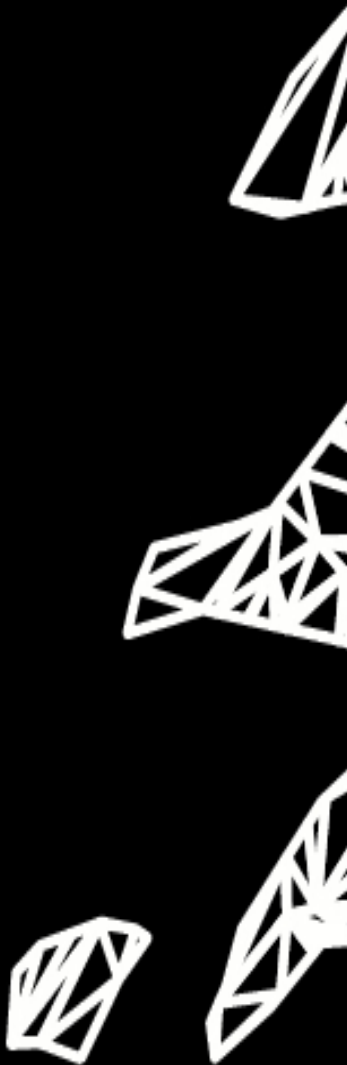


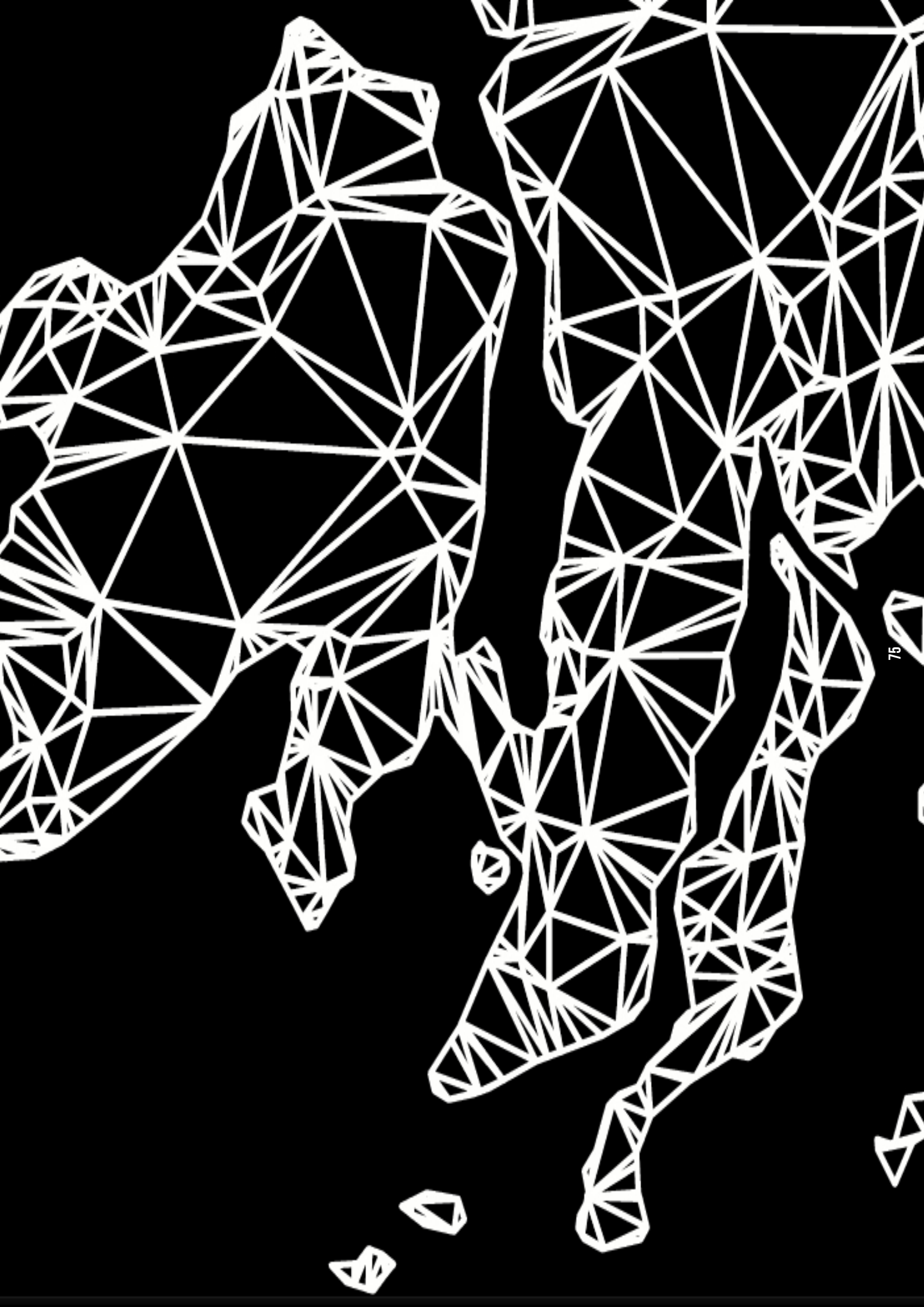


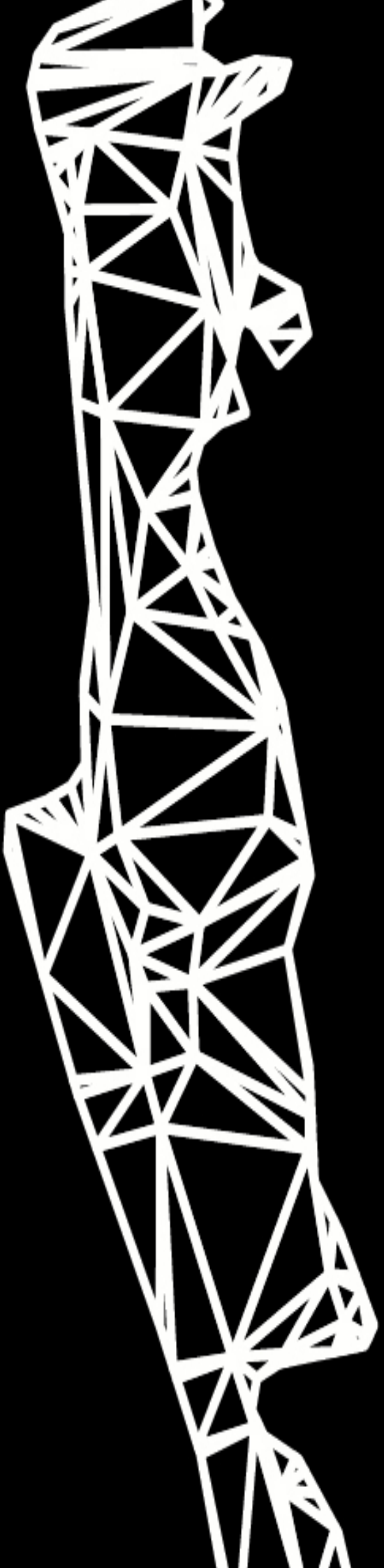


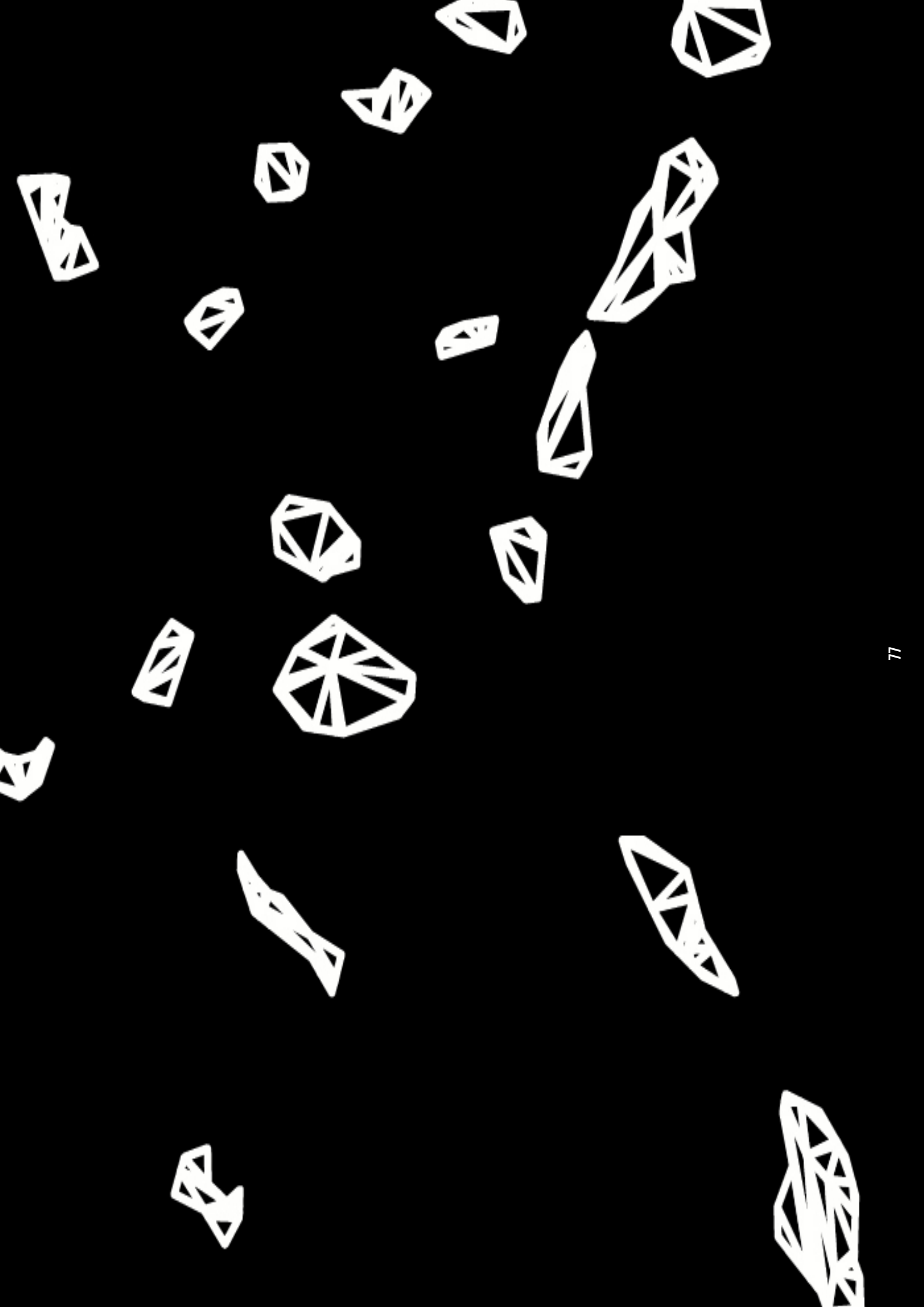




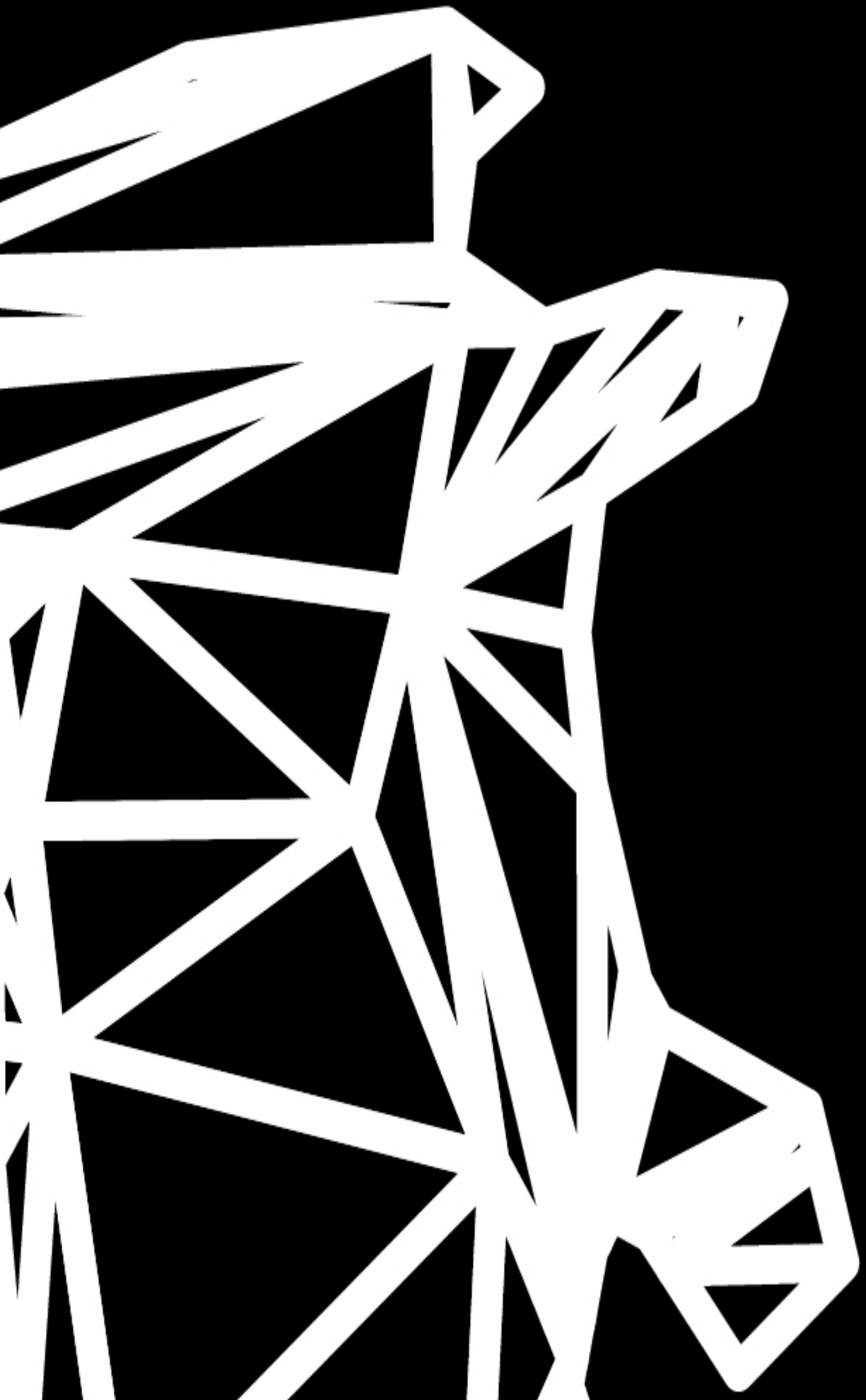


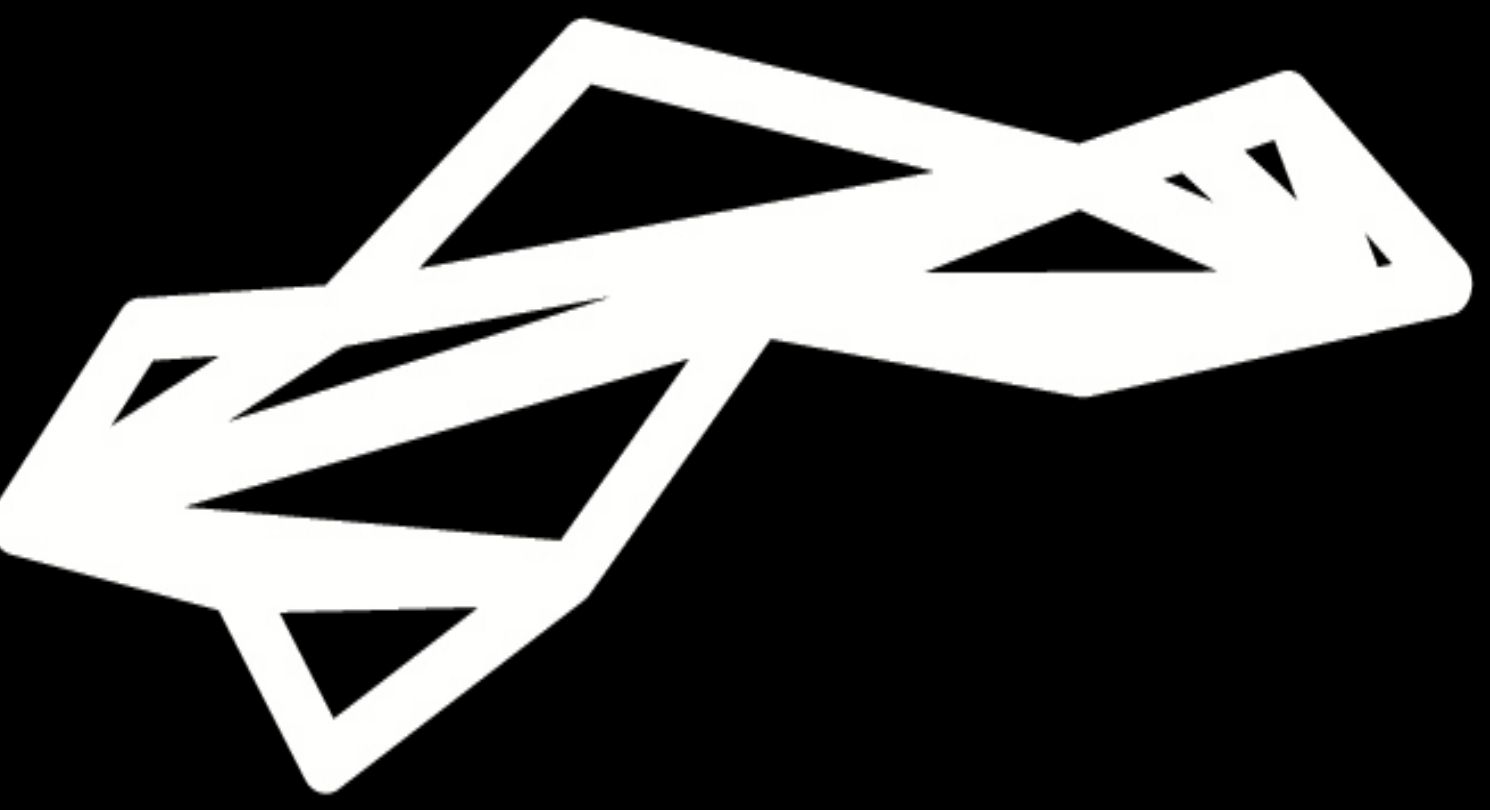








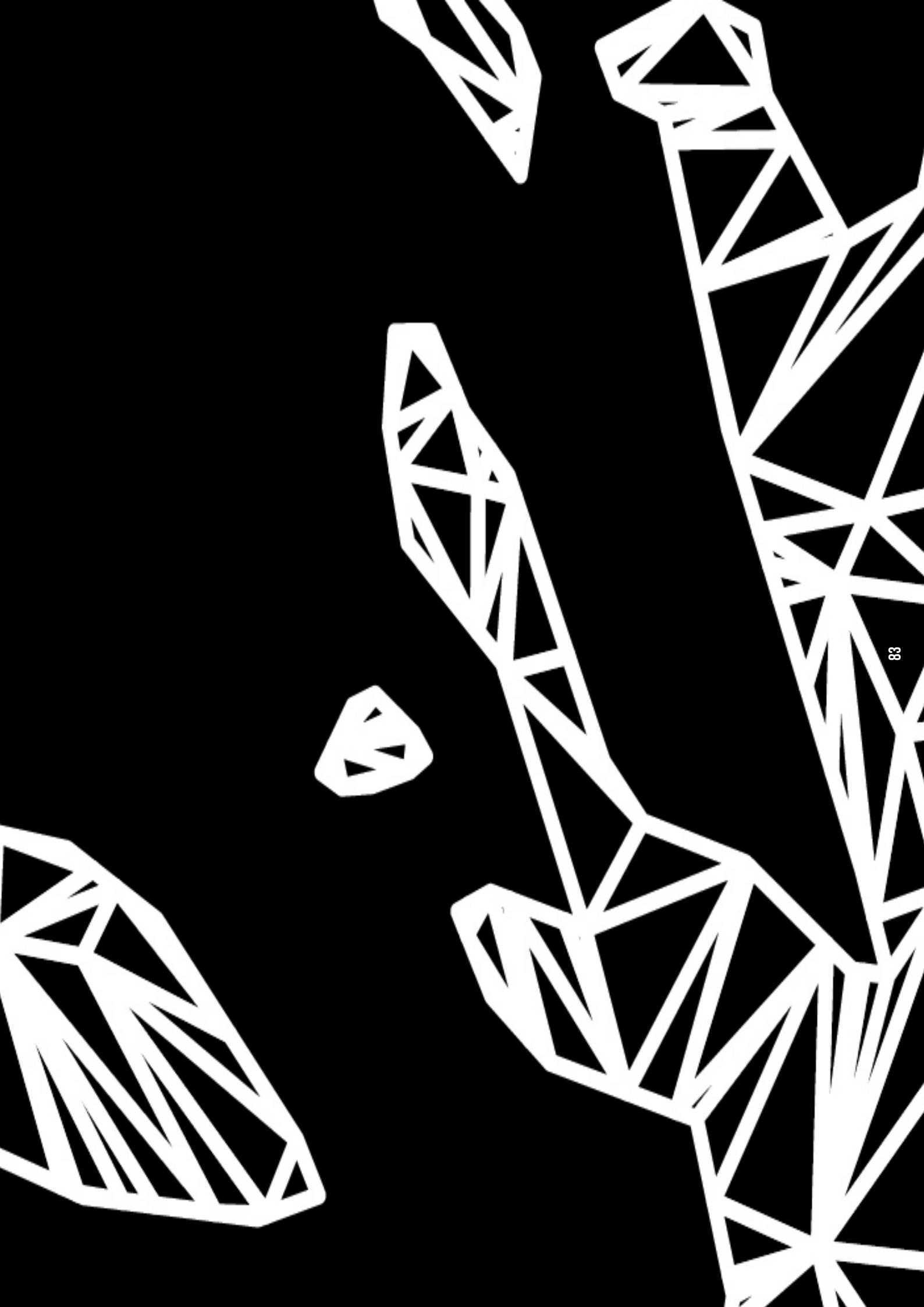




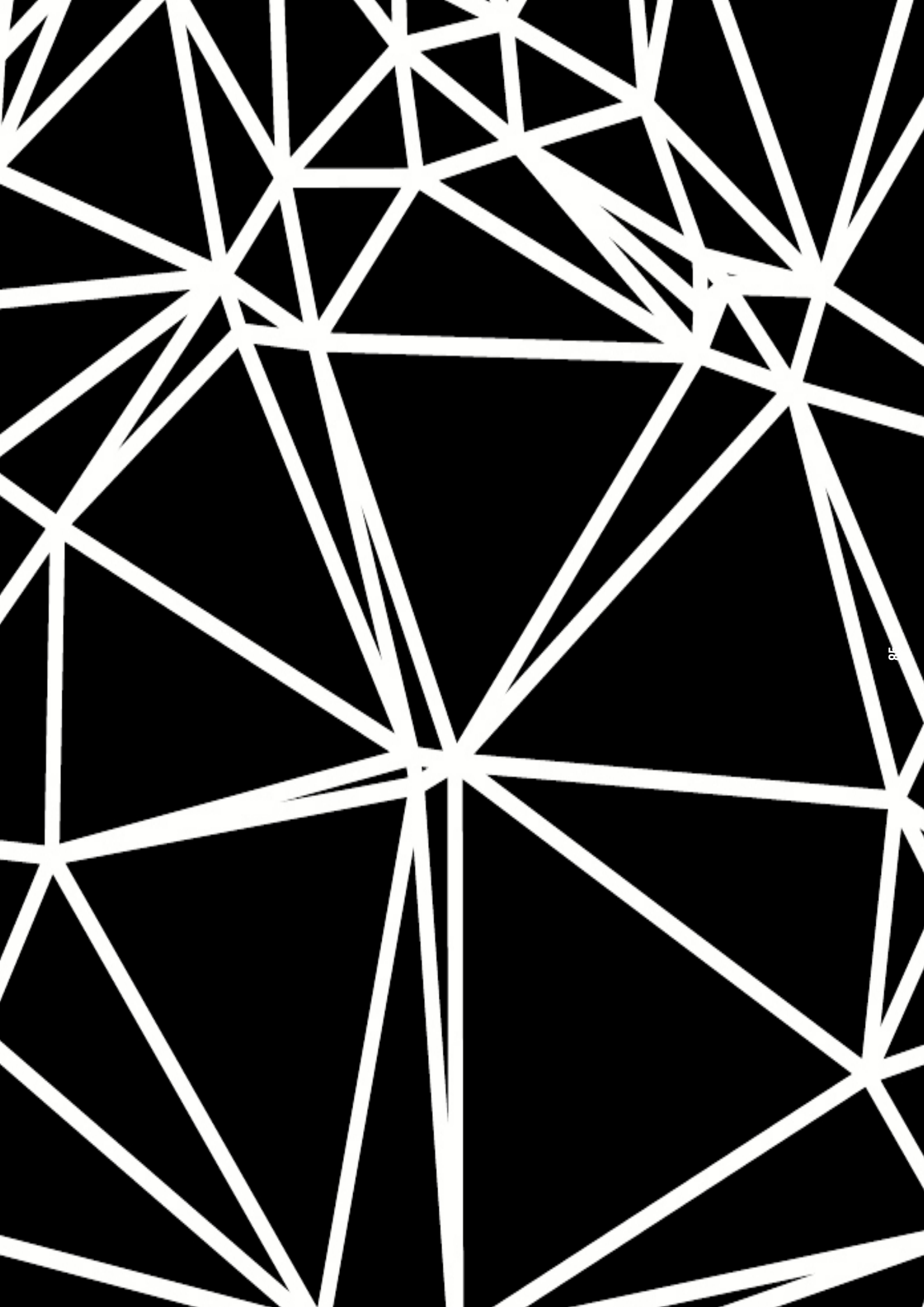




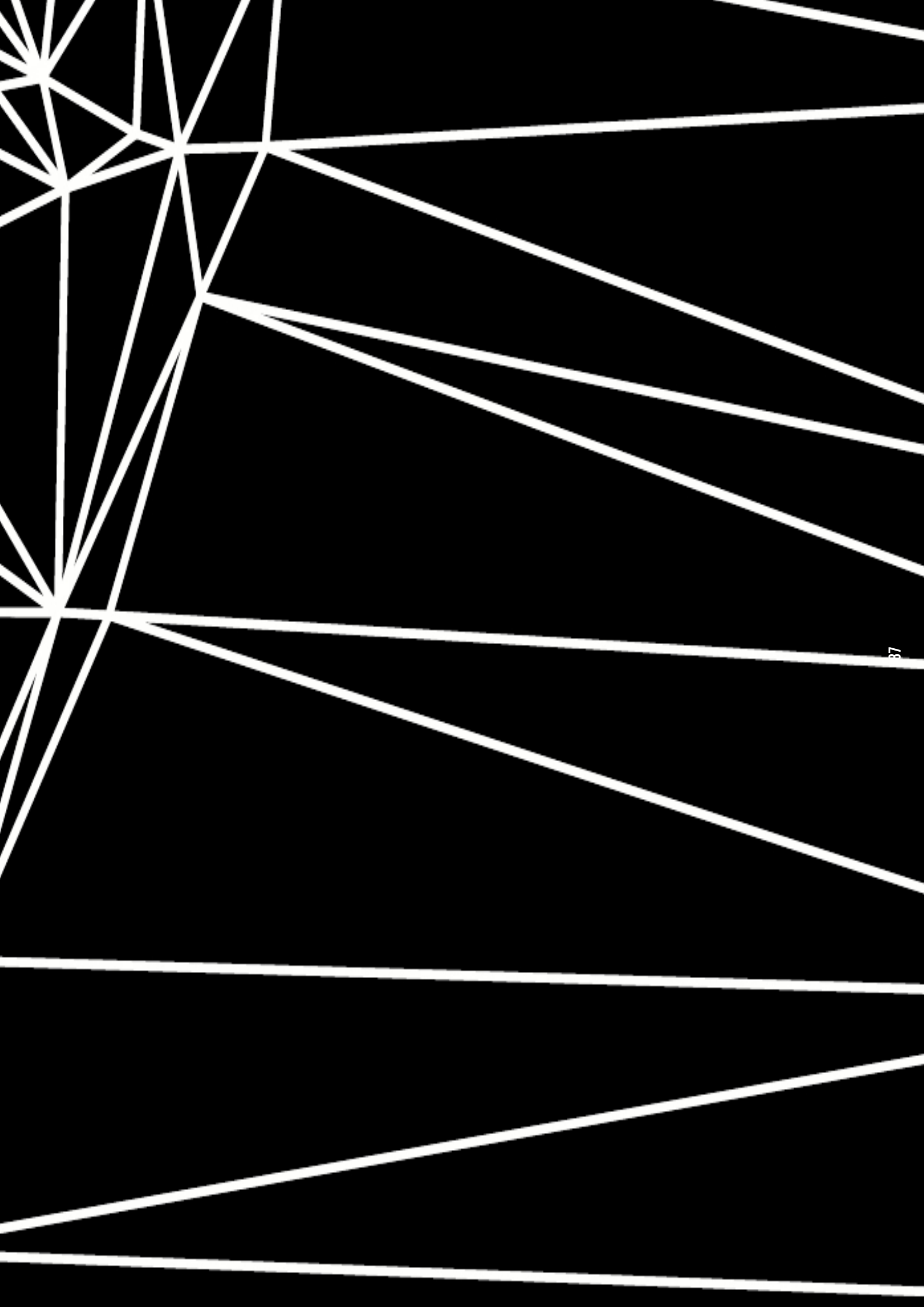






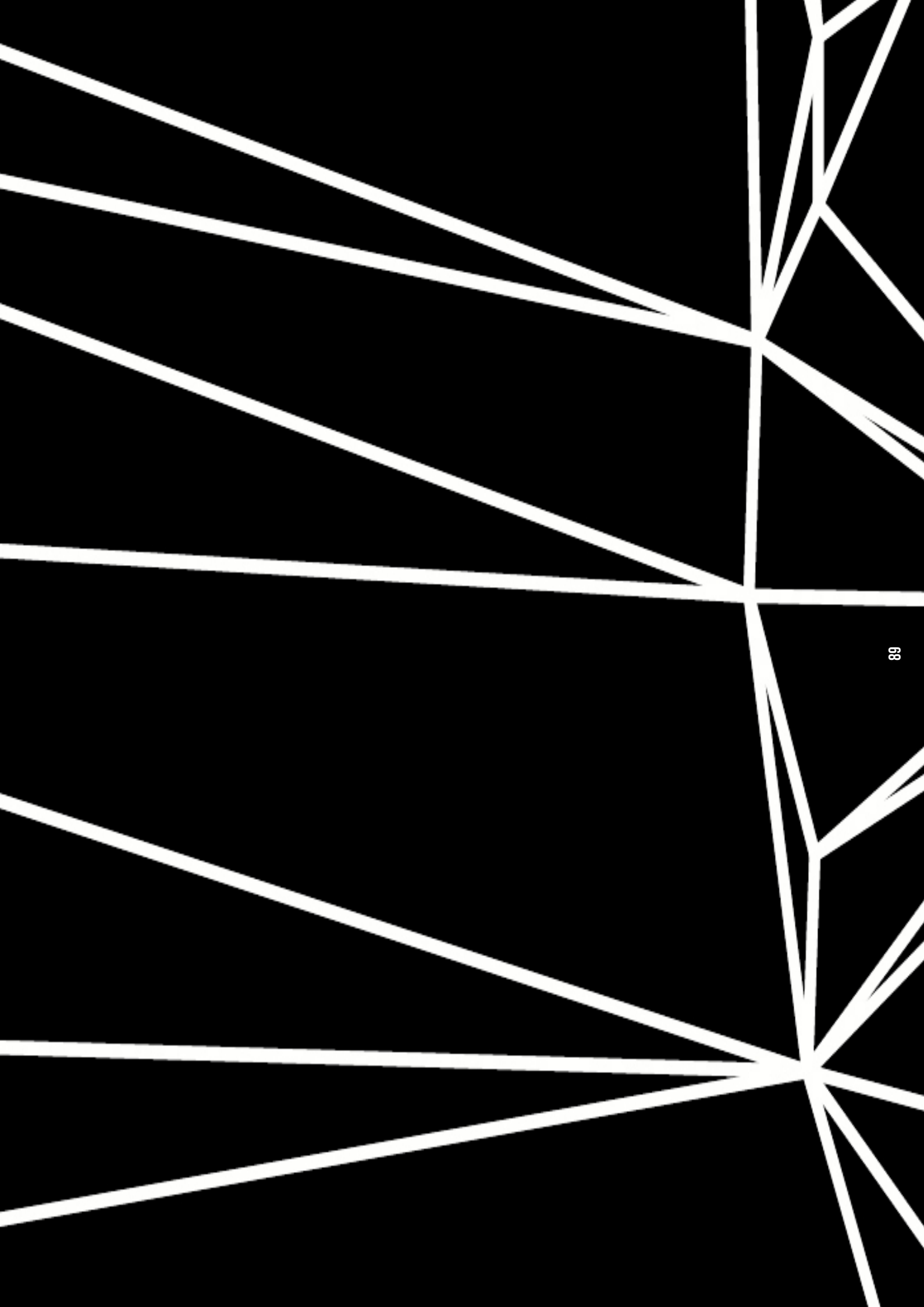


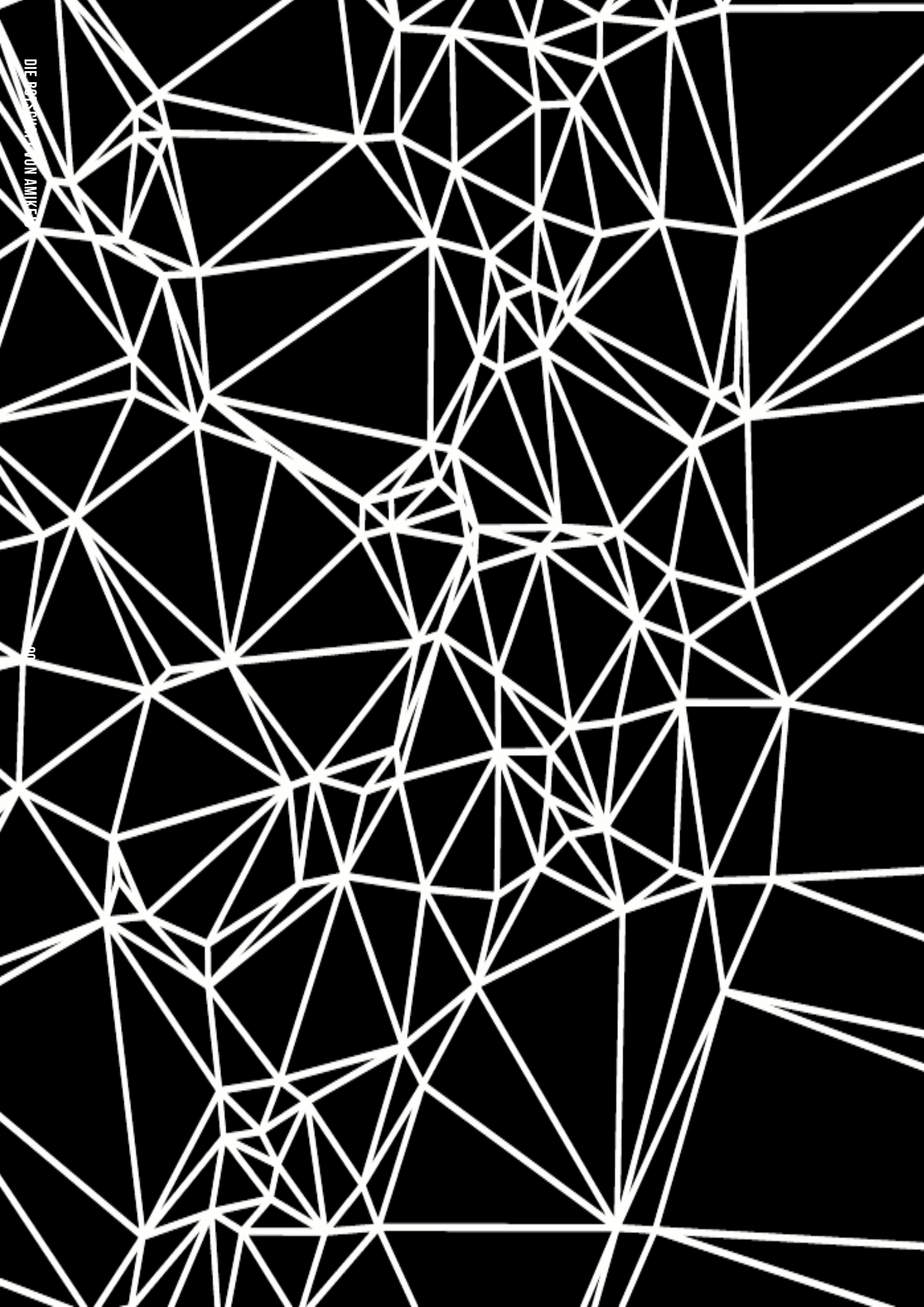


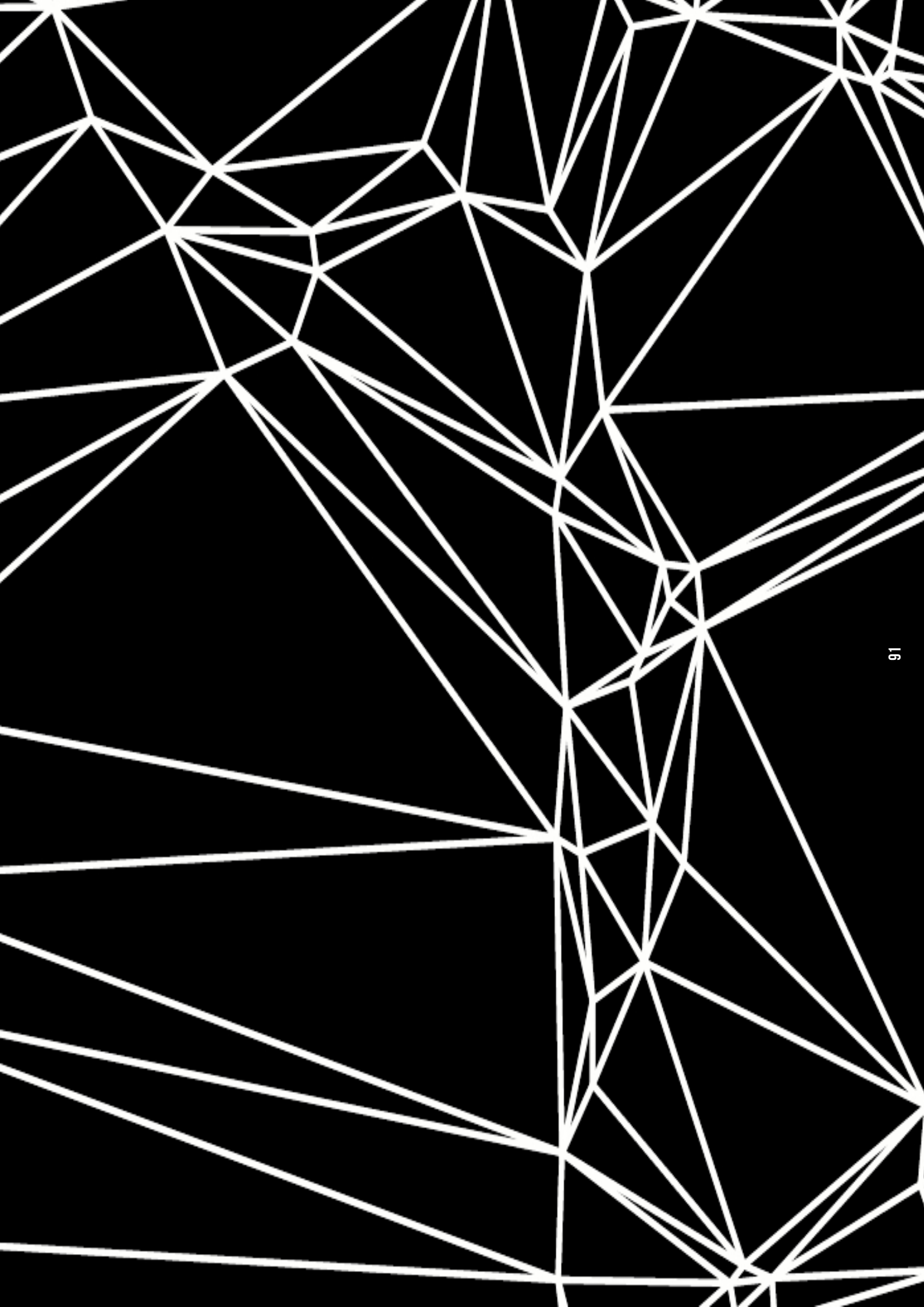


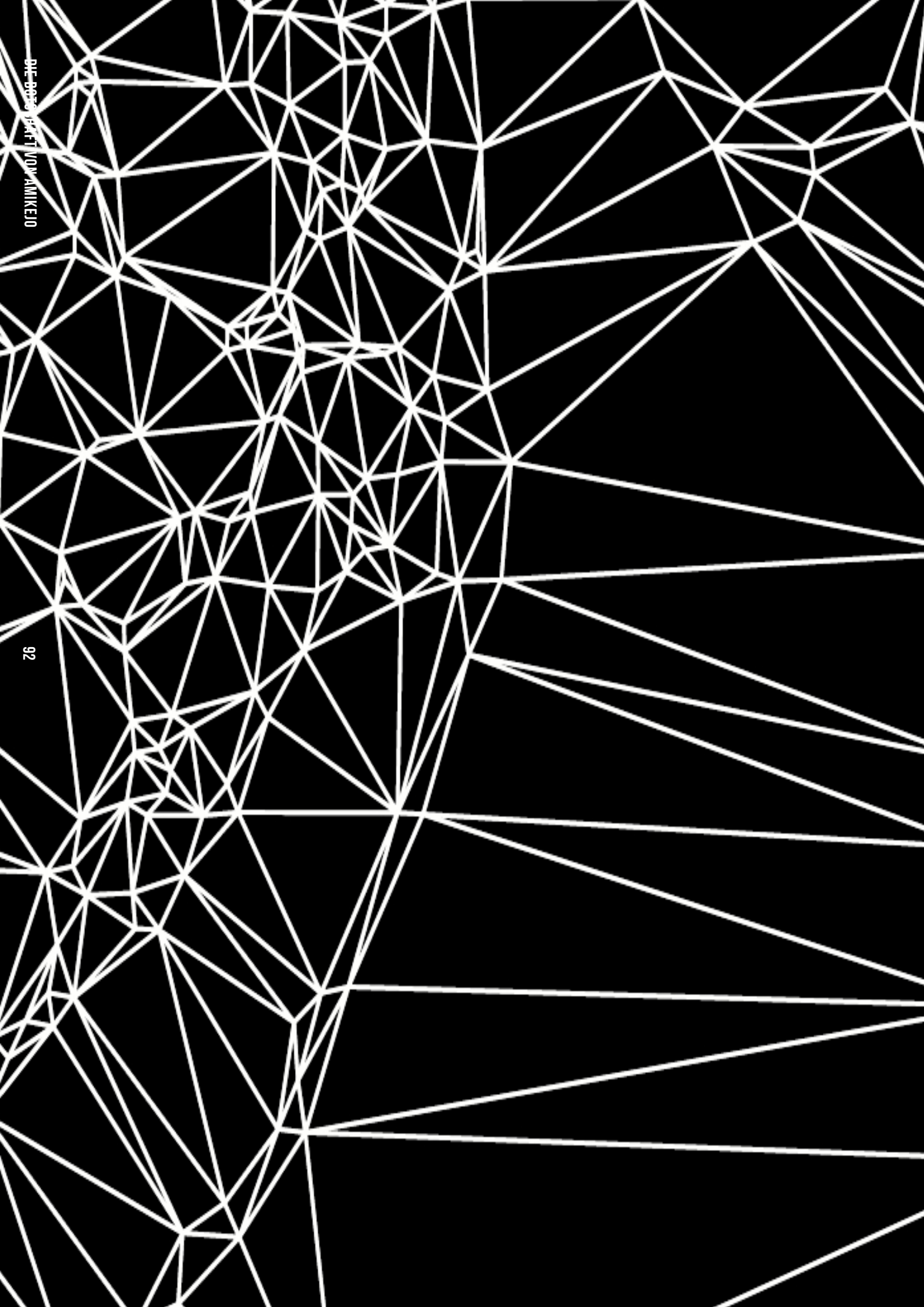


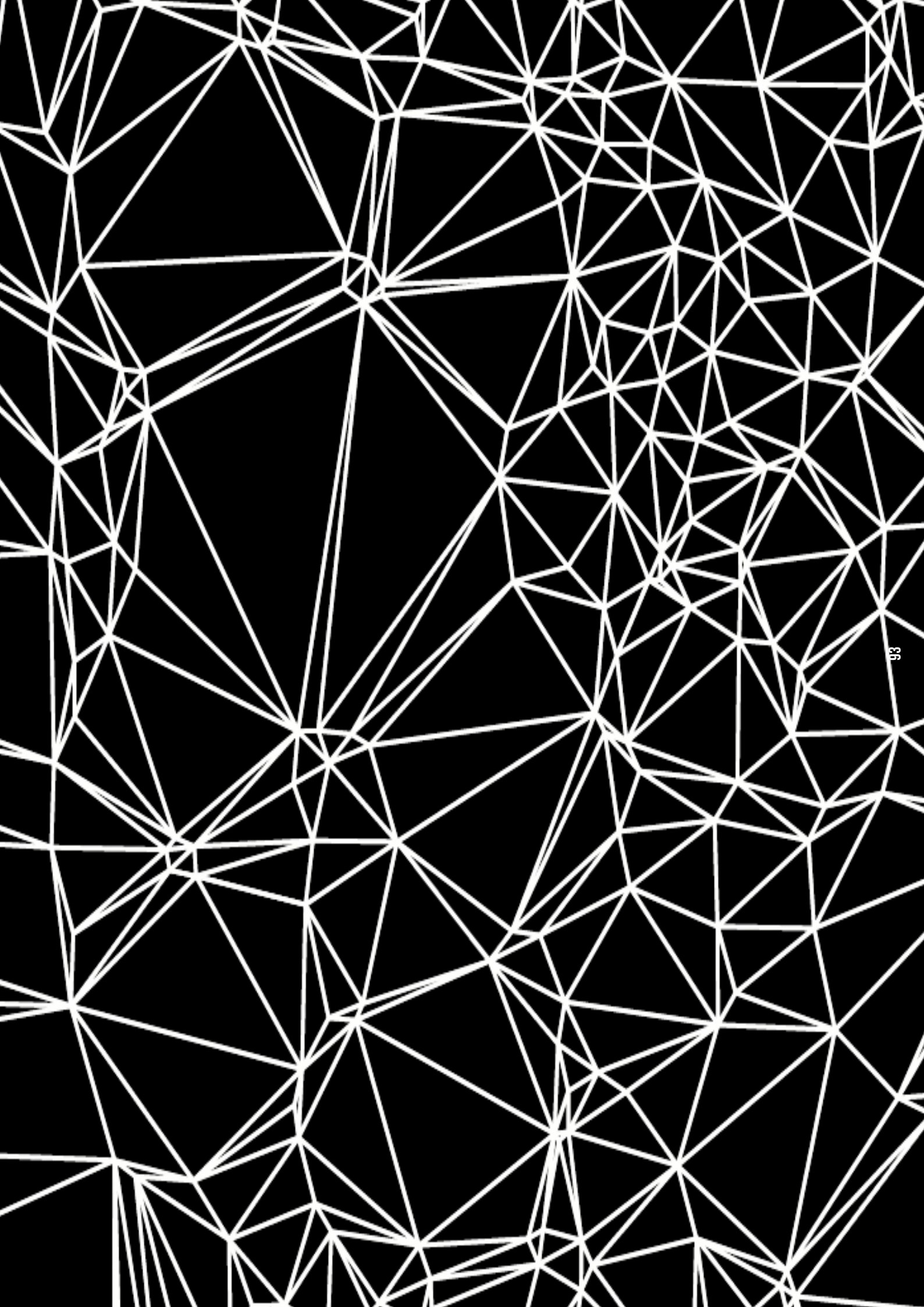


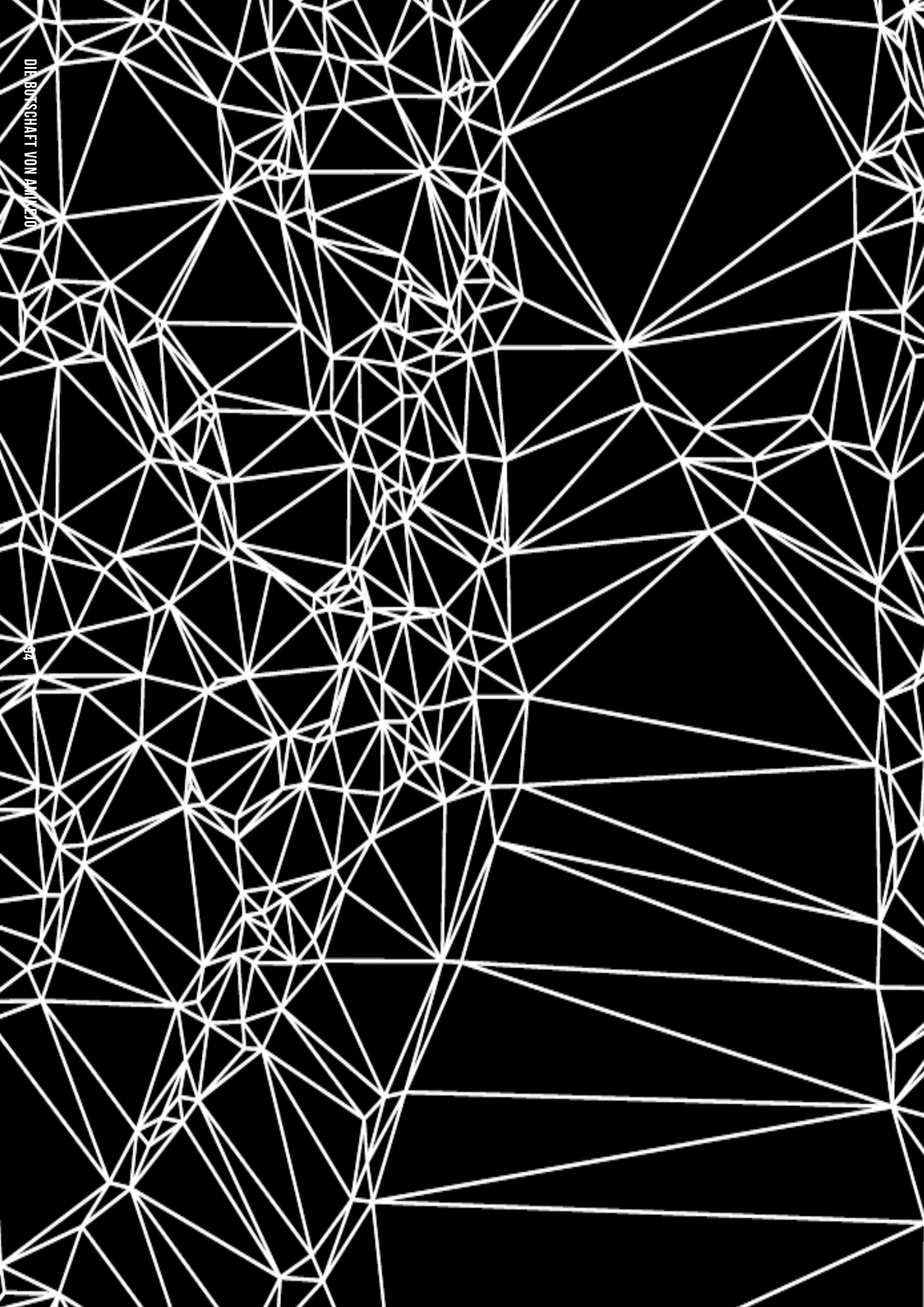


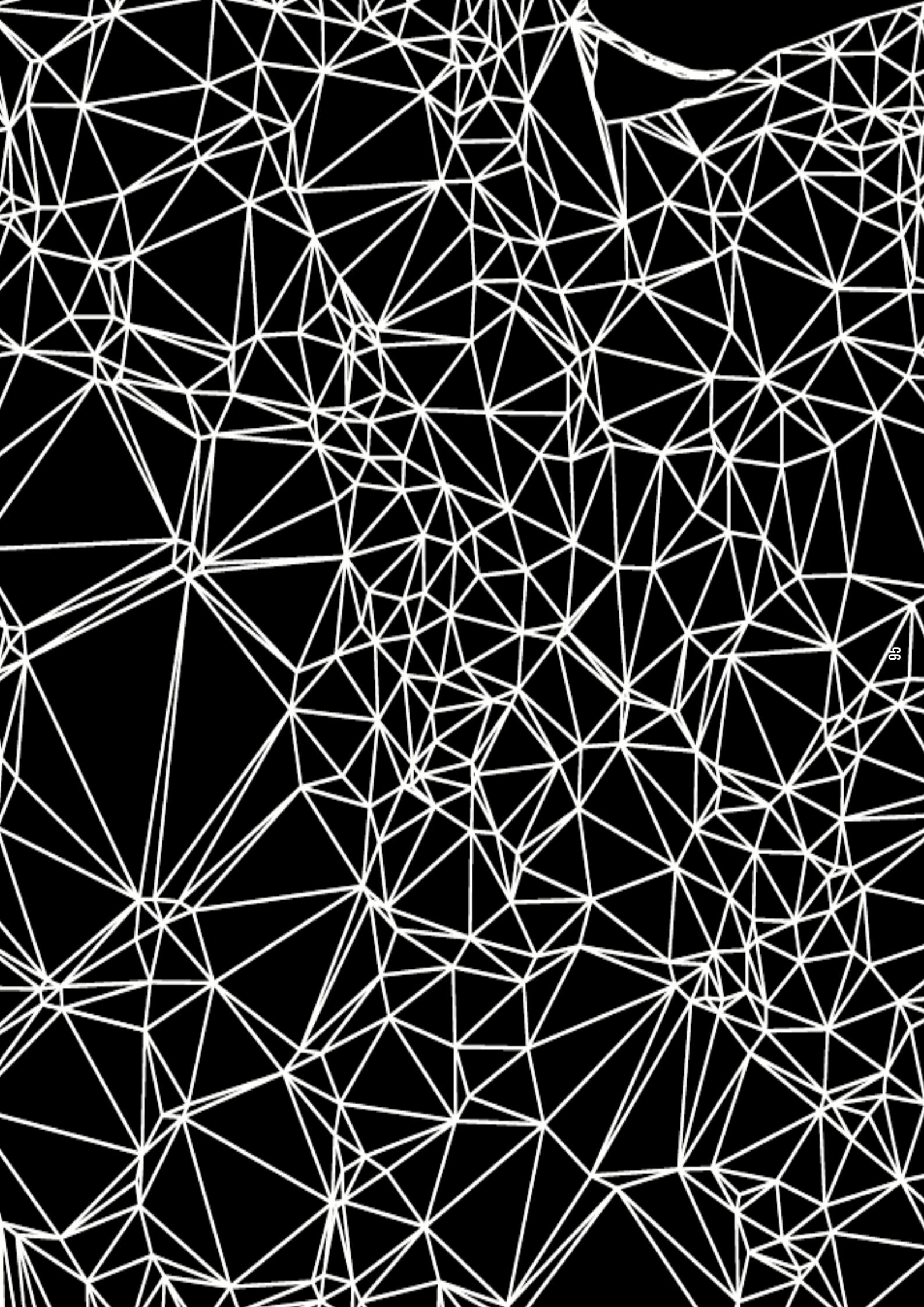


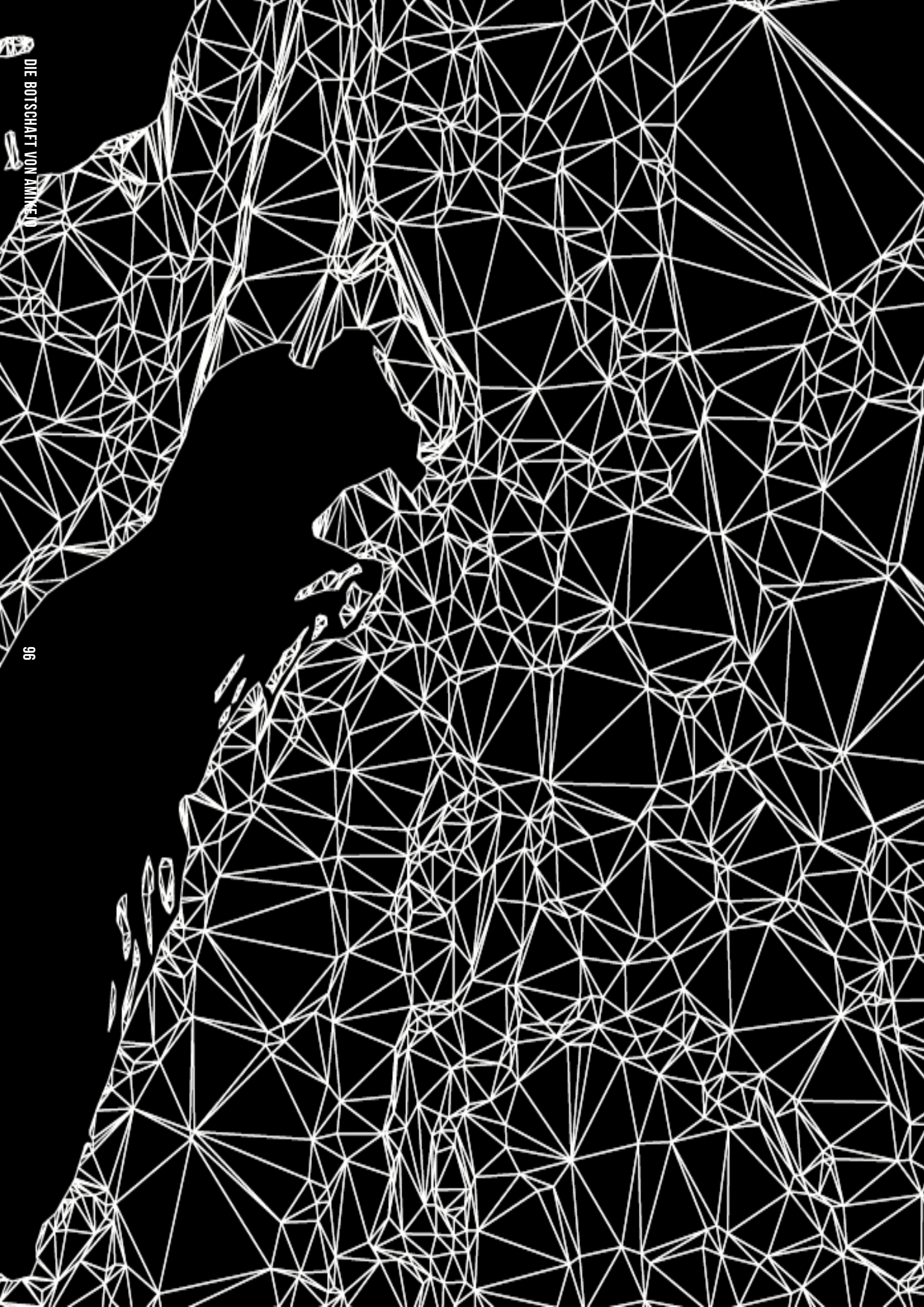
















# belonging to be longing

*Setting: Diashow Amikejo, Vorstellung der Begriffe Grenze, Heimat, Fremde, Landschaft, Geologie, Bodenschätze/Kulturschätze, ; Jakobinermütze, als Amikejomütze, Standbein-Spielbein aus der Skulptur, Perfomativ nachahmen, dann lässt sich Fortschritt/Zukunft möglich erklären. Namensschilder mit dem Logo „Die Botschaft von Amikejo“. Visitenkarten, auf der die Teilnehmer einen Begriff von Heimat aufschreiben. mental Maps zu Krems, Orientierung, Transit*

*/ Verwurzelung / Sicherheit/ Freiheit Denkmodelle, Europamodelle. Europa entsteht, wenn über es gedacht, gesprochen wird. Karte Europa Europa ist eine Frau, Körper, Kleid, das in der Karte von Bunting die Länder als Körperteile aufzeichnet.*

„Ich lade Sie ein zu folgenden Topi zu kommen: Sie bringen mit: Ihre eigenen Anliegen als Experten Ihres Faches.

Wir sind in Krems. In diesem Moment sind Sie Kremser, auch wenn Sie sich nicht dauernd hier aufhalten. Sie sind Gast in der Botschaft von Amikejo, als Europäer, Weltbürger- und nun nehmen Sie die individuelle Verantwortung für Ihren Aufenthaltsort an- der ist hier.

Wir treffen uns an einem bestimmten, definierten Ort, kein Transitort oder Flughafen. Hier ist die Nichtaufhaltebestimmung und Einstimmung zu dem Ort der Zustimmung und Konsensfindung. Sie alle, mich selbst eingeschlossen sind Kremser, zeitweilig, neu Hinzugekommene, Ansässige, und der Workshop hier ist der Austausch, der jetzt stattfindet. Es ist Ihre Heimat. Es geht deshalb nicht um „die Kremser“, die erreicht werden müssen durch eine Kunstaktion des DED, sondern es geht um Sie, um uns. (dann erreichen wir auch „die“ Kremser mühelos).

Krems schenkt uns in diesem Moment die Heimat, das beheimatet sein. Das ist Teil der Botschaft von Amikejo. Sind Sie Stundenkremser?

Tagekremser? Nachtkremser?

Was definiert den Kremser? Dass er/ sie seit 50 Jahren hier wohnt oder seit einer Stunde anwesend ist? Krems setzt Sie nicht um 18 Uhr vor die Tore, sondern bietet sich rund um die Uhr an. Was geben Sie dafür? Aufmerksamkeit? Oder schauen Sie herab auf das „Nest“, die zu unbekannte Stadt? So ergeht es dem europäischen Citoyen, er wählt den Ort der Aufmerksamkeit. Und wie nehmen wir diesen wahr? Dieses bewusste Wahrnehmen, das in der bildenden Kunst trainiert wird, das möchte ich in vielen Aspekten mit Ihnen teilen, den Blick, die Wahrnehmung ausrichten und analysieren auf den Ort, das Gedankengut, das man mitbringt und das Bewusstsein, indem man sich gerade befindet. Also betrachten wir uns selbst, jeden Einzelnen, warum und was ihn zum Kremser macht, mit was wir uns definieren. Die PR bei AirBerlin versucht mit einer Kampagne gerade etwas ähnliches, was einen Berliner ausmacht und nimmt die Senatskampagne auf: Be Berlin! Da schreiben Menschen durch eine Glasscheibe gesehen mit einem Edding, und gleichzeitig gespiegelt, so dass sich die Schrift lesen lässt, was sie an Berlin persönlich Berliner sein lässt. Im Imperativ ganz locker, Be Berlin! Sei Berlin! Das Gleichsetzen von Stadt und Sein, die Stadt als Seinszustand, die als Aufruf sich ihr gleichzusetzen, steht. (Diese Kampagne folgte der Bist Du reif für Berlin? (Martina Löw, Soziologie der Städte)

## AMIKEJO WORKSHOP 2

Was ist Heimat?

12.2017

Teilnehmer: Mitarbeiter der Donau-Universität Krems


Die Box vor der Kunsthalle in Krems versuchte mit Fragen und Antworten in einem Video die Identität der Kremser zu untersuchen. Das tun wir in diesem Workshop auch, wobei ich aus der Sicht der Stadt frage, nicht des Individuums: Was bekommen Sie von mir, der Stadt Krems? Was wünschen Sie sich von mir? Was tun Sie für mich? Ist es „nur“ der Job, der Sie hierherbringt? Sind Sie völlig deplaziert? Wie ist der Zustand des Pendelns? Mit was identifizieren Sie ihr Sein?

Amikejo, der Ort der Freundschaft findet da statt, wo ich bin.


Als Künstlerin stelle ich die Ideen zu Amikejo vor. Der Ort: Als Nomadin mit einem mobilen, instant Wohnort lade ich zu mir nach Hause ein. In das privateste, intimste und verletzlichste was ich habe, den Ort meines Rückzugs. Es ist vergleichbar mit der Einladung in ein Schneckenhaus. Dadurch bin ich wehrlos. Amikejo ist wehrlos. Es hat zu viele Grenzen, so dass der Heimatbegriff über die Grenzen definiert ist, die nicht verteidigt werden können. Amikejo lebt von der Balance der Kräfte. Diese sind in Balance wegen Amikejo, da es immer da ist, wo ich/wir den eigenen Standard/Werte/Lebensauffassung/ Bewusstsein/ Wahrnehmung hinbringe und lebe.

Es kann eben auch ein völlig bedeutungslos gewordenes Bergarbeiterdorf sein. Warum und an was knüpfen wir Wichtigkeit, Relevanz an? An Popularität, an die Übereinkunft der Masse? Die Zerstörungskraft der Massen hat uns etwas gelehrt?“



START 17.01.17	Ort  Raum	Zeit 10:00	Ort Krems: Heimat - stunden-tage-lebensweise Workshop mit Valeska Peschke
-------------------	---	---------------	---



START 17.01.17	Ort  DUK RAUM	Zeit 10:00	Ort Der Körper der Europa Workshop mit Valeska Peschke
-------------------	--	---------------	--



IMG\_4287



IMG\_4380



IMG\_4381



IMG\_4385



IMG\_4386



IMG\_4387



IMG\_4389



IMG\_4390



IMG\_8514



IMG\_4395



IMG\_8519



IMG\_4397



IMG\_8520



IMG\_8523



IMG\_8524



IMG\_8525



IMG\_8526



IMG\_8527



IMG\_8551



IMG\_8552



IMG\_8553



IMG\_8554



IMG\_8557



IMG\_8558

100



IMG\_8559



IMG\_8560



IMG\_8561



IMG\_8562



IMG\_8563



IMG\_8565



IMG\_8567



IMG\_8568



IMG\_8569



IMG\_8571



IMG\_8579



IMG\_8580



IMG\_8582



IMG\_8585



IMG\_8587



IMG\_8589



IMG\_8591



IMG\_8592



IMG\_8593



IMG\_8594



IMG\_8595



IMG\_8596



IMG\_8601



IMG\_8604



IMG\_8606



IMG\_8607



IMG\_8609



IMG\_8610



IMG\_8613



IMG\_8615



IMG\_8617



IMG\_8621



IMG\_8624



IMG\_8626



IMG\_8630



IMG\_8635



IMG\_8637



IMG\_8638



IMG\_8639



IMG\_8640



IMG\_8641



IMG\_4444



IMG\_4447



IMG\_4449



IMG\_4450



IMG\_4452



IMG\_4457



IMG\_4458



IMG\_4460



IMG\_8653



IMG\_8654



IMG\_8655



IMG\_8656



IMG\_8657



IMG\_8658



IMG\_8659



IMG\_8660



IMG\_8661



IMG\_8663



IMG\_8664



IMG\_8665



IMG\_8668



IMG\_8669



IMG\_8671



IMG\_8672



IMG\_8674



IMG\_8677



IMG\_8679



IMG\_8680



IMG\_8681



IMG\_8682



IMG\_8683



IMG\_4462



IMG\_4464



IMG\_4465



IMG\_4468



IMG\_8690



IMG\_8691



IMG\_8693



IMG\_8696



IMG\_8697



IMG\_8699



IMG\_8700



IMG\_8701



IMG\_8703



IMG\_8704



IMG\_8706



IMG\_8710



IMG\_8711



IMG\_8712



IMG\_8713



IMG\_8717



IMG\_8718



IMG\_8722



IMG\_8724



IMG\_8725



IMG\_8726



IMG\_8727



IMG\_8728



IMG\_8729



IMG\_8730



IMG\_8732



IMG\_8733



IMG\_8734



IMG\_8735



IMG\_8736



IMG\_8737



IMG\_8738



IMG\_8739



IMG\_8740



IMG\_8741



IMG\_8742



IMG\_8743



IMG\_8744



IMG\_8745



IMG\_8746



IMG\_8748



IMG\_8749



IMG\_8750



IMG\_8753



IMG\_8755



IMG\_8757



IMG\_8758



IMG\_8759



IMG\_8760



IMG\_8761



IMG\_8762



IMG\_8763



IMG\_8764



IMG\_8768



IMG\_8770



IMG\_8771



IMG\_8773



IMG\_8775



IMG\_8776



IMG\_8777



IMG\_8778



IMG\_8779



IMG\_8780



IMG\_8784



IMG\_8787



IMG\_8794



IMG\_8795



IMG\_8796



IMG\_8797



IMG\_8798



IMG\_8801



IMG\_8802



IMG\_8804



IMG\_8806



IMG\_8811



IMG\_8814



IMG\_8823



IMG\_8824



IMG\_8825



IMG\_8826



IMG\_8832



IMG\_8833



IMG\_8834



IMG\_8835



IMG\_4474



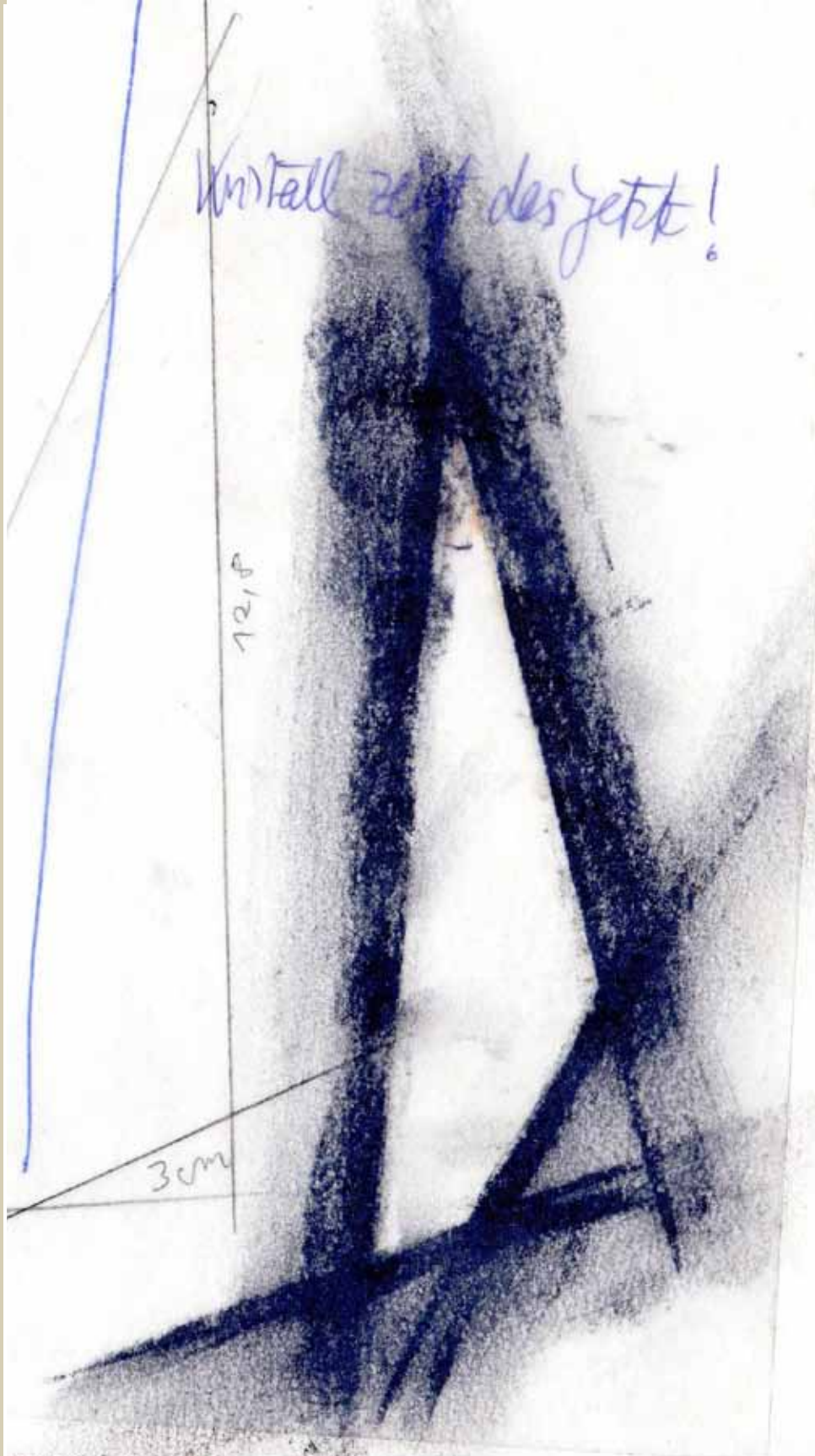
IMG\_4476

KRISTALL ZEIGT DAS JETZT!

Skizzenbuch

2015

Zeichnung Kohle auf Papier 30 x 21 cm





# Die Botschaft von Amikejo

Amikejo“ oder auch „Neutral-Moresnet“ mit dem Ort „Kelmis“ war das Resultat einer politischen Patt-Situation: nach dem Ende der napoleonischen Kriege waren weder Preußen noch die Niederlande bereit gewesen, eine militärische Auseinandersetzung um das umstrittene Gebiet von dreieinhalb Quadratkilometer zu führen, auch wenn dort, ein paar Kilometer südwestlich von Aachen, eine heißbegehrte Zinkgrube lag und der Bedarf daran groß war. Da man sich aber partout nicht über deren Besitz einigen konnte, blieb nur die damals wie heute kurios anmutende Lösung, das Fleckchen Erde in die Neutralität zu entlassen – eine provisorisch gemeinte und damals äußerst verschämt kommunizierte Verlegenheitslösung. Die dann allerdings für ein ganzes Jahrhundert lang bestand, in dem es hier friedlich blieb: ein Frieden jenseits der Nationalstaaten, der die Nationalstaaten in Frieden hielt. Das war auf einmal möglich geworden und hielt, was es nie versprochen hatte. Trotz gelegentlicher, diplomatischer und administrativer Versuche, die Oberhoheit zu gewinnen, kooperierten die Staaten auf dem unstaatlichen Gebiet erstaunlich gut und respektvoll miteinander und man überließ „Neutral-Moresnet“ weitgehend sich selber. Kein Wunder also, dass hier 1908 eine „Esperanto-Republik“ ausgerufen wurde („Amikejo“ steht auf Esperanto für „Ort der Freundschaft“) – es war ein vortrefflicher Ort für Utopien. Deswegen Amikejo: prä-, proto-, post- und supereuropäisch im besten Sinne, ein Raum außerhalb des Nationalen, ein Raum zum Atmen, ein offener Horizont, eine Utopie. Das ist die Botschaft von Amikejo.

.04  
AMIKEJO



*Kulturkristall*, Valeska Peschke, Modell, mixed media, 69 x 12,5 x 20,5 cm, 2015.

*Die Form ist aus dem Grundriss von Amikejo hergeleitet, als Teil der mobilen Botschaft von Amikejo.*

## Kulturkristall

Die Idee der Einheit Europas entstand aus ihrer Zersplitterung. Die Botschaft von Amikejo beruht auf dem markanten dreieckigen Grundriss mit 4 Seiten. Ein abgeschnittenes Dreieck, oder ein spitz verschobenes Viereck. Dieses trägt geometrisch in sich einen Kristall, wenn es in das 3- Dimensionale gezeichnet wird.

Prozess des Kristallisierens. Unbekannte Orte werden auf Karten weiss gelassen. Amikejo ist ein solcher Ort. Aber er ist auf der Karte grau. Zinkgrau, ungefähres Grau, die Farbe der Richtungslosigkeit in Zeit und Raum. So beschreibt Paul Klee den Ursprung der Genesis, den „Urzustand als gravitationslos, unbeweglich, ohne Ziel, ohne Willen, nur als Selbstverständlichkeit, sich zu bewegen. Chaos und Anarchie, trübes Wallen“. Wolkenzink. Gravitation. Es tropft und fließt, kristallisiert, zieht sich an und verdichtet sich, wird Linie und Fläche, wird gegensätzlich, bildet Farben und Ringe. Es ergeben sich Bewegungsabläufe, Linien, die eine Richtung zeigen, die zur Feste, zur Grenze, Abgrenzung, zum Weg, zur Fahrt werden und dann wieder die Bewegung, die Spur des Vorganges zurücklassend. Es kommt zu Ablagerungen und Auskristallisierung, wird plastisch ablesbar und begehbar.

### IDENTIFIZIERUNG EUROPAS REGIONEN

Jede teilnehmende Region, die sich künstlerisch identifizieren lassen möchte, kann sich an diesem Ort konzentriert, als Substrat, als Essenz verdichtet, präsentieren. Alle Kristalle zusammen ergeben ein aus Splintern zusammengesetztes Ganzes, das zusammengesetzt Europa durchscheinen lässt. Von der Balance der Kräfte zur Kristallisation von Wirklichkeitsdeutungen. Der „Kulturkristall“ der Botschaft von Amikejo stellt die Kulturschätze dar nach einer künstlerischen Forschung im Dialog mit einer wissenschaftlichen Untersuchung. Grenzen, Differenzen, Überschneidungen, Austausch, Membran. Dieser Kulturkristall ist es, der die Idee der Botschaft von Amikejo im Wesentlichen herauskristallisiert. Er bietet einen architektonischen, auf Geometrie basierten Raum, in dem neue Ideen und Blickwinkel einbezogen werden können. Es ist eine prozesshafte Arbeit, die zu weiteren Ideen und Handlungen anregt, zur Transformation des Habitus. Die Idee kann durch ihre grenzüberschreitende Eigenschaft europaweit angewendet werden; der Kristall geht auf Reisen und ist Botschafter für europäische Kultur, in der Sprache der Kunst.



unten: *Die Botschaft von Amikejo*, Valeska Peschke, Projektion mit 80 35-mm-Dias, 2015; Schild Neutral-Moresnet / Vaalsberg Dreiländerpunkt



Ausstellungsansicht: *Die Botschaft von Amikejo*, Valeska Peschke, Projektion mit 80 35-mm-Dias, 2015 ; *Im Felde der Ehre*, Hans Richter, Zeichnungen, 1917. *Europa, Die Zukunft der Geschichte*, Kunsthaus Zürich, 2015

## Amikejo kleiner Splitter der Vergangenheit, Fragment der Zukunft

Wir stiften einen Raum, in dem dieses Europa erzählt werden kann, in dem der europäische Traum lebendig wird. Wir schicken eine Botschaft durch Europa: die Botschaft von Amikejo. Diese Botschaft ist Idee, Zeit, Raum und Traum zugleich...

Amikejo (Esperanto für „Ort der großen Freundschaft“), bekannt als „Neutral-Moresnet“, „Kelmis“ oder „Akwizgranische Diskrepanz“, war ein Niemandsland, das zwischen 1816 und 1914 bestand, ein paar Quadratkilometer groß im heutigen Belgien und nicht weit von Aachen entfernt. Seine Existenz war den widerstreitenden Interessen der europäischen Großmächte geschuldet, die sich hier ausnahmsweise mal nicht auf klare, nationale Besitzverhältnisse einigen konnten, bevor Amikejo dann im I. Weltkrieg überrollt und wieder ordentlich re-nationalisiert wurde.

Es war mehr als eine Laune der Geschichte: Amikejo war eine Landgewordene Diskrepanz zu den säbelrasselnden, kriegslüsternden Staatsmächten, eine Provokation für jede selbstherrliche Nationalstaatlichkeit. Mitten in Europa gedieh hier eine multiethnische pazifistische Esperanto-Utopie als Zuflucht vor Verfolgung, Zollschranken, Grenzsperrern und Wehrpflicht. Die große transnationale Idee an einem kleinen Ort.

Wir wollen diese wunderbare historische Projektionsfläche nutzen und bespielen.

Amikejo - kleiner Splitter der Vergangenheit, der das Zeug zu einer großen Zukunft hat, möge sich die europäische Vision darin spiegeln: Du bist die Schönste im ganzen Land!



Ausstellungsansichten: *auswandern*, Paul Klee, Zeichnungen, 1933. *Europa nach dem Regen*, Max Ernst 1933, *Europa, Die Zukunft der Geschichte*, Kunsthaus Zürich, 2015







Valerka Pochka

## Standbein/Spielbein, die Reise

Wir tragen Konzepte von Heimat / Fremde, Frieden/ Krieg, Freiheit / Sicherheit, Verheißung/ Hoffnungslosigkeit in uns. Diese Eigenschaften verbinden oder korrespondieren mit der äußeren Umgebung. Wie sehen die inneren Räume aus und wie verhalten sie sich zum durchgehenden Raum? Wir gehen los, indem wir die Sicherheit des Feststehens, die Verankerung verlassen, das Gewicht aus der Mitte auf ein Bein verlagern, unsicher wacklig noch zu Standbein/ Spielbein werden lassen. Erst dann ist ein Fortschreiten, Fortschritt möglich.

Die Reiseberichte sind Konstruktionen einer Differenz, eine Produktion von „wir“ und „sie“. Komplementäre Vorstellungen über sich selbst, die eigenen kulturellen und geografischen Identitäten herausbilden.

Die Reise geht durch Europas Regionen mit den Augen des Künstlers und sieht komplementär in Formen, in Positiv- und Negativformen. Das löst das Denken in Fremd / Bekannt ab.

Gegensätzliches, Bekanntes und Fremdes. Das Bekannte im Fremden und anders herum. Das künstlerische Mittel der Wahrnehmung lässt das Selbst und das Andere bezeichnen. Wir und sie. Das Bekannte und das Unbekannte. Reise ins Herz Europas, ober- wie unterirdisch. Einstieg in den isländischen Vulkankrater, z.B. Snäfields Jöcul, zwei Kegel kopfüber ineinander gestülpt. Ein positives Dreieck, ein positives, der Berg und ein negatives Form, der Krater, zugleich Öffnung und Einstieg in eine neue Welt. Zum Wesentlichen, Kern, zu den Kräften der Erdanziehung. Und Ausstieg: der italienische Stromboli. Denn auch die Erde, auf der wir laufen bewegt sich und hat ein Innenleben. Das Fremde, das Unbekannte, das die Identität von unten nach oben bringt, sie stülpt sich nach oben und wie in Jules Vernes Roman „Voyage au centre de la Terre“ zur „Voyage Au Coeur de l' Europe“. Eine Reise ins Herz Europas.

### JEDER TRÄGT RÄUME DURCH ANDERE RÄUME HINDURCH

„Raum“ schreibt Doreen Massey, bringt die Späre der Juxtaposition und Koexistenz zum Ausdruck. Was ist der Raum, den wir Europa geben im Denken, im Handeln und in seinen eigenlogischen Strukturen? Wie sind die Organisationsformen des Nebeneinanders, die Räume der Verknüpfungen beschaffen, in der die Topoi, das Körperhandeln, die Materialitäten geschehen? Das wollen wir herausfinden, über die Fragen und die Sammlung der Antworten, durch das Handeln miteinander in künstlerischen Workshops. Lachen die Leute oder weinen sie, verweisen sie auf die Geschichte oder in die Zukunft, fühlen sie sich mehr oder weniger europäisch als ihre Eltern? Wie wirkt sich das im Täglichen aus? Ist ihnen ihre Region wichtiger als ihr Land? Und: könnten sie sich denn vorstellen, Bürger einer Europäischen Republik zu werden, einer großen Republik, die nach außen geeint in der Welt auftritt, eine Stimme und einen Sitz hat in der internationalen Bühne, ein Ziel, Einheit und Stärke, die europäische Werte in der Welt verteidigt. Können Sie sich ein großes europäisches Amikejo vorstellen? Wir dokumentieren die Antworten, denn wir wollen die neue Erzählung schreiben, was Europa im 21. Jahrhundert zusammenhält, des Pudels Kern der auf dem Stier geflohenen Jungfrau. Europa ist eine Frau, was hat sie in der Welt zu suchen?



Reihe: *Auf der Suche nach Amikejo*, Valeska Peschke, aus der Diaserie 01-80, Kunsthaus Zürich, 2015  
LKW Wolkenzink/ Kelmis/ Grenzziehung/ Zinkmine, Ausschnitt Ölgemälde/ Zinkblende/ Beine, Zinguss, Gröltal Museum. Fotos: Valeska Peschke, 2012-2015



Abb. links: *Salon Diplomatico mit Blick in den Kulturkristall*, aus "Die Botschaft von Amikejo: Esperanto Bankett", Valeska Peschke, CAD Zeichnung, Digitalprint auf Hahnnebüchchenpapier, 73 x 110 cm, 2015



*Esperantisto Grupo di Amikejo (Neutral-Moresnet)* Gröltal Museum, Foto: Valeska Peschke, 2014

## Salon Diplomatico: Das Esperanto Bankett

Was ist das europäische „Wir-Gefühl“, gibt es überhaupt eines, können wir es beleben, erfinden, anregen? Das „Wir-Gefühl“ muss in die Botschaft, an den gemeinsamen Tisch und so sollen die Botschafts-Besucher etwas mitbringen, teilen und auch wieder mitnehmen. Das Esperanto Bankett heisst willkommen, an einer gedeckten Tafel Platz zu nehmen. Sie lädt ein den Blick schweifen zu lassen über eine reiche Tischlandschaft. Ein Tisch, der wie ein Bild ausschnitthaft die verschiedenen Strukturen des Ortes aufgreift, in die sich Handlungen eingebettet haben. Der Blick verfolgt Höhenlinien, die sich aufbauen und wieder abfallen und in der Glasur der Teller verlieren. Es formen sich Gedanken, Worte aus den europäischen Sprachen, die das Denken reflektiert. Sprach-Botschaften der gemeinsamen europäischen Tafel und Tischkultur. *Jede Region denkt sich und deckt ein, nach ihren Eigenschaften und Charakter, als gewachsenes Gesamtwerk, als Œvre. So wie Regionen sich in ihren Sprachen vergleichen lassen, auch wenn sie sehr sehr komplex sind, so kann es zu einer Formulierung ihrer Eigenschaften führen. Esperanto dient dabei als sprachlich neutrales und intuitives Atelier, ein Gegenüber, eine Kunstsprache, in der sich zusammen sprechen und experimentieren lässt. Als Spiel, als dadaistisches Lautgedicht, als Sprachkunst im Geist der Diplomatie.* Mit Grüßen an die erste europäische Republik Amikejo, klein und fein, im Niemandsland zwischen Frankreich und Deutschland, den großen Nationen, Esperanto-Land und Ort der großen Freundschaft, es war einmal und es wird auch wieder. Freundschaft wollen wir produzieren durch die Botschaft und ihre Bankettbotschaften, die wir quer durch den europäischen Kontinent schicken: hier in Österreich ist Europa für uns da; hier in Belgien denken wir dies; wir hier oben in Finnland sehen Europa so und schicken euch diese Grüße nach Andalusien. Wir werden schauen, ob wir bei diesen Grußbotschaften gemeinsame Worte und gemeinsame Begriffe finden, ein Lautgedicht, vielleicht eine gemeinsame Liebe? Gibt es die europäische Erzählung von morgen? Die neue Geschichte einer transnationalen Demokratie, wo die Menschenrechte und die Solidarität über die Grenze spazieren gehen, die Wahlkreise auch, und die Stimmlisten, wo die nationale Grenze zur Chimäre wird. Denn auch der Nationalstaat ist nur ein Produkt, ein Artefakt, ein Splitter der Geschichte, oft hervorgebracht durch Blut und Krieg und Revolution, aber bestimmt kein Rezept für die europäische Ewigkeit. Amikejo jedenfalls hat schlechte Erfahrungen damit gemacht und sucht etwas anderes, wider einer biologistischen Ontologie des Nationalen!

Abb. unten: *Die Botschaft von Amikejo: Esperanto Bankett*, Performatives Gespräch mit eingeladenen Gästen und Keramik, 280 m x 70 cm, Keramik, Masse variabel, Valeska Peschke, 2014, *Zukunftsort: Europa, Salon Sophie Charlotte*, Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, 2014





Abb. oben: *Vulkan: Umstülpen, Inside/Out*, Valeska Peschke, Print on Aluminium, 270 x 190 m, Romart Artfair, Rom, 2015



# Grenzen anders denken

Wir schicken die Botschaft von Amikejo auf eine Reise durch Europa: die Botschaft der transnationalen Idee, als fiktive diplomatische Mission materialisiert in einem Vulkan. Und der ist nicht aus Stein, sondern leicht, flexibel und beweglich, wir fertigen es aus Membranen, man kann es aufblasen, dann hat man ein Botschaftsgebäude. Man kann es betreten und sich darin einrichten und doch ganz leicht wieder zusammenpacken und weiter transportieren: eine Pneumobassy – paneuropäisch, pneumatisch, phantastisch, mobil, diplomatisch, leicht, verspielt. Ihre Luftigkeit und Flexibilität ist Rahmen und Metapher für einen inspirierten Austausch, für europäische Inspiration: hier kann man frei atmen, durchatmen, Atem schöpfen für Europa und endlich wieder Mut fassen es weiter zu denken. Mit ihrer lustigen luftigen Mobilität wollen wir nichts weniger als europäische Berge versetzen!

Ein umfassendes und unaufhörliches In-Beziehung-Setzen. Grenzen durchschreiten, um neue Räume zu schaffen, denn: *mein Raum ist die Idee, den durchgehe ich wie bei einer Reise. Durch diesen Raum beginnt eine Reise der gedanklichen Freiheit, wobei sich Reisender und Ort ständig ändern können. Diesen Prozess habe ich Vulkanarbeit genannt.*

## Vulkan

Der Vulkan steht als Sinnbild für den Bruch mit Strukturen und Mustern der Organisation der Gesamtheit der sozialen und kulturellen Welt. Die Welt erweitert sich durch die *Idee Vulkan*. Ausbruch, es entsteht Neuland, noch nicht benannt. Vulkangärtnern. Fruchtbringender Ascheregen. Umstülpen Europas; Der Krater als Mund, der von den inneren globalen Zusammenhängen und Kontinenten spricht, vom ausgestülpten geschmolzenen Erdinneren ausgehend. Aus dem Erdinneren entsteht eine glühende, erschütternde Eruption mit Kristall klingendem und fruchtbringendem Ascheregen. Der Vulkan ist männlich und weiblich zugleich. Als skulpturaler Prozess schichten sich die unterschiedlichen Bestandteile eines Vulkans letztlich zu einem sichtbaren Zeichen, das für Zerstörung, Kraft (männlich) und Formbarkeit, Fruchtbarkeit (weiblich) zugleich steht. Dieser lebendige Prozess mündet in einer Erneuerung durch Bewegung und Reibung. Der Moment dieses Ausbruchs ist der Moment des Instant? Es ist der Zwischenraum, das Jetzt, zwischen Ursache und der darauffolgenden Transformation. Dieser Zwischenraum oder der Moment des Ausbruchs des Vulkans ist gedanklich beeinflussbar, formbar, ein Raum, in dem etwas geschehen kann. Der Vulkan ist für mich ein sichtbares skulpturales Zeichen, ein Sinnbild für Aufbruch und Umwandlung.

Europa muss als Vulkan angesehen werden, als Reibung der verschiedenen Kontinentalplatten und der darüberliegenden Kulturen. Chaos, Ungewissheit, ein gewisses Niveau der Härte, des Ascheregens und der Rauheit sind wesentlicher Bestandteil für Kunst und Kreativität.

Vulkan. Hephaistos, der griechische Gott der Schmiede, im Vulkan arbeitend, gilt als Überbringer der Kultur. Aus dem Chaos und dem wüsten Erdinneren schmiedete er Kostbarkeiten und zarte Gebilde für den Olymp. Später auch Waffen. Verheiratet mit Aphrodite, der Göttin der Liebe, die ursprünglich zuständig war für das Wachsen und Entstehen.



*Europa prima pars terrae in forma virginis*, Heinrich Bünting, 1589. „Ein Reisebuch vber die gantze heilige Schrift“, Braunschweig, 1650

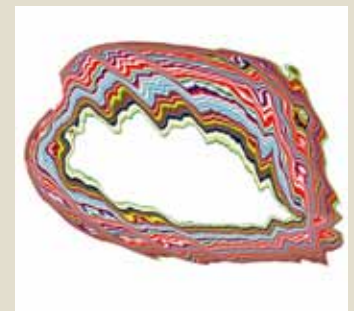


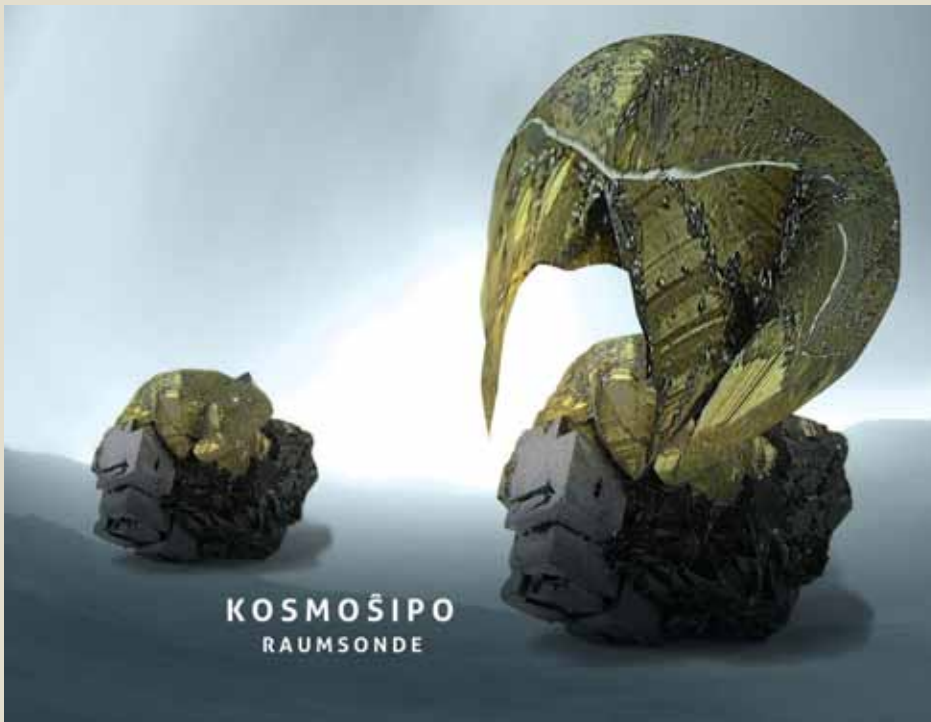
Abb. links und oben: **Vulkan: Umstülpen, Inside/Out**, Valeska Peschke, Published in: „Warum Europa eine Republik werden muss“, Ulrike Guérot, Dietz Verlag, 2016



**EU BARCODE**, OMA, Rem Koolhaas, 2001-2010. A ‚barcode‘ which merges the flags of current EU member states into a new representative flag



*Die Freiheit*, Arnold Böcklin, 1891. *Europa, Die Zukunft der Geschichte*, Kunsthaus Zürich, 2015



*Sonde*, Valeska Peschke, 2015, Digitalprint auf Aluminium, 123 x 94 cm

*Rocks into Clouds. Bodenschätze bestimmen den Wert einer Region, ihre Streitigkeiten und Kriege. Deswegen wurde die EU gegründet, unterzeichnet auf einem weissen, leeren Papier. Was ist vor unseren Augen verborgen? Auf was laufen wir?*

## Amikejo, die Methode und die Vorlage: Europa gedacht, gewollt, gelebt

Der Prozess der künstlerischen Recherche beginnt mit der Semantik „*Europe pensée / Europe voulue / Europe vécue*“. „*Europa als gedacht/ gewollt/ gelebt*.“ (Olaf Asbach, „Europa- Vom Mythos zur Imagined Community“). Mein bildnerisches Denken wird zur Repräsentation des Bildes von Europas Kultur und Identität. Die künstlerische Methodik: 1. *Analyse*, 2. *Kombinatorik*, 3. *Wunder* und Begriffe aus der künstlerischen Praxis ziehe ich mit ein durch Fotografie und Kartografie auf den Go-alongs und Dérives in situ / vor Ort. Die *Zeichnung* als Methodik der Raumforschung, als: „Grenzziehung, Beweglichkeit mitgedacht. Wachstum mitgedacht. Verzweigung, Vergleichsbewegungen, *Proportionen, Teile und Zwischenteile arbeiten ineinander über zum Ganzen. Sie unterscheiden sich durch den Charakter der Struktur und je nach der betonenden Auffassung durch ihre Ausdehnung.*“ (Begriffe aus der „Unendlichen Naturgeschichte“ von Paul Klee). Umsetzung des Erfahrenen in Plastizität: Installationen und Objekte, die Zeit- und Raumbezogen sind.

Die Botschaft von Amikejo wird verfügbar durch diese Vorlagen, der *Amikejo Templates* als Workshop und gemeinsam gebaute Ausstellung, Performance, Aktionen im öffentlichen Raum:

VULKAN: Substanz der Umwandlung

SONDE: Goldener Helm, unter dem Fragen zu Europa gestellt und Antworten aufgenommen werden

BANKETT: Das „Wir“ feiern

LKW: Der Stier, die mobile Eitelkeit und Wege des Transportes und Kommunikation

KLEID: Europakarte als Körper

REISE: Ins Herz, zum Zentrum der Identität

MÜTZE: Gleichwertigkeit statt Gleichgültigkeit

ESPERANTO: Lautgedichte über Politik im Atelier einer Kunstsprache

# .06

## AMIKEJO

**Mein Raum ist die Idee, den  
durchgehe ich wie bei einer Reise**

### *Methode i-triple Transform*

*Mein bildnerisches Denken und Handeln wird zur Repräsentation des Bildes von Europas Kultur und Identität. Es ist eine künstlerische Methodik aus Analyse und Kombinatorik. Der Anfang ist intuitiv und geht von einer unendlichen Idee und ihrer Identitäten aus, zu denen ich Indikatoren (Formen, Materialien, Geschichten, Geschichte, etc) finde oder transformiere.*

*Die Zeichnung, Fotografie und Kartografie auf den Dérives in situ basierend, setze ich als Methodik der Raumforschung ein. Sie wird als Beweglichkeit, Entropie, Auf-und Abbau, Fliesen, Wachstum mitgedacht. Dann folgt eine Umsetzung des Erfahrenen in Bild und Plastizität: Installationen und Objekte, die Zeit- und Raumbezogen sind.*

# „Nah & Frisch“

## Das offene Atelier

Basierend auf dem täglichen Leben der KursteilnehmerInnen untersuchen wir Abläufe des täglichen Lebens, entwerfen kartographische Zeichen, entwickeln Symbole und bringen dies in einen europäischen Kontext. Ausgehend von einer Landkarte aus dem Jahre 1588 des Theologen, Geographen und Chronisten Heinrich Bunting, auf der Europa als Frau dargestellt ist, gestalten wir eine zeitgenössische Übersetzung unserer individuellen Lebensläufe als tragbare genähte, bedruckte und bestickte Karte in der Form eines gemeinsam zu entwerfenden und zu nähenden Kleides und ihrer Accessoires..

Valeska Peschke bietet in dem Ladenlokal als temporäres Atelier Nah& Frisch, Schürerplatz über den Monat März Workshops für alle an, an dem Europakleid mitzuwirken. Es können Landschaften Europas, Erinnerungen an Orte gezeichnet und internationale Lebenswege als Stichnaht, wie Zeichnungen genäht werden.

Atelier Nah & Frisch: Aussen gibt es 5 DIN A 1 Tafeln, in denen die Öffnungszeiten angeschlagen sind, die richten sich nach der Freizeit der Kremser, interessierten Kindergärten, Schulgruppen. Angebot richten an den Kindergarten in Stein, etc. Modeschule Krems benutzt werden können, um die Vorbereitungen Karten zeichnen, Ergebnisse aufzuhängen zur Betrachtung und Auswertung, Material lagern, und das Kleid in seiner ganzen Länge und Größe auszubreiten und zusammenzufügen.

In Kooperation mit Modeatelier Martina Wagensonner, Krems/Stein. Atelieranmietung in der Nähe des Modeateliers. Schürerplatz, Nah&Frisch, ehemaliger Nahversorger Laden, der ausreichend Platz als ein- monatige Zwischennutzung zur Verfügung stellt. Die Räumlichkeiten bieten für eine Schülergruppe genug Platz, um sich über Themen zu Europa, Demokratie zu unterhalten. Der obere Raum hat eine ausreichende Länge um den Prozess des Entstehens durch die Schaufenster mitzuverfolgen. Das Kleid der Europa kann den ganzen Monat ausgestellt werden als prozesshafte Arbeit.

**NAH&FRISCH, TROJAN**

Offenes Atelier  
März 2017  
Krems/Stein

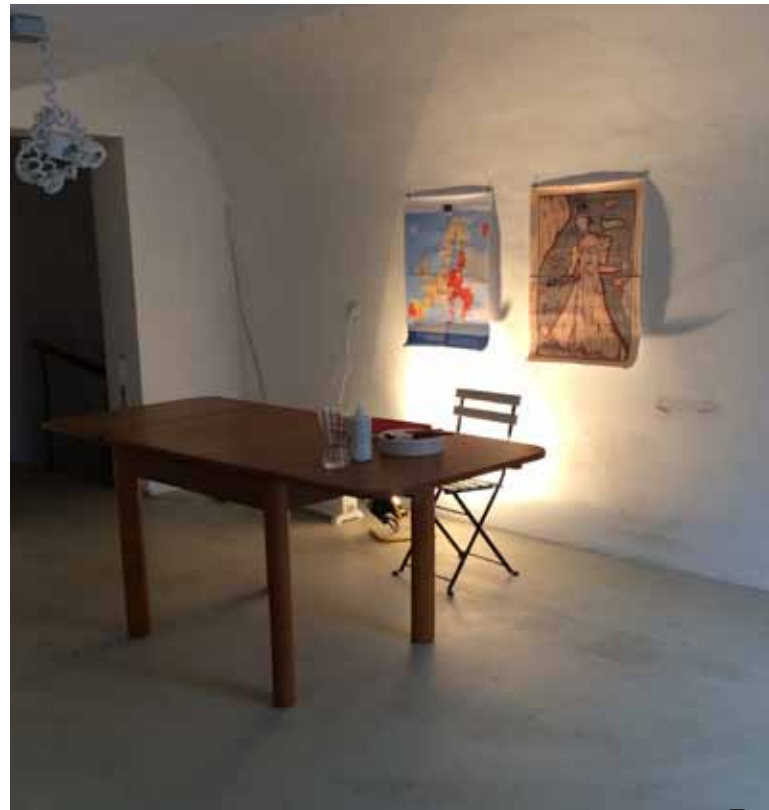


Verschiedene Techniken auf hochwertigem Material können ausprobiert werden.



**NAH& FRISCH, TROJAN**

Offenes Atelier  
März 2017  
Krems/Stein



# NAH & FRISCH

Workshop  
Jahr: 2017  
Offenes Atelier





Plissee:

Die Seide aus zwei Farben gewebt erinnert an digitale Karten und greift die Farbe der Bunting Karte auf. In Wien haben wir den Stoff in Pliséés legen lassen, so entstehen LAndschaften durch verschiedenen Lichteinfall.







## WORKSHOPS

Workshop  
Jahr: 2017  
Offenes Atelier

Mit Studentinnen der kph Kirchlich Pädagogische Hochschule Wien/Krems untersuchten wir die Grenzziehungen. Pinselzeichnung auf Papier, von beiden Seiten simultan gemalt.

# „Grenzen anders denken“



## GRENZZIEHUNGEN

Workshop  
Jahr: 2017  
Offenes Atelier







VORBEREITUNGEN FÜR DIE PERFORMANCE: WIE BEWEGT SICH EUROPA?  
WAS MACHT EUROPA?  
WER WIRD EUROPA?

## DIE KARTE ALS KLEID

Workshop Performance

Jahr: 2017

Offenes Atelier









## WIR KLEIDEN EUROPA

Workshop  
Jahr: 2017  
Offenes Atelier





eligibility 2014-2020

www.ec.europa.eu/regional\_policy  
 www.ec.europa.eu/esf

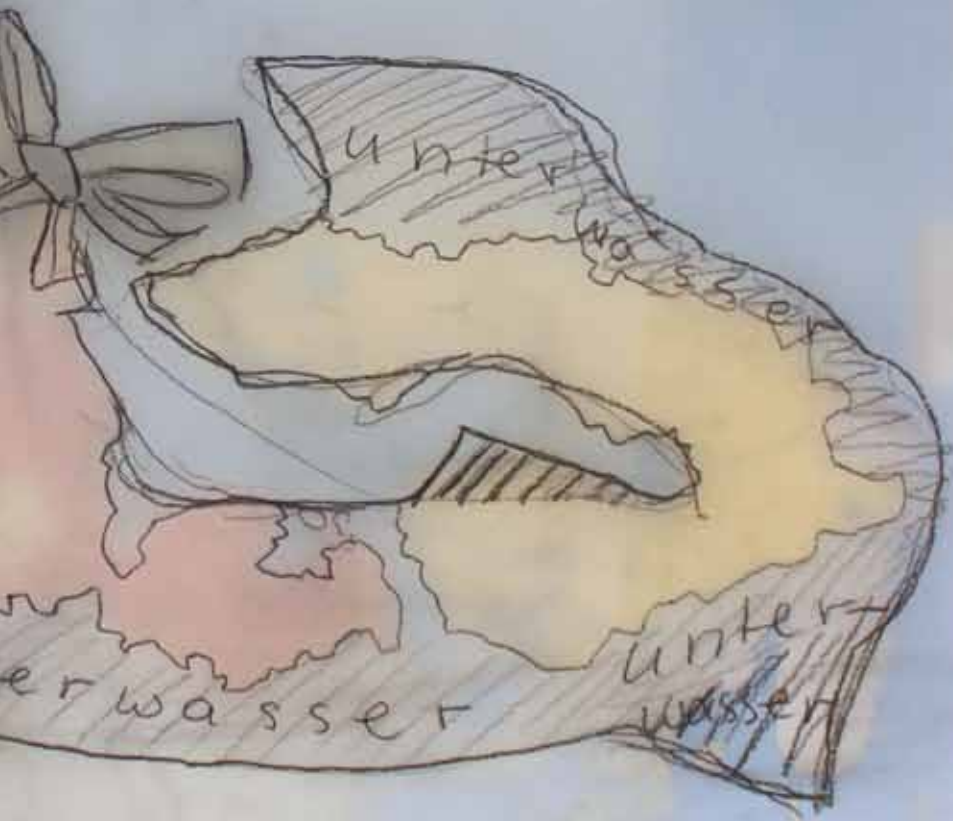
Cohesion Policy

- Less developed regions (GDP/head < 75% of EU-27 average)
- Transition regions (GDP/head between 75% and 90% of EU-27 average)
- More developed regions (GDP/head >= 90% of EU-27 average)

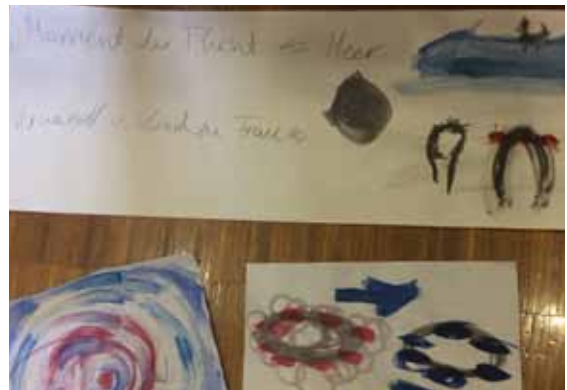




Island  
 (leuchtet und  
 blendet Europa  
 mit ~~den~~ Vulkanen  
 Islands)



# „Europa Liebesgeschichte“



## EUROPA, EINE LIEBESGESCHICHTE

Workshop

Jahr: 2017

HLM HLW KREMS

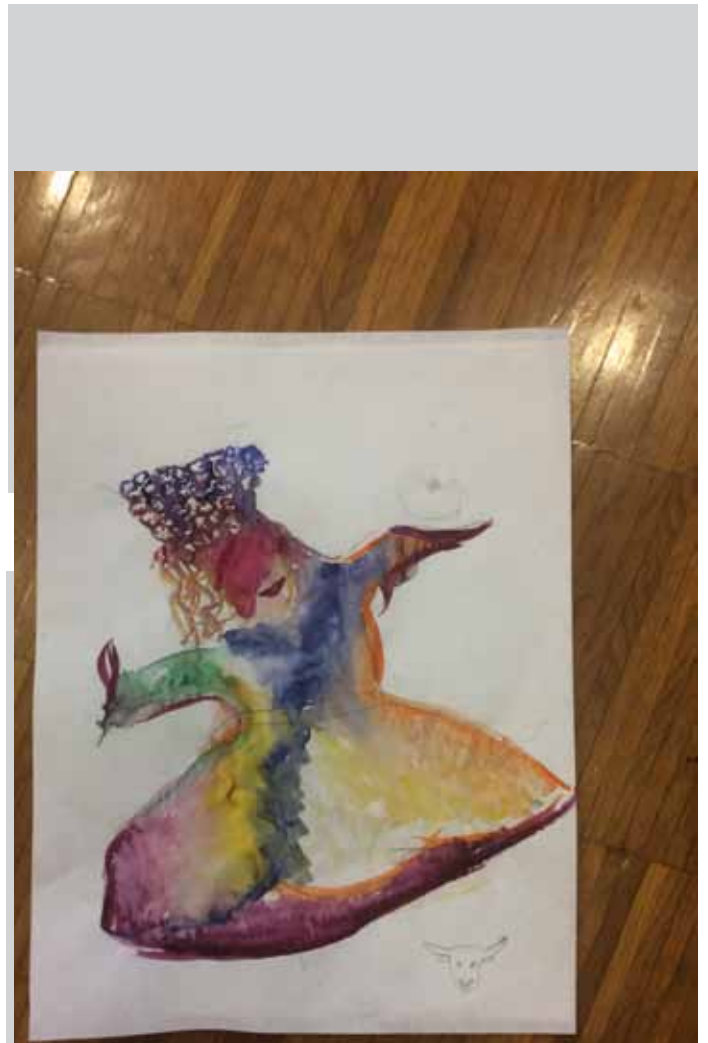


135

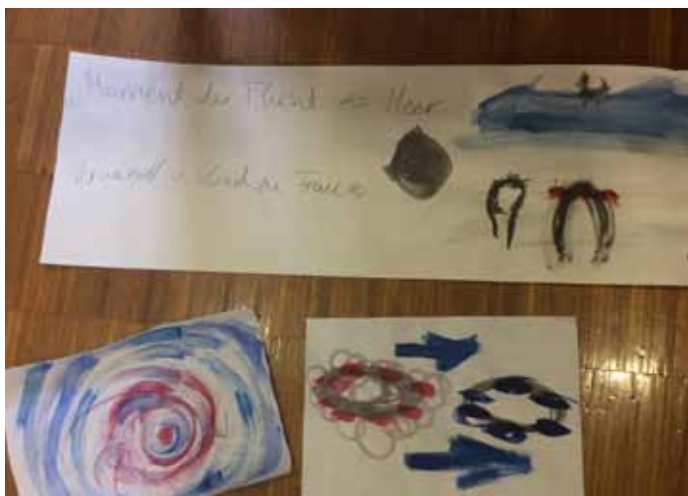


# EUROPA: EINE LIEBESGESCHICHTE

Workshop  
Jahr: 2017  
Offenes Atelier







# HLM HLW

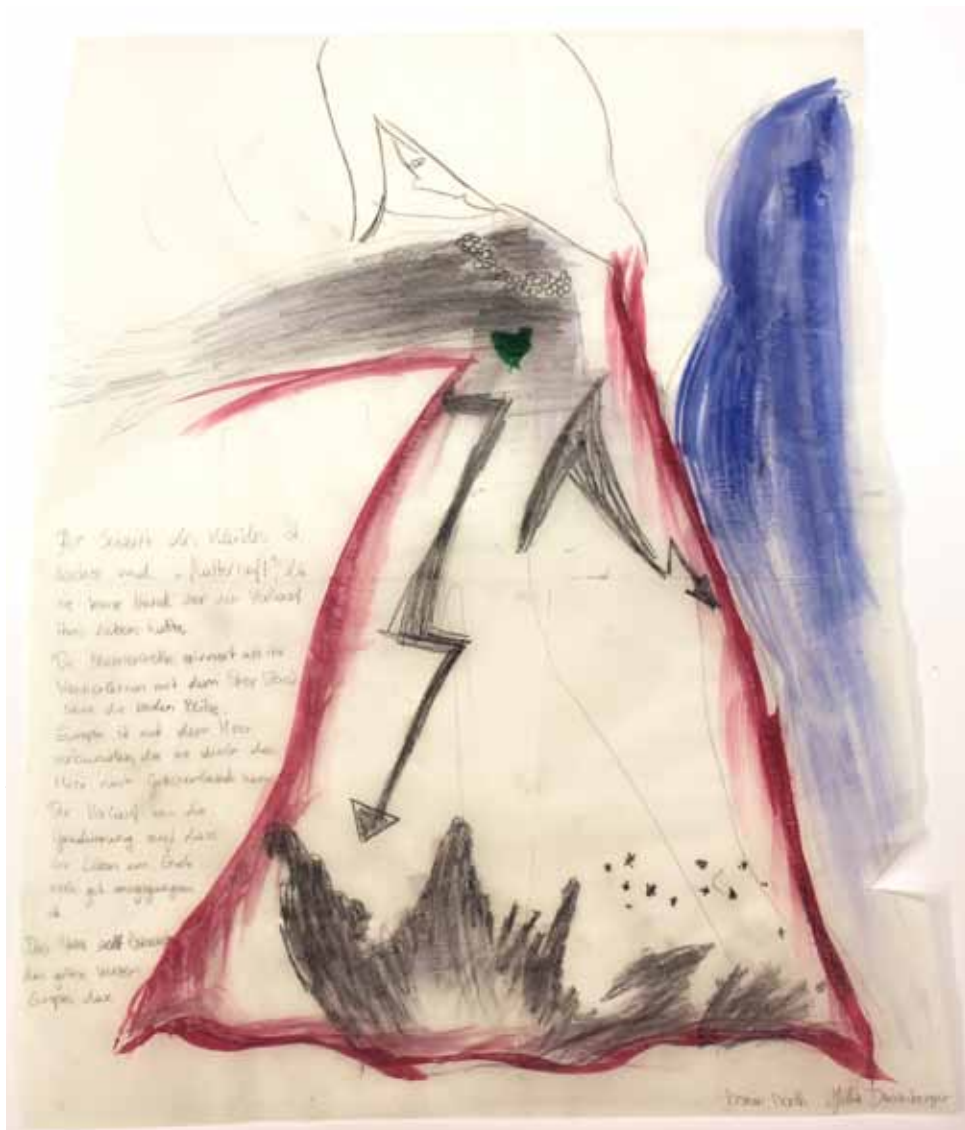
VALESKA PESCHKE

## EUROPA: EINE LIEBESGESCHICHTE

Workshop  
Jahr: 2017  
Offenes Atelier

Eine Liebesgeschichte in 4 Akten: Verführung/ Entführung/ Reise/ Ankommen,

Die Geschichte wird thematisch an drei Tischen in Gruppenarbeit unterschiedlich aufgearbeitet: malerisch/ erzählerisch/ kartografisch als Zeichnung und Kleid/ als Karte.





# Esperanto, DADA und die Ursonate

“Meine Dichtung ist nicht nur zusammen mit der rhythmisierten Sprechmelodie entstanden, sondern, so merkwürdig das scheinen mag, nach Entstehung von Sprechmelodie und klanglichem Rhythmus. Ein Gefühlsinhalt, der bereits seine Gestaltung durch rhythmisierte Sprechmelodie gefunden hatte, verlangte die Bereicherung durch die Verschiedenartigkeit von Geräuschen und Tönen.” Kurt Schwitters

“Grimm glimm gnimm bimbimm”

Esperanto Ursonate (nach Kurt Schwitters)

Ein Workshop des Projektes “Die Botschaft von Amikejo” mit der Künstlerin Valeska Peschke als künstlerisch- wissenschaftliche und fächerübergreifende Forschung zur Identität Europas.

Donnerstags zwischen 17.00 -20.00 (noch genauer festzulegen)  
Esperantomuseum Wien (Palais Mollard, Herrengasse 9, 1010 Wien)

1. Esperantomuseum. Einführung in die Plansprache Esperanto durch Herrn Mag. Tuidler - Leiter des Esperantomuseums. Hintergrund der Bewegung und Entstehung von Esperanto und der Bezug zu Wien. Wie klingt es, was löst die Sprache aus, aus welchen Sprachelementen besteht sie?
2. Einführung in Dada, die Zeit vor 100 Jahren, das Dada Manifest und die Ursonate von Kurt Schwitters. Der Kontext der politischen Zeit vor dem Nationalsozialismus wird mit der Gegenwart verglichen.
3. Wir stellen eine Auswahl von internationalen politischen Reden von 2016 zusammen, die die Demokratie bedrohen und die sie verteidigen. Übersetzung von Ausschnitten der Reden ins Esperanto. “Urlaute” dieser Reden lösen wir als Lautgedicht in Poesie auf. Wir untersuchen Sprechmelodie und Gefühlsinhalt.
4. Beginn einer typografischen Setzung und Notation des Esperanto Lautgedichtes. Sprechprobe

Ein Projekt der “Die Botschaft von Amikejo”  
Department für Europapolitik und Demokratieforschung in Kooperation mit dem Esperantomuseum Wien und der Hauptuniversität Wien - MasterstudentInnen “European Studies” Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Christoph Reinprecht, Valeska Peschke, Mag. Bernhard Tuidler und Ort: Seminarraum im Museum Palais Mollard, Herrengasse 9, 1010 Wien & Unicampus

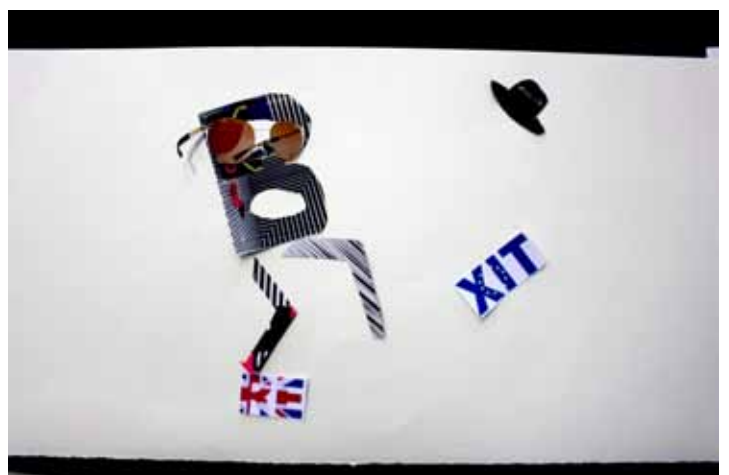


# .04

## ESPERANTO PERSONATE

# Fümms Bö

1. Esperantokurs
  2. Einführung Geschichte und Werke der DADAisten
  3. Simultanes Hören und Zeichnen von Politikerreden, Ursonate.
- Mobiles Atelier mit: Computer und Drucker, Scheren, Kleber, Tuschepinsel, Papier.









Grundlage (fundamento, base)  
 Manifesto (manifesto)  
 EU-27 strikt (strikte, preciza)  
 Tempo Tortelschnitt (tempo)  
 Avantgarde avangardo  
 ad acta rendez-vous  
 Inklusion prosperite prospero  
 voran manschieren  
 Moniee pioniro  
 Weniger ist mehr / stabileco  
 cheerwest stabilete  
 mia preference absolut



Esperantomuseum Wien und der Hauptuniversität Wien - MasterstudentInnen "European Studies" Ao. Univ.-  
 Prof. Mag. Dr.Christoph Reinprecht, Valeska Peschke, Mag. Bernhard Tuidler und Ort: Seminarraum im Mu-  
 seum Palais Mollard, Herrngasse 9, 1010 Wien & Unicampus

## Executive Summary

Das Kunstprojekt „Amikejo“ wurde als Pilotprojekt an der Donauuniversität Krems durchgeführt, um wissenschaftliche Ergebnisse und Ideen durch die Darstellung und Weiterentwicklung mittels Kunst einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Im Mittelpunkt stand dabei die künstlerische Umsetzung einer europäischen „Utopie“, die von Ulrike Guérot in langjährigen Forschungsarbeiten entwickelt wurde. Mit der Umsetzung des Projektes wurden aber nicht nur die Möglichkeiten der Verzahnung des Systems „Kunst“ mit dem System „Wissenschaft“ ausgelotet, sondern auch eine Brechung des gegenwärtigen negativen medialen Diskurses zu Europa hinzu einer (positiven) emotionalen Auseinandersetzung mit Europa angestrebt.

Mit der Darstellung von Europa als Frau, und der langen Historie völkerverbindender Ideen am Kontinent, konnten regionale und europäische Identität für die Projektteilnehmer als untrennbarer Einheit erfahrbar gemacht. Durch Einstiegsthemen wie zum Beispiel Mode, Liebe und Reisen wurden zu Beginn unmittelbar lebensweltliche Anknüpfungspunkte gefunden. Zugleich handelt es sich um besondere Situationen Lebenslauf, die auch für Aufbruch, Neues und Edles stehen. Der Ansatz der Konzeptkunst und die hohe Qualität der Materialien ermöglichten es den Projektteilnehmern – nach dem kognitiven „Aufschließen“ des Themas – einen positiven emotionalen Zugang zu Europa zu finden. Das Projekt konnte wie geplant die Begeisterung für Europa und die Forschungen des Departments dazu nachhaltig wecken, und die Vision neuer Entwürfe europäischer Integration durch Konzeptkunst unmittelbar spürbar und erlebbar machen.

Elisabeth Donat, DED DUK 2017

# BEGLEIT- FORSCHUNG .04

## INHALTSVERZEICHNIS

I. ZUM VERHÄLTNIS VON KUNST UND WISSENSCHAFT	3
II. METHODIK UND ZIELE DER BEGLEITFORSCHUNG	5
III. DAS PROJEKT	8
III.1. BEGINN: ANSPRUCH UND ZIELE	8
III.2. LAUFENDE PROJEKTARBEIT: DIE WORKSHOPS	8
III.3. PROJEKTENDE UND „NACHHALTIGKEIT“	12
IV. „DAS GANZE ERGIBT EINEN KLANG“: KUNST UND WISSENSCHAFT –	
EINE VIELVERSPRECHENDE PARTNERSCHAFT	14
ZUR DUALITÄT VON KUNST	14
GESELLSCHAFTSPOLITISCHE KUNST?!	16
„WISSENSTRANSFER“	16
V. AUSBLICK	18
LITERATUR	20

# Zum Verhältnis von Kunst und Wissenschaft

## Einleitung

Der vorliegende Bericht wurde im Rahmen der Begleitforschung<sup>1</sup> zum Kunst- und Forschungsprojekt „Amikejo“ erstellt, das von der Künstlerin Valeska Peschke von Oktober 2016 bis Mai 2017 an der Donauuniversität Krems durchgeführt wurde. Der zunehmenden Bedeutung des Wissenstransfers von Forschungsergebnissen in eine breite Öffentlichkeit wurde in diesem Projekt nicht nur durch die Beschreitung üblicher Kommunikationswege (Veranstaltungen und Medienarbeit) Rechnung getragen, sondern mit der künstlerischen Umsetzung und Weiterentwicklung wissenschaftlicher Ergebnisse gewissermaßen ein „dritter“ Weg beschritten. Im Mittelpunkt der künstlerischen Vermittlung stand dabei der Transfer der Ideen der wissenschaftlichen Arbeit von Ulrike Guérot, die mit dem Buch „Warum Europa eine Republik werden muss!“ (Guérot, 2016) die Neuverhandlung der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Ordnung am europäischen Kontinent initiieren möchte. Ziel von Guérots wissenschaftlichem Vorhaben ist die Entwicklung einer gesellschaftlichen Utopie, die neue Ideen für die europäische Integration liefern soll. Das Projekt „Amikejo“ greift an zahlreichen Stellen Ideen von Ulrike Guérot auf, entwickelt sie weiter, und machte sie durch die künstlerische Übersetzung emotional, visuell und haptisch erfahrbar. Dass der Bedarf für eine neue Vision für Europa so groß wie noch nie ist, machen auch die Ergebnisse der Begleitforschung klar. Fragt man nach der Art wie die Idee eines gemeinsamen Europas an die Bürger am besten vermittelt werden kann, wird durch die Befragten nicht nur die Art der Kommunikation thematisiert, sondern der Inhalt des Projektes „Europa“ an sich in Frage gestellt:

*Interviewer: Wie kann die Idee eines gemeinsamen Europas dem Bürger näher gebracht werden?*

*Interviewpartner<sup>22</sup>: Die Frage ist „Was ist die Idee eines gemeinsamen Europas?“ Ja. Da gibts ja auch unglaublich viele verschiedene Ausgestaltungen, man muss sich einmal klar werden: was ist dieses gemeinsame Europa. Ja. Soll das... was für ein Konzept, was für ein Modell ist das?*

Ein anderer Interviewpartner beschreibt den Sachverhalt ähnlich, und vermittelt sehr gut das Gefühl, wie kraftlos das europäische „Projekt“ momentan wirkt:

*„Naja da müsste im Wesentlichen einmal die Marschrichtung stimmen, und die*

1        Besonderer Dank gebührt Alexander Stäudelmayer für seine Unterstützung bei der Feldarbeit.

2        Im Folgenden wird ausschließlich die männliche Form im Bericht verwendet, wobei immer beide Geschlechter damit angesprochen werden sollen. Auch dieser Schritt dient dazu die Interviewpartner ein weiteres Stück zu maskieren, um Rückschlüsse auf einzelne Personen unmöglich zu machen (siehe II. Methodik und Ziele der Begleitforschung)

*Projekte stimmen, die sich die EU vornimmt. (...) Nur fehlt' s halt aus meiner Sicht einmal grundlegend an der Basis der Ideen, in welche Richtung... welche Projekte man umsetzen möchte in der EU. Damit erübrigt sich eigentlich das Kommunikationsthema weil wann nix Sinnvolles da ist zu kommunizieren...“*

Gerade in Zeiten einer zunehmenden Europa-Verdrossenheit und eines erstarkenden Populismus scheinen viele Kommunikationswege zum Thema „Europa“ zu versanden, ins Leere zu laufen und nicht mehr gehört zu werden. Im Vordergrund des medialen Diskurses stehen kognitive Inhalte, zumeist in negativer Form eines Nicht-Gelingens, Streitens und Gegeneinander-Ausspielens. Die emotionale Basis, die die Bürger zum „Einstellungsobjekt“ Europa haben könnten – Europa als „schöner“ Kontinent, als ein Ort des Wohlfühlens und zuhause Seins, vielleicht sogar des stolz-Seins – tritt in medialen Darstellungen zunehmend in den Hintergrund. So werden auch in den Interviews der Begleitforschung zahlreiche Politikfelder genannt, in denen Europa sich ändern soll/muss. Mehr noch als diese konkreten Vorschläge, wurden aber bei der Frage nach drei Wünschen für Europa der Wunsch nach einer Stimmungsänderung betont. In Europa soll weniger „gestritten“<sup>33</sup> werden, war der fast einhellig der Tenor unter den Interviewpartnern, Europa solle die Menschen wieder emotional ansprechen, mehr Gemeinsamkeit demonstrieren und ein Lebensraum sein, auf den man stolz sein kann:

*„Ein Wunsch oder eine Vorstellung von mir wäre, dass Europa die Menschen auch mehr emotional anspricht.“*

Die Debatte ist verhärtet: Fronten von Befürwortern und Gegnern der gegenwärtigen EU stehen sich gegenüber, es geht scheinbar nur (mehr) um ein Aushandeln des „geringsten Übels“. In diesem Teufelskreis führt ein mehr an Kommunikation nicht immer zu einem mehr an Glaubwürdigkeit, wenn die Inhalte um die es geht von den Bürgern nicht mehr als relevant und verhandelbar empfunden werden. Die emotionale Basis auf der noch Entscheidungen debattiert werden, ist geprägt von Wut, Verzweiflung und Ängsten die eigene Souveränität zu verlieren. In einer gesellschaftlichen Weltordnung die von Globalisierung, Digitalisierung und Individualisierung geprägt ist, scheint es nicht verwunderlich zu sein, dass gerade solche Gefühlslagen des Kontrollverlustes den Populismus befeuern. So schätzen auch die Interviewpartner die Wahrnehmung von Europa in der Bevölkerung gegenwärtig im „besten“ Fall als distanziert, unpersönlich und abstrakt ein, aber Großteils wird sogar eine sehr negative Einstellung in weiten Teilen der Bevölkerung vermutet.

Das Thema „Europa“ scheint nicht mehr nur leider viele Ressentiments zu erzeugen, sondern läuft Gefahr angesichts der eigenen empfundenen Ohnmacht zu völligem (politischen) Rückzug zu führen (große Anteile von Nichtwählerschaft in den vergangenen Wahlen), und bald überhaupt nicht mehr gehört zu werden. In dieses Vakuum möchten die wissenschaftlichen Arbeiten von Ulrike Guérot und das künstlerische Werk von Valeska Peschke hineinstoßen.

3 „kursiv“ und unter Anführungszeichen gesetzte Worte oder Textfragmente im Fließtext, die nicht als extra als Zitate eingerückt wurden, stammen nachfolgend immer aus Nennungen der Interviewpartner

## I. Zum Verhältnis von Kunst und Wissenschaft

Kunst und Wissenschaft stellen auf den ersten Blick völlig unterschiedliche Erfahrungswelten dar. Wissenschaft ist in ihrer Arbeitsweise durch die systematische, nachvollziehbare bzw. transparente und „objektive“ Ermittlung von Ergebnissen gekennzeichnet. Die Offenlegung der Art wie Ergebnisse generiert wurden und die möglichst intersubjektive Ermittlung selbiger, stellen wesentliche Kennzeichen wissenschaftlichen Arbeitens dar. Ob Wissenschaft aber tatsächlich jemals völlig objektiv sein kann und soll, ist eine historische Frage, die zu unzähligen Anlässen in- und außerhalb der Wissenschaft bereits debattiert wurde.

Die systematische Entwicklung von Ergebnissen bedingt nicht notwendigerweise ein standardisiertes Vorgehen (wie es bei quantitativen Verfahren üblich ist), aber zumindest eine methodologische Richtungsentscheidung, das Einhalten der damit verbundenen Standards und konzeptionelle Vorüberlegungen, auch beim sogenannten qualitativen Arbeiten. Die Offenheit des qualitativen Vorgehens hinsichtlich fast aller Determinanten im Forschungsprozess (von der Revidierung der Forschungsfrage, über die Durchführung Feldforschung, bis hin zur Entscheidung wann die Forschung abgeschlossen ist – Kriterium der „theoretische Sättigung“), sowie deren zirkuläres Vorgehen kommt der Herangehensweise der von Valeska Peschke durchgeführten Konzeptkunst jedoch in gewisser Weise nahe.

Die gesellschaftliche Wirkungsweise von Kunst wurde unter anderem durch Niklas Luhmann in den Sozialwissenschaften prominent analysiert (Müller & Nassehi, 2017). Während Vertreter der Cultural Studies den Produktionsprozess von Kunst analysieren und im Werk von Pierre Bourdieu die Reproduktion gesellschaftlicher Machtverhältnisse durch Kunst im Mittelpunkt steht, gibt Luhmann einige Hinweise zur Verortung des „Systems“ Kunst in Relation zu anderen gesellschaftlichen Systemen (im vorliegenden Fall: Wissenschaft) (Danko, 2012). Luhmann sieht Kunst als Gegenpol zur realen Realität (also den normalen Alltag, den Bereich vertrauter Erwartungen), in dem eine fiktionale Realität geschaffen wird in der andere (unvertraute, überraschende, artifiziell zu gewinnende) Ordnungsmöglichkeiten generiert werden: die fiktive Realität des Kunstwerks zeigt auf, dass die „reale Realität auch anders (Hervorhebung E.D.) möglich ist“ (Hahn, 2011). Auf den ersten Blick scheinen Kunst- und Wissenschaftssystem unvereinbar, ja gar diametral entgegengesetzt durch ihre unterschiedlichen Logiken von „wahr/nicht wahr“ (Wissenschaft) und „schön/hässlich“ (Kunst) (Luhmann, 2007). Während ersteres System die Möglichkeit hätte, eine „objektive“ Wahrheit zu generieren, bleibt das System „Kunst“ immer in einer subjektiven Logik verhaftet. Ganz gleich ob man sich dabei im Entstehungs-, Aneignungs- oder Vermittlungszusammenhang des künstlerischen Feldes befindet (Smudits, 2014) – die Subjektivität ist nicht nur ein augenscheinliches, sondern mehr noch zentrales Wesensmerkmal künstlerischen Schaffens und Rezipierens.

„NUR SCHREIB ICHS HALT UNGLAUBLICH ABSTRAKT, UND KEIN MENSCH WIRDS IN MEINER DISSERTATION JE LESEN, UND SIE HAT SCHON DIE MÖGLICHKEIT, DAS ANDERS SICHTBAR ZU MACHEN MIT IHRER KUNST.“

Im Falle der Konzeption einer europäischen Republik durch Ulrike Guérot wird eine fiktionale Realität (auf Basis wissenschaftlicher Recherche), eine Utopie, konstruiert. Die Vorlage dieser gesellschaftlichen Utopie kann hinsichtlich ihres Realitätsgehaltes im hier und jetzt noch nicht beurteilt werden. Kunst kann hingegen diese Utopie aufgreifen, und den Betrachter auf eine Gedankenreise in diese Zukunft mitnehmen. Das Projekt Amikejo belässt es nicht alleine bei dieser Gedankenreise, sondern macht eine mögliche europäische Republik bzw. einzelne Elemente davon erleb- und erfüllbar. Während sich das Wissenschaftssystem ganz offensichtlich auf der kognitiven Ebene bewegt, und neutral Zusammenhänge schildern und erarbeiten soll, spricht Kunst durch ihre subjektiven Momente auch verstärkt die emotionale Ebene an. Kunst kann somit nicht nur Gegenstand wissenschaftlicher Betrachtungen sein, sondern selbst wissenschaftliche Ergebnisse aufgreifen und sie in einen erleb- baren Raum übersetzen. Der so durchgeführte „Wissenstransfer“ verlässt somit die rein kognitive Ebene des Wissenschaftssystems, und tritt in eine emotionale Ebene über. Gerade im Bereich der Diskussion um eine zukünftiges Europa, in der die Fronten mehr denn je verhärtet sind wie oben geschildert wurde, kann der **Dialog von Möglichem (Wissenschaft) und Utopischem (Kunst)** die Einbahnstraße des Diskurses durchbrechen. Die Erarbeitung des Möglichen (welche Optionen für die Zukunft Europas kann Wissenschaft durch Daten und Analysen ermitteln) und das Erleben des Utopischen (wie fühlen sich verschiedene Szenarien an) eröffnen im Zusammenspiel gänzlich neue Möglichkeiten in einem stockenden Diskurs. Durch die Aktivierung der emotionalen Ebene ist Kunst mitunter dann sogar in der Lage Revolutionen auszulösen: man denke dabei an die Wirkmächtigkeit von Protestsongs oder künstlerischem Aktivismus. Kunst kann unter Umständen den Weg zu einer breiteren Audienz als Wissenschaft hat öffnen, auch und gerade wenn sie provokativ ist und zum Nachdenken anregt.

## II. Methodik und Ziele der Begleitforschung

Die Begleitforschung zum Amikejo Projekt an der Donauuniversität Krems fand unter den Prämissen des qualitativen Forschungsparadigms statt (Flick, Kardorff, & Steinke, 2017). Die Wahl auf dieses Design fiel aus mehreren Gründen: mit der Vermittlung und Bearbeitung wissenschaftlicher Thesen und Ergebnisse durch Kunst wurde weitgehend Neuland beschritten; durch das Design der Konzeptkunst ist eine Begleitung des Prozesses an sich von hohem Interesse (statt einer reinen Ergebnis- oder Kosten/Nutzen Messung); ein flexibles Design der Begleitforschung ermöglichte es auf diese Gegebenheiten entsprechend zu reagieren. Im Unterschied zu einer quantitativen „Evaluierung“<sup>4</sup> galt es daher im Folgenden besonders den Prozess nachzuzeichnen, also Entscheidungswege, Sackgassen und Richtungsänderungen

<sup>4</sup> Hier sei noch einmal darauf hingewiesen, dass das Ziel der vorliegenden Arbeit nicht in einer lückenlosen Kosten-Nutzen Analyse wie die gängige Vorstellung von Evaluierungen ist durchgeführt werden soll. Vielmehr sollen Erfahrungen aus diesem Projekt dokumentiert werden, die Anregungen für eine Weiterführung oder ähnliche Projekte in Zukunft geben können.

(Kuckartz, 2007). Die Erhebung der Informationen wurde entsprechend des qualitativen Vorgehens offen und wenig strukturiert durchgeführt, um flexibel auf interessante und überraschende Details eingehen zu können. Die Feldarbeit fand von November 2016 bis Juni 2017 statt. Als Methoden kamen dabei verschiedene Verfahren zum Einsatz:

- **TEILNEHMENDE UND NICHT-TEILNEHMENDE BEOBACHTUNG (PROTOKOLLIERUNG, FELDNOTIZEN UND AUDIOAUFNAHMEN)**
- **DOKUMENTENANALYSE DER SCHRIFTLICHEN UNTERLAGEN ZU AMIKEJO, DES GÄSTEBUCHS DER VERNISSAGE SOWIE DES FOTOMATERIALS**
- **QUALITATIVE INTERVIEWS MITTELS EINES OFFENEN LEITFADENS (THEMENBEREICHE: SICHTWEISEN ZU EU UND EUROPA, MOTIVE FÜR UNTERSTÜTZUNG DES PROJEKTES, ERWARTUNGEN UND BEURTEILUNG DES PROJEKTES)**

Abbildung 1: Methoden der Begleitforschung

Entsprechend des offenen Vorgehens wurde in den Leitfadeninterviews zwar eine grobe Fragenstruktur vorab entwickelt – diese wurde allerdings situationsbezogen in der Abfolge als auch im Einbringen zusätzlicher Themen angepasst (Helfferich, 2011). In der folgenden Auswertung steht entsprechend den Prämissen der qualitativen Forschung daher nicht die Quantität (Häufigkeit) bestimmter Aussagen im Vordergrund, sondern die Qualität und Inhalte der getätigten Aussagen. Die Auswahl der Teilnehmer für die Interviews erfolgte im Wesentlichen nach folgenden inhaltlichen Überlegungen:

1. „Auftraggeber“ und Mitveranstalter: Land Niederösterreich<sup>5</sup>, Donauuniversität Krems, operative Partner und Beteiligte an den Workshops
2. Teilnehmer: Teilnehmer der Workshops und der Vernissage

Dabei kann rund die Hälfte der befragten Personen als „Experten“ bezeichnet werden, also als Personen, die sich in professioneller (beruflicher) Weise mit der Thematik auseinandersetzen, während die andere Hälfte der Interviewpartner als interessierte Laien angenommen werden kann. Insgesamt konnten 15 Interviews mit einer Dauer von rund 20 Minuten realisiert werden. In der Darstellung der Ergebnisse wird nicht wie üblich eine Anonymisierung der Sprecher vorgenommen, sondern aufgrund der kleinen Gruppe an Personen auf jegliche Kennzeichnung der Sprecher verzichtet. Zwar geht mit dieser Vorgehensweise ein gewisser Informationsverlust einher, aber so sollen Rückschlüsse auf die betreffenden Personen aufgrund des kleinen Befragtenkreises unmöglich gemacht werden<sup>6</sup>. Alle Gespräche wurden auf Tonband aufgezeichnet und transkribiert. Die Auswertung wurde nach inhaltsanalytischen Kriterien durchgeführt. Um dem Prozess einer „Evaluierung“ gerecht zu werden, werden die Ergebnisse im Folgenden einerseits anhand der **Chronologie des Projektes** geordnet präsentiert, andererseits noch einmal **inhaltliche Querschnitte**

5 Die Mitarbeiter des Landes Niederösterreich vertreten in den Interviews ihre persönliche Meinung, und nicht die Meinung der Institution.

6 Selbstverständlich wurde im Bericht darauf geachtet, alle Personen „gleichmäßig“ zu Wort kommen zu lassen.



gelegt, die die „Wirksamkeit“ von Kunst im Transfer und der Weiterentwicklung wissenschaftlicher Ergebnisse analysieren sollen.

Die teilnehmende und nicht-teilnehmende Beobachtung wurde sowohl bei den künstlerischen Workshops (Gremiensitzungen, Esperanto, Offenes Atelier) als auch bei Aktivitäten in und rund um das „offene Atelier“ (Flyerverteilung, Besuche vor Ort) sowie bei der Vernissage durchgeführt. Die Ergebnisse wurden vom Forschungsteam (Elisabeth Donat und Alexander Stäudelmayr) in Gedankenprotokollen festgehalten und gegenseitig abgesprochen, um so eine doppelt „Absicherung“ und Interpretation der Beobachtungen zu gewährleisten. Die Beobachtung erfolgte dabei sowohl unverdeckt, nicht-teilnehmend (Rolle der Begleitforschung wurde ausgewiesen), aber auch teilnehmend (aktive Mitwirkung in den künstlerischen Workshops). Besonderes Augenmerk wurde auf Anfangs- und Endsequenzen gelegt (Wie werden Themen/Prozesse eingeführt bzw. zu Ende gebracht?), auf Anspruch und Ziele die den Teilnehmern vermittelt wurden, auf den Ablauf der Arbeit selbst, sowie eine Erfassung der Teilnehmer bzw. des Publikums (Rolle bzw. Hintergrund, Alter, Geschlecht usw.).

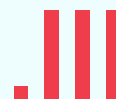
### III. Das Projekt

#### III.1. Beginn: Anspruch und Ziele

Ziele und Anspruch des Projektes wurden vor allem in der ersten Projektsitzung festgelegt, an der das Department für Europapolitik und Demokratieforschung, die Künstlerin, das Land Niederösterreich und Mitarbeiter der Donauuniversität Krems beteiligt waren. Folgende Projektziele wurden dabei von der Projektleitung festgelegt:

- **ERSCHLIESSUNG NEUER ÖFFENTLICHKEITEN FÜR DAS DEPARTMENT BZW. DIE DONAUUNIVERSITÄT KREMS ZUR BEKANNTMACHUNG DER WISSENSCHAFTLICHEN ARBEIT VOR ORT UND IN DER REGION; BEKANNTMACHUNG DES DEPARTMENTS**
- **MULTIPLIKATOREN VOR ORT ERREICHEN: SCHULEN, EINRICHTUNGEN**
- **EUROPA FÜR DIE MENSCHEN IN DER REGION ZU KONTEXTUALISIEREN, DAMIT SIE EUROPA NICHT MEHR ALS „ABGESPALTENEN“ TEIL VON SICH SELBST BEGREIFEN; DURCH PROJEKT EMOTIONALEN RAUM ZU EUROPA ERSCHLIESSEN**
- **IRRITATIONEN DURCH KUNST SCHAFFEN, UM ZUM NACHDENKEN ANZUREGEN; INTERESSE SCHAFFEN**
- **PROJEKT ANSCHLIESSEND DURCH EUROPÄISCHE REGIONEN WEITERWANDERN LASSEN; ERFahrungen MIT PILOTPROJEKT DESSEN AUSGANGSPUNKT KREMS/ NIEDERÖSTERREICH WAR (!) SAMMELN**

Abbildung 2: Genannte Projektziele



Im Wesentlichen zielte das Projekt also darauf ab, einen Gesprächsanstoß sowohl lokal/regional als auch auf europäischer Ebene (Weiterführung des Projektes in anderen Regionen) zu erzielen. Ein Anreiz sollte geschaffen werden sich mit dem Department für Europapolitik und Demokratieforschung bekannt zu machen bzw. weiter für dessen Vorhaben zu interessieren. Die Menschen vor Ort sollten vor allem über Multiplikatoren angesprochen werden, wobei betont wurde, dass ein bereits vorhandenes Interesse am Thema „Europa“ eine wichtige Voraussetzung wäre. Warum es erst relativ spät gelang diese Gruppen einzubinden (siehe III.3. Projektende und „Nachhaltigkeit“), könnte somit auch an einer geringen Repräsentanz des Themas vor Ort bei Projektstart liegen.

### III.2. Laufende Projektarbeit: Die Workshops

Zunächst soll eine Aktion zur Einladung zu einem der Workshops vorgestellt und näher betrachtet werden. Am 15. März wurden vom Projektteam (vier Personen) in der Fußgängerzone der Altstadt Krems Flyer verteilt, die zur Teilnahme im „Offenen Atelier“, das im März in Krems-Stein stattfand, einluden. Im Aktions- bzw. Beobachtungszeitraum von 10-12 Uhr waren naturgemäß vor allem ältere Personen und Mütter mit Kindern anzutreffen. Gerade eben dieses vorwiegend weibliche Publikum, das zum Einkaufen oder Flanieren unterwegs war, interessierte sich für das Thema „Die Europa neu einkleiden“. So fiel in den Gesprächen mit den Bewohnern auf, dass Mode ein Thema ist das mit „Neuanfang“ und „Neuem“ in Verbindung gebracht wird. Durch die Einladung des „Europa neu Einkleidens“ wurden auch Assoziationen zum Thema „Glamour“ geweckt, die in gängigen Magazinen und Fernsehshows bedient werden. Die Gespräche die sich entsponnen haben standen somit konträr zur gängigen medialen Darstellung von Europa als krisenhaftes Gebilde. Zweifelsohne ist außerdem mit dem „Einkleiden“ auch die Vorstellung eines Verhüllens und Verpackens verbunden, woraus im Umkehrschluss Neugierde dafür generiert wurde, was den verpackt werden soll, was hinter der Verpackung „steckt“. Mit „Europa neu einkleiden“ – auch verbunden mit der Jahreszeit Frühling in der die Verteilaktion und das „Offene Atelier“ stattfanden - generierte diese Aufforderung ganz offensichtlich frischen Wind, und hat die Passanten zu Überlegungen eingeladen, warum Europa gerade jetzt neu eingekleidet werden muss (Hatte sie vorher keine Kleidung? Ist die alte Kleidung nicht passend?). Zusammenfassend gilt es festzuhalten, dass das Interesse der Passanten über ein „Alltags“thema, nämlich Mode geweckt werden konnte, und mit dem Mode-Thema auch ein medial sehr präsent Thema gefunden wurde (Casting Shows), das mit Edlem und Glamourösem verbunden werden kann.

Die verschiedenen Workshops vor Ort in Krems fanden in unterschiedlichen Settings mit verschiedenen Zielgruppen statt. Mit minimalen Inputs wurden Assoziationen unter den Teilnehmern geweckt, die zur Auseinandersetzung sowohl mit der eigenen als auch einer europäischen Identität führen sollten. In dem der Vorstellungsraum möglichst weit offen gelassen wurde, sollte eine möglichst unvoreingenommene Gedankenreise zum Thema der Zukunft Europas angestoßen werden. Die Erfahrung des offenen Arbeitens stellte die Teilnehmer zunächst vor eine Herausforderung, in einer leistungsorientierten Gesellschaften in der der (Ar-

„MICH WUNDERT DAS AUCH, DASS DIE LEUTE VOM LAND NIEDERÖSTERREICH UND DIE GANZEN LEUTE DAS SO GESCHLUCKT HABEN UND SICH DA SO VIEL ZEIT GENOMMEN HABEN.“

beits)alltag zumeist in einem strengen inhaltlichen und zeitlichen Korsett verbracht wird:

*„In Summe ...wenn ich viel Zeit hätte in diesem Job, hät ich ja nichts dagegen. Aber so wars wirklich eine Zeitfrage und dann durchaus auch die Entscheidung: Geh ich jetzt hin oder nicht. Wenn ich eine halbe Stunde Zeit eigentlich von meinem ganzen To-Do Listen hab, wo ich eh nimmer weiß was ich tun soll, und dann weiß ich sitz dann zweieinhalb Stunden und hör mir was über Heimat und Identität an, dann war die Versuchung extrem groß zu sagen: Ich kann leider nicht.“*

Das „sich einlassen“ auf ein wenig strukturiertes Feld sorgte zunächst für Irritationen, die aber eben gerade Voraussetzung dafür waren, sich auf ein nicht alltägliches Thema einzulassen. Das freie Arbeiten stellte die Teilnehmer der verschiedenen Aktionen sichtbar vor eine Herausforderung, in einer Gesellschaft die von Selbst- und Projektmanagement (Ehrenberg, 2015) geprägt ist, und es gewohnt ist in Zielen und Produkten zu denken:

*„Spannend habe ich schon ihre Eindrücke von Krems gefunden und diese Dinge, aber auch da hätte ich mir irgendwie schon ein fertigeres Produkt manchmal gewünscht.“*

Dennoch oder gerade deshalb wurde die Möglichkeit in den Workshops offen zu arbeiten („genossen aus dem Arbeitsalltag herauszutreten“, „habe versucht mich darauf einzulassen, das kennen wir an der Uni nicht“) nach anfänglicher Skepsis auch als ein besonders positives Element genannt, in der Auflistung der Dinge, die im Projekt gut gefallen haben. Im gemeinsamen Ganzen wurde schließlich erkannt, dass eben auch dieses freie kreative Arbeiten weder planlos noch ziellos ist, sondern am Schluss sichtbare Ergebnisse bringt:

*„Mich hat ein bisschen überrascht, wie klar die Ergebnisse sind, weil sie in ihrer Art, wie sie das angeleitet hat, das ganz wenig direkt gemacht hat. Also sie hat eigentlich nur einen Raum geschaffen, einen Raum aufgemacht, in dem etwas passieren kann.“*

Trotzdem bleibt als Erfahrung festzuhalten, dass zusätzlich gewisse Anknüpfungspunkte in der Lebenswelt der Teilnehmer die konkrete Erarbeitung erleichtern können. So wurde in den Workshops an der Donauuniversität Krems die Stadt Krems und der Fluss Donau noch einmal als konkreter Arbeits- und Wohnort eingebracht. Im Workshop an der Modeschule in Krems stellte sich besonders die „Liebesgeschichte“ zwischen Europa und dem Stier für die jungen Schülerinnen als interessant heraus. Die Auseinandersetzung mit der aktuellen Flüchtlingsbewegung traf hingegen nicht so das Interesse der Schülerinnen, während die Nennung der Herkunftsländer der Familien der Schülerinnen, die ein erstaunlich buntes „patchwork“ über den europäischen Kontinent ergaben, interessiert aufgenommen wurden (Abbildung 3). Studierende der European Studies fanden wiederum in ihrem Workshop Anknüpfungspunkte zur Thematik über ihren Erasmus Aufenthalt.

„MÖGLICHKEIT DES FREIEN SCHAFFENS HAT MIR GEFALLEN“

Beispiel: Assoziationsarbeit und Arbeitsangebote im Workshop in der Modeschule in Krems:

- **Erzählt mir die Geschichte Europas in 4 Akten!**
- **Erzählt mir die Sage der Europa!**
- **Arbeit mit der „Liebesgeschichte“ der Europa**

Abbildung 3: Beispiel der Workshoparbeit

Allen Workshops ist gemein, dass das zur Verfügung gestellte Material für die künstlerische Ausarbeitung von hoher Qualität war. Gerade diese hohe Qualität verhalf augenscheinlich zum Abbau von Hemmungen bezüglich der eigenen künstlerischen Kreativität. So konnte beobachtet werden, dass die Teilnehmer aller Workshops bereits während der Erarbeitung der Arbeitsgrundlagen sich mit dem Material haptisch auseinandersetzten, die Gegenstände ausprobierten, und sich auf die Arbeit damit sichtbar freuten. Nicht zu letzt trugen auch die Persönlichkeit und das Auftreten der Künstlerin selbst dazu bei, Interesse, Spannung und Vorfreude auf die Arbeit zu generieren:

*Interviewpartner: Valeska hatte eine schöne Aura und das hat irgendwie wieder gegriffen bei den Kindern, das haben sie unbewusst aufgenommen. Es ging eine gewisse Faszination davon aus (...) das hat xx so gut gefallen, obwohl sie überhaupt nicht malt, und es hat sie nicht gestört, dass sie da ganz alleine war an einem Nachmittag, sie wollte unbedingt mit der Valeska weitermalen.*

*Interviewer: Kann man das irgendwie sagen worin die Faszination liegt?*

*Interviewpartner: Schwierig zu sagen. Die Aura, die Kleidung, die andere Sprache, sie spricht ja Deutsch (lacht)... freundliches Wesen. Und das war auch lustig, bei einem Mal kam auch mein Mann mit, und ich hätte es nie im Leben gedacht, aber die Valeska hat ihn überzeugt, dass mein Mann sich hingeworfen hat und auch gemalt hat.*

**Insgesamt ergeben die Workshops daher vor allem folgende wichtige, prozedurale Ergebnisse:**

- Die Schönheit Europas und ihre Kleidung als „door opener“ zu verwenden, konterkariert der gängigen Präsentation von Europa in den Medien, und

„EIN SEHR GUT DURCHDACHTES PROJEKT. EIN SEHR KONSEQUENT UMGESETZTES PROJEKT“

greift spielerisch das Interesse an Fernsehshows zu Mode und Beauty auf

- *Minimal invasive Inputs* öffnen den Weg aus der Alltagswelt hin in eine nicht-alltägliche Thematik und hin zum freien Assoziieren über die Zukunft Europas...

- ... während hingegen unmittelbar *lebensweltliche Anknüpfungspunkte* zur Wahrnehmung der eigenen Relevanz und Selbstwirksamkeit im europäischen Kontext dienen

- *Qualitativ hochwertige Arbeitsmaterialien* verringern Hemmschwellen bezüglich der eigenen Kompetenz in künstlerischem Schaffen und ermöglichen durch das „Tun“ einen weniger kognitiv denn mehr emotional gesteuerten Zugang zur Materie

### III.3. Projektende und „Nachhaltigkeit“

Bezüglich der Ansprüche und Ziele, die sich das Projekt selbst gestellt hat, gilt es zwei Dimensionen besonderes Augenmerk zu schenken: zum einen der Frage nach dem erreichten Teilnehmerkreis, zum anderen der Frage nach einer gelungenen Umsetzung.

Erst gegen Ende der Projektzeit zeigte sich eine allmähliche Verbreitung des Wissens unter der Kremser Bevölkerung, dass das Projekt „Amikejo“ gerade Station in der Stadt macht. So stellte es sich zu Beginn als Herausforderung dar, wie geplant Schulen und Kindergärten zum Mitmachen zu bewegen. Gegen Ende des Projektes meldete dann jedoch die Modeschule Krems Interesse an einer Teilnahme an, und auch im „Offenen Atelier“ fanden sich Kinder ein. Ebenso war die Rekrutierung von Teilnehmern zu einem Workshop an der örtlichen Volkshochschule zunächst schwierig. Andererseits zeigte sich gegen Ende der Projektlaufzeit bei der Verteilaktion von Flyern in der Fußgängerzone, dass die Bewohner vor allem nach und nach über lokale Medien (Berichte in Bezirkszeitung, NÖN) vom Projekt erfahren hatten. So ist davon auszugehen, dass über diese Multiplikatoren das Projekt bei längerer Laufzeit einen immer größeren Teilnehmerkreis erreichen hätte können. In diesem Sinne macht auch ein Interviewpartner auf die Notwendigkeit der Langfristigkeit solcher Projekte aufmerksam:

*„Ich glaub dass da ein bisschen zu wenig Zeit war, wie soll man sagen reingeflossen ist, dass man das auch wirklich nahe in die Bevölkerung hineinträgt. Wobei ich dann auch immer so meine Bedenken hab, wenn zu viele Menschen mitwirken, mitarbeiten, dann wird's meistens auch nix (...) aber dann sind wahrscheinlich mehrere Jahre anzusetzen. Und dann braucht man viel Motivation und Energie das den Leuten spannend zu halten.“*

Beachtet werden sollte in zukünftigen Projekten, dass die Angebote so niedrigschwellig wie möglich ausfallen müssen (angenehmer Ort, kurze Anreise uvm.). Zweifelsohne ist der Besuch einer Veranstaltung an einer Universität für viele bereits eine Hemmschwelle, die überwunden werden muss. Trotzdem konnte durch die

„DIE EINZELNEN PROJEKTSITZUNGEN FAND ICH GUT (...) ES WAR JEDES MAL EIN WEITERER SCHRITT NACH VORNE FÜR MICH ZU ERKENNEN.“

künstlerische Arbeit bei einigen Teilnehmern das Vertrauen und Interesse geweckt werden, diesen Ort im Rahmen der Vernissage zu besuchen. Wiederum gilt es – der Kürze der Projektdauer entsprechend – auch ein Augenmerk auf die Qualität des Erreichten zu legen. Ein Interviewpartner bezieht sich dabei auf die intensive Einbindung der Teilnehmenden:

*„Erhofft habe ich diese gute Tradition der Donau-Uni, dass ein gemeinsamer Trank und eine gemeinsame Speise das geistige Zusammenkommen einleiten, abrunden erleichtern. Das ist ja wieder in einem sehr schönen Rahmen wieder gewesen. Das man nicht in irgendwelchen theoretischen Reden abgespeist wird, und so „jetzt geht’s wieder heim“, sondern dass das im Gespräch weiter wirken kann.“*

In einer zweiten Dimension soll die Beurteilung der Umsetzung der Projektidee am Ende des Projektes noch einmal Revue passieren. Wie bereits oben ausgeführt, waren die minimal invasiven Maßnahmen der Künstlerin für viele Teilnehmenden gewöhnungsbedürftig. Nach anfänglicher Unsicherheit, und besonders dann wenn sich die Teilnehmenden auf das ungewöhnliche Setting einlassen konnten, stellten sich mögliche „Ergebnisse“ des Projektes immer klarer heraus bzw. wurden erfühl- und erlebbar für die Teilnehmenden:

*„Was mir auch geblieben ist, dass es am Anfang relativ so „mystisch“ war. Allein dieses Projekt „Amikejo“. Was ist das, was soll das sein. Ja, aber dass es sich dann ganz klar eigentlich aufgelöst hat.“*

*„Es bleibt mir in Erinnerung, dass man am Anfang nicht ganz genau wusste, wo es hingeht. Dass die Künstlerin das meines Erachtens nach sehr gut gemacht hat. Die hat in einer sehr ruhigen Art ein Projekt sehr gut durchgezogen und dass sich das irgendwo am Ende aufgelöst hat. Und aufgelöst hat sich das für mich eigentlich bei der Endveranstaltung mit der Performance in Verbindung mit dem Vulkan und auch den Reden.“*

Mehrere Interviewpartner äußerten am Schluss das Vorhaben, die Arbeit des Departments weiter verfolgen zu wollen („gespannt was das Department weiter damit macht, erforscht“), womit ein wesentliches Projektziel erreicht werden konnte. Ein Interviewpartner gab auch an, das Thema auch im Schulunterricht weiterfolgen zu wollen, und die Möglichkeit Abschlussarbeiten dazu zu verfassen anbieten möchte.

Abbildung 4 (nächste Seite) verdeutlicht noch einmal das Ineinandergreifen des Prozesses und des Projektes mit den inhaltlichen Schwerpunkten die gesetzt bzw. erarbeitet wurden. Die graue Ebene verdeutlicht dabei das operative Vorgehen (Prozess), die blaue Ebene die Ergebnisse die erzielt werden konnten. Thematischer Einstieg und emotionaler Einstieg führen in der Synthese zu Projektende schließlich zu spürbarer Begeisterung und nachhaltigem Interesse für die The-

matik und die Arbeit des Departments. Auch der Wunsch nach einer Weiterführung des Projektes wurde von mehreren Interviewpartnern geäußert.



Abbildung 4: Ineinandergreifen von Prozess und Ergebnissen

#### IV. „Das Ganze ergibt einen Klang“: Kunst und Wissenschaft – eine vielversprechende Partnerschaft

Zunächst fällt in der Analyse des Gesprächsmaterials auf, dass nur ein einziger Interviewpartner Kunst und Kultur von sich aus als Möglichkeit nennt, um die Idee eines gemeinsamen Europas den Menschen näher zu bringen. Der Diskurs und das Themenfeld scheinen völlig von den Medien besetzt zu sein, denn dieses Kommunikationsmittel wird von den Interviewpartnern am häufigsten angeführt.

## Zur Dualität von Kunst

Auf die Möglichkeiten der Kunst in diesem Diskurs aktiv angesprochen, stellen sich zwei wichtige Wirkungsfelder von Kunst heraus: Kunst adressiert Menschen auf der kognitiven Ebene durch die Vermittlung bestimmter Inhalte; Kunst spricht Menschen aber auch auf einer emotionalen Ebene an, und weckt bestimmte Stimmungen und Gefühlslagen in den beteiligten Akteuren. Auf der kognitiven Ebene wird Kunst durchaus die Fähigkeit des „agenda settings“ zugesprochen. Kunst, so die Interviewpartner, vermag es „aufzurütteln“, „Diskussionen die vorher verstummt waren wieder aufzuwecken“, und wirkt über die Grenzen hinaus (ist etwas „Globales“, „grenzüberschreitender Träger von Ideen“, dient der „Völkerverständigung“ und ist eine gemeinsame „Basis der Menschheit“). Ein Interviewpartner spricht Kunst sogar gleichsam ein „objektives“ Auge zu:

*„Die Kunst kann sich noch am stärksten herausnehmen, da objektiv ähm.. Sachverhalte aufzuwerfen (...) Kunst ist aus meiner Sicht eine sehr gute Möglichkeit Wissen, Informationen und Sachverhalte aufzuzeigen.“*

Auf dieser kognitiven Ebene äußern jedoch einige Interviewpartner auch Bedenken. Kunst erreiche nur „Eliten“, spreche nur „bestimmte Schichten“ an. Ein Interviewpartner spricht sogenannte „Leuchtturmprojekte“ kritisch an, die nur einen geringen Rezipientenkreis haben und mehr der Selbstdarstellung dienen als der Allgemeinheit. Der „Wirksamkeit“ von Kunst wird also nicht grundsätzlich auf allen Ebenen für eine breite Öffentlichkeit beigeplichtet, wenn es um kognitive Elemente und Inhalte geht.

Der emotionalen Ebene von Kunst wird jedoch ein breiter Wirkungsgrad zugeschrieben. Auf dieser Ebene sehen die Interviewpartner die Möglichkeit durch Kunst Menschen zu „vereinen“: „Das gemeinsame Ganze ergibt den Klang.“ Diese Aufgabe erfüllt sie mit einer „Leichtigkeit“, so ein Interviewpartner. Das Projekt sei „entstanden, wir haben nicht verkrampft überlegt“, so eine weitere Aussage. Damit vermag es Kunst ganz offensichtlich, sich von der weiter oben beschriebenen Schwerfälligkeit des momentanen Diskurses zu Europa abzusetzen. Ein Interviewpartner führt dies am Beispiel der Musik aus:

*Interviewpartner: Speziell in der Musik gibt es - da gibt's keine Grenzen. Das ist eine... Also miteinander musizieren, oder miteinander singen, aus verschiedensten Ethnien oder Nationalitäten ist gar kein Problem. Das ist, das ist eine andere Ebene irgendwie. (...)*

Interviewer: Was ist diese andere Ebene? Worin besteht die?

*Interviewpartner: Das bringt in den Menschen etwas zum Schwingen. Etwas sehr Positives, Beruhigendes, Anregendes, Friedvolles...*

Kunst eröffnet somit einen anderen Resonanzboden, als es der kognitive Diskurs alleine vermag. Gleichzeitig wird aber auch am Beispiel der Musik eingeräumt, dass Musik eine intuitiv besonders eingängliche Form der Ansprache darstellt, während das bei der bildenden Kunst ungleich schwieriger sei: sie polarisiere mehr und Bedarf daher der Bereitschaft, sich auch darauf „einzulassen“. Gleichwohl bemerkt



ein anderer Interviewpartner, dass man mit Kunst aber auch „schwer etwas falsch machen kann“ und Kunst „immer geht“. Das „Risiko“, das mit einem Kunstprojekt eingegangen wird, erscheint im Lichte dieser gesamten Aussagen im Vergleich zum möglichen „benefit“ also vergleichsweise gering.

### Gesellschaftspolitische Kunst?!

Ob Kunst einen gesellschaftspolitischen Anspruch haben sollte, wird gemischt durch die Interviewpartner eingeschätzt. Vielmehr noch wird davon ausgegangen, dass Kunst ohnehin (immer) eine Botschaft transportiert. Inwieweit der Prozess auch (bewusst) gesteuert werden sollte, bleibt offen:

*„Darum glaube ich reicht's wenn man Kunst genau diese Rahmenbedingungen gibt, in denen es möglich ist, diese Fragen zu stellen oder auch Antworten auf Fragen zu finden, oder Dinge aufzuzeigen mit künstlerischen Mitteln, künstlerischen Methoden. Da braucht's explizit diese politische Kunst gar nicht. Die macht das ohnehin.“*

Worin liegt aber nun der besondere Blick von Künstlern für gesellschaftliche Zusammenhänge? Und was genau regt zum Nachdenken und Anstoßen von Diskussionen an?

*„Künstler nehmen oft Dinge wahr, die noch lange nicht in der Mitte der Gesellschaft angekommen sind. Die haben so ein Sensorium für Umbrüche, für Dinge die entstehen.“*

*Und deswegen sind diese künstlerischen Projekte, die von diesen Künstlerinnen und Künstlern entstehen... wirken sehr oft sehr... sehr innovativ und sehr weit fortgeschritten. Und bilden sozusagen eine Problematik ab, die gerade erst im Entstehen ist.*

*Und deswegen nennen es wir in der Rezension sehr oft „politisch orientierte Kunst“ obwohl ich nicht glaub, dass die selber sich als solche sehen würden.“*

Umso mehr eignet sich somit nach Ansicht der Interviewpartner Kunst um die gesellschaftliche Vision eines neuen Europas „unmittelbar erlebbar“ zu machen.

### „Wissenstransfer“

Was konnte nun aber konkret von dieser gesellschaftspolitischen Vision einer „Republik Europa“ durch das Kunstprojekt Amikejo an seine Teilnehmer vermittelt werden? Was ist „hängen“ geblieben von Europa in Krems? Die Äußerungen der Interviewpartner beziehen sich dabei vor allem auf zwei Dimensionen: eine regionale und eine europäische Dimension. In der **regionalen Dimension** wird von einer anderen, neuen Auseinandersetzung mit dem Lebens- und Arbeitsort Krems berichtet. Die Region in diesem speziellen Setting und in einem europäischen Kontext neu zu betrachten, führte den Interviewpartnern zum einen die Vielfalt und Diversität von Raum und Bewohnern vor Ort vor Augen (verschiedene Ansichten von Krems in der Fotomontage der Künstlerin; biographische Vielfalt der Schülerinnen in den beteiligten Schulen uvm.), die Krems und die Wachau plötzlich „größer“ i.S. von „weitreichender“ erscheinen lassen als bisher angenommen.

*„Die Donau als natürliche Grenze, weil das natürlich eine große Barriere ist, ah, wo ich mir das dann für mich noch einmal so überlegt hab, ich hab ja zuerst in Krems gewohnt auf der nördlichen Seite der Donau und jetzt auf der südlichen Seite, dann da ist schon irgendwie eine Gedankengrenze obwohl man ja Flüsse mittlerweile recht leicht überwinden kann, das war ja früher vielleicht nicht so. Das hat mir schon ein bisschen zum Denken gegeben.*

*Da hab ich mir gedacht, das ist wirklich was, was die Mobilität oder die Bewegung ein bisschen einschränkt, wenn man keine Brücken hätte. Und das hab ich für mich lustig gefunden, dass man dann über solche Sachen halt nachdenkt.*

*Und das es auch irgendwie... mit Grenzen macht es, gibt es halt ein Gefühl der Sicherheit: bis zu dieser Grenze ist es sicher und dann egal, was für eine Grenze das ist, in dem Fall vielleicht ein Fluss, dass man sagt: „Na auf die andere Seite, da will ich nicht“, weil „uh“ da könnt ja was Neues sein, was ja in unserer Welt gedanklich nicht mehr so sein sollte.“ (lacht)*

Die Arbeit mit der Künstlerin am Konzept „Regionen in Europa – Europa in den Regionen“ hat den Interviewpartnern also gleichsam die Struktur von **Öffnung (Brücken)** und **Schließung (Grenzen)** vor Augen geführt.

In der Auseinandersetzung mit einer alternativen europäischen Geschichte, beeindruckte die Teilnehmer vor allem der Rückblick auf die lange Historie solcher Ideen, womit auch offensichtlich eine Brücke zu den **„Wurzeln“ der Region** geschlagen werden konnte. Die Faszination die von solchen positiven Visionen ausgeht, war den Interviewpartner im Gespräch anzumerken und stellte in den sprachlichen Ausführungen im Interview einen klaren Kontrapunkt zur gegenwärtigen (medialen) Europa-Debatte dar. Mit dem Suchen von Europa in historischen Ansätzen („dass es das alles schon einmal gegeben hat“, „die Schönheit der (alten) Landkarte“, „eine gemeinsame Sprache“, „Europa als Frau“ usw.) erhielt die Idee eines neu zu gründenden gemeinsamen Europas den Zauber des Edlen, Wertvollen, Geheimnisvollen aber gleichzeitig auch sehr Modernem (so wurde z.B. die Idee das Kleid der Europa zu filzen als „zu traditionell“ verworfen). Besonders die Auseinandersetzung mit der Europa faszinierte die Teilnehmer:

*„Diese Darstellung der Europa find ich ja... als etwas das meinen Blickwinkel auch geändert hat, auch auf Europa und was ich ganz spannend gefunden hab zu sagen: ‚Begriffst Europa mal als etwas anderes als diese... als diese Person, als diese Frau, als etwas das mit Leben erfüllt ist, wo diese Lebensader Donau durchfließt.‘ Ich glaub, das ist etwas, womit sehr viele Menschen etwas anfangen könnten, das zu personifizieren.“*

Rückblickend kann also, im Kontext der Auswertung der Inhalte festgestellt werden, dass mit relativ „einfachen“ Mitteln, in sehr kurzer Zeit und mit „geringen“ Interventionen von Seiten der Künstlerin eine intensive Auseinandersetzung mit regionaler und europäischer Identität bei den Teilnehmern erwirkt werden konnte.

Abbildung 5 fasst noch einmal die Ebenen zusammen, die aus der Verknüpfung von Kunst und Wissenschaft im Projekt entstanden sind, und mit der das „Einstellungsobjekt“ Europa nun beschrieben werden kann. Auf einer kognitiven Ebene wurden regionale und europäische Identität als Einheit vermittelt und die Vision alterna-



tiver Wege für Europa erlebbar gemacht. Emotional konnte durch die künstlerische Intervention ein neuer, anderer Resonanzboden für diese Auseinandersetzung geschaffen werden. Auf der Verhaltensebene – konative Ebene – wurden Europa und seine Regionen als fortwährender Prozess von Öffnung und Schließung erlebbar gemacht. Auch Historie und Neuanfang sind auf diese Weise „unendlich“ verbunden, und werden nicht als furchteinflösend bzw. als Kontrollverlust wahrgenommen, sondern als notwendige Einheit.

## V. Ausblick

Alle am Projekt in der Ausführung beteiligten Personen äußerten den Wunsch, dass das Projekt weitergeführt wird. Im Mittelpunkt stand dabei der Wunsch, dass sowohl der Vulkan als auch das Kleid der Europa weiter durch verschiedene Regionen in Europa wandern soll. Aber auch lokal sollte das Projekt nachwirken, so die Interviewpartner. Die Bevölkerung solle „Schritt für Schritt“ noch mehr dazu geholt werden, und es solle ein „lebendes Projekt auf längere Sicht entstehen“. Besonders die Rolle der Universität wird durch die Interviewpartner noch einmal hervorgehoben, ja sogar eingefordert:

*„Was mir sehr gut gefällt, ist dass es glaub ich erstmals gelungen ist, Kunst und Wissenschaft zusammenzubringen. Und zwar auf eine Art und Weise, wo das nicht nebeneinander steht, sondern wo der wissenschaftliche Diskurs von künstlerischer Intervention durchsetzt ist, und gleichzeitig Kunst, das künstlerische Projekt, sehr stark auf diesen wissenschaftlichen Teil eingeht, und das ist eigentlich das, was ich mir wünsche für diese Universität, dass man so etwas macht oder grundsätzlich macht.“*

*„Man kann damit schwierige Themen und komplexe Themen unmittelbar erlebbar machen, und glaub dass das auch etwas ist, was viele Menschen vermissen, einfach auch durch Technisierung und die ganze virtuelle Welt, die ja... die man nicht angreifen kann, die ist ja nicht... die ist ja de facto nicht vorhanden. Dass man das wieder unterbrechen kann auf ein ganz unmittelbares, persönliches, emotionales, auch körperliches Erlebnis. Und ich halt das für ganz wichtig. Und ich find, dass das ganz wichtig ist, dass das Universität macht, und dass das Forschung auch macht, und man soll so etwas nicht den Demagogen überlassen.“*

.V

Krems bzw. die Donauuniversität werden dabei als Orte gesehen, an denen sich solche Projekte „gut etablieren könnten“, da die Arbeiten hier „Niederschlag“ finden könnten.

In einem abschließenden Resümee bleibt zu sagen, dass der Wunsch der Interviewpartner, der Vulkan bzw. das Projekt mögen weiter ziehen, für die nähere Zukunft gesichert erscheint. So sind weitere „Auftritte“ des Projektes an einigen europäischen Städten und Plätzen geplant. Erstaunlich für das beteiligte Forschungsteam des Departments bleibt, wie sehr sich die beteiligten Personen – wobei natürlich die Teilnehmerzahlen in Zukunft nach oben offen sein sollten – in relativ kurzer Zeit für das Projekt und die Arbeit des Departments intensiv und nachhaltig begeistern konnten. So wurde in einigen Interviews das Vorhaben geäußert, die Arbeit des Departments weiterzuverfolgen und gespannt auf weitere Projekte, Ergebnisse und Veröffentlichungen zu sein. In diesem Sinne scheint mit diesem Projekt erst eine erste Türe aufgestoßen worden zu sein, die zeigt, was alles durch die Verbindung von Kunst und Wissenschaft möglich wäre.

## Literatur

- Danko, D. (2012). *Kunstsoziologie*. Bielefeld: Transcript.
- Ehrenberg, A., Lenzen, M., Klaus, M., & Laugstien, T. (2015). *Das erschöpfte Selbst: Depression und Gesellschaft in der Gegenwart* (2., Aufl., Neuausg.). Frankfurt am Main: Campus-Verl.
- Flick, U., Kardorff, E. von von, & Steinke, I. (Hrsg.). (2017). *Qualitative Forschung: ein Handbuch* (Originalausgabe, 12. Auflage). Reinbek bei Hamburg: rowohlt's enzyklopädie im Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Guérot, U. (2016). *Warum Europa eine Republik werden muss!: eine politische Utopie*. Bonn: Dietz.
- Hahn, T. (2011). Kontingenz/Ordnung. In N. Weber (Hrsg.), *Systemtheoretische Literaturwissenschaft: Begriffe-Methoden-Anwendungen* (S. 233–246). Berlin: De Gruyter.
- Helferich, C. (2011). *Die Qualität qualitativer Daten: Manual für die Durchführung qualitativer Interviews* (4. Auflage). Wiesbaden: VS Verlag.
- Kuckartz, U. (Hrsg.). (2007). *Qualitative Evaluation: der Einstieg in die Praxis* (1. Aufl.). Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwiss.
- Luhmann, N., & Luhmann, N. (2007). *Die Kunst der Gesellschaft* (1. Aufl., [Nachdr.]). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Müller, J., & Nassehi, A. (2017). Niklas Luhmann (1927-1998). In C. Steuerwald (Hrsg.), *Klassiker der Soziologie der Künste* (S. 635–653). Wiesbaden: Springer VS.
- Smudits, A. (2014). *Kunstsoziologie*. München: Oldenbourg Verlag.

# .08 ZUKUNFT

Mit **campus cultur** verbindet die Donau-Universität Krems Wissenschaft und Kultur im universitären Alltag und rückt eher die Gemeinsamkeiten als ihre Unterschiede in den Vordergrund. Wie die Wissenschaft prägt die Kunst ein prominenter Erkenntnischarakter. Damit können neue Facetten von gesellschaftlichen Diskussionen sowie akademischen Unterfangen in den Diskurs eingebracht werden. Die Donau-Universität sieht Kunst und Kultur nicht nur als schmückendes Beiwerk, sondern als eine unverzichtbare Ergänzung im Lehren, Lernen und Forschen. Kunst soll den fachübergreifenden Dialog fördern und wissenschaftliches Denken mit ästhetischem Wahrnehmen verbinden.

## **Wissenschaft und Kultur Verbindung**

Ein europäischer Vulkan als Anstoß für einen neuen europäischen Diskurs. Warum ? Eine neue Art Europa zu erfassen, aber nicht ein Abdruck der Gegenwart sondern der Zukunft.

## **IV. Zukunft**

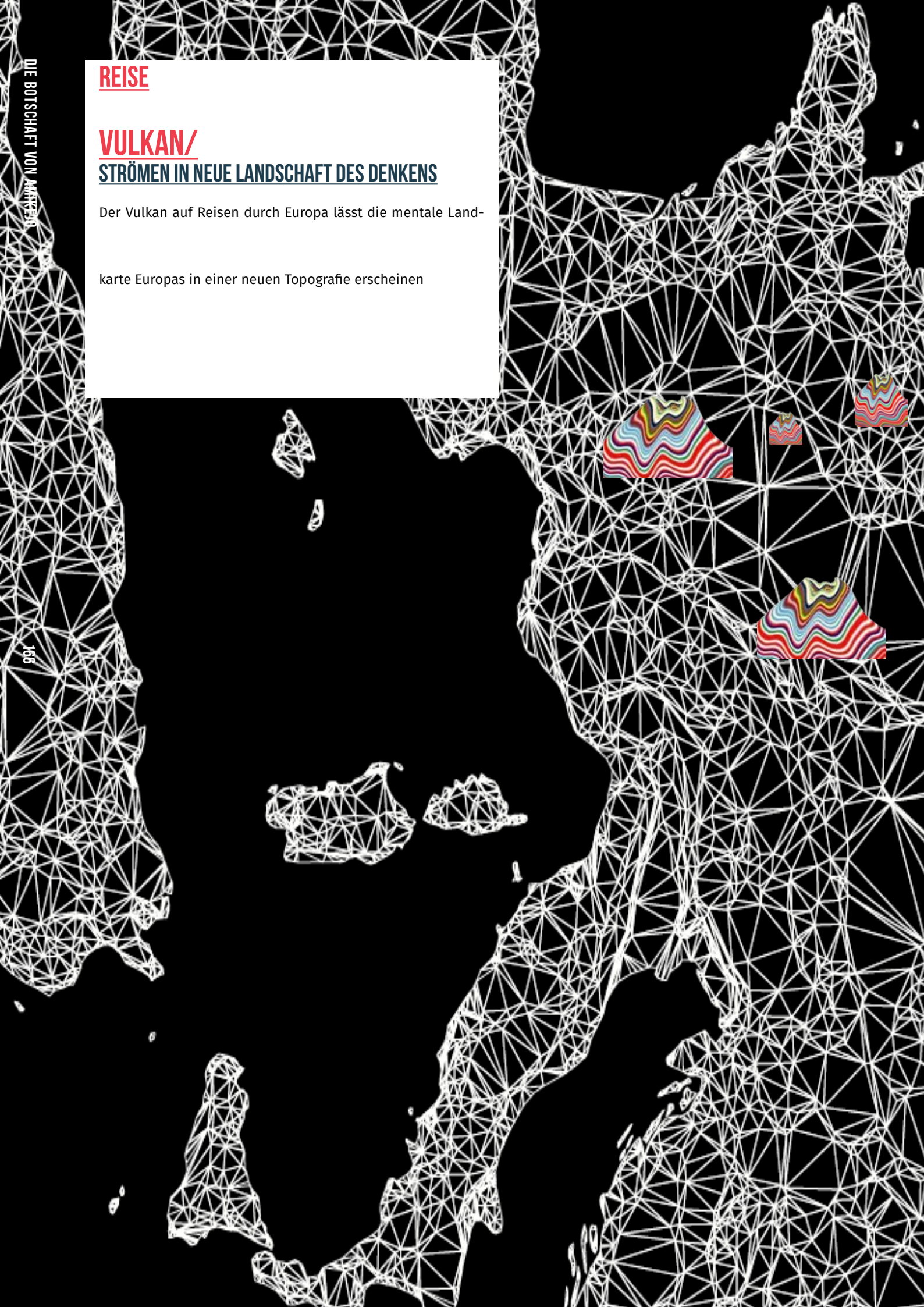
### **Reise durch Europa**

Wichtige Vorarbeit ist schon geleistet und der Vulkan hat bereits einige Spuren hinterlassen. Um eine Erweiterung des Reiseplans ermöglichen zu können, muss die benötigte administrative und finanzielle Unterstützung sichergestellt werden. Die Botschaft von Amikejo soll als gut abgerundetes Projekt möglichst viele Orte und Menschen erreichen. Für das Zusammenschmelzen der Nationalstaaten zu Regionen ist eine Reiseroute durch ebendiese eine natürliche Weiterbewegung des Projekts.

**REISE**

**VULKAN/  
STRÖMEN IN NEUE LANDSCHAFT DES DENKENS**

Der Vulkan auf Reisen durch Europa lässt die mentale Landkarte Europas in einer neuen Topografie erscheinen





# .05 TERMINE

## Institution

Eröffnung DED  
Europaforum Wachau  
Europatag - Österreichisches Parlament  
Maxim-Gorki Theater  
Wartburgfest  
Finissage Amikejo  
Tag der offenen Tür Domau-Universität Krems  
Alfred-Grosser Gastprofessur  
Delfi-Forum  
Schauspielhaus Stuttgart  
Hellerau- Europäisches Zentrum der Künste  
Europafest Robert-Bosch-Stiftung

## Ort

DUK Krems  
Stift Göttweig  
Wien  
Berlin  
Eisenach  
Krems  
DUK Krems  
Frankfurt  
Athen  
Stuttgart  
Dresden  
Stuttgart

## Zeitraum

27. April .2017  
11. Juni 2017  
9. Mai 2017  
21. Mai 2017  
25. August 2017  
29.Sept 2017  
6. Oktober 2017  
25. Januar 2018  
3. - 8. März 2018  
29. April 2018  
17. - 27. Mai 2018  
6. -10- Juni 2018

# DANKSAGUNG AN DIE

WISSENSCHAFT · FORSCHUNG  
NIEDERÖSTERREICH



Campus Cultur



Valeska Peschke (Künstlerin, Researcher) [www.ValeskaPeschke.de](http://www.ValeskaPeschke.de)  
[www.amikejo.net](http://www.amikejo.net) Univ.-Prof. Dr. Ulrike Güérot, Department für Europapolitik und Demokratieforschung  
Donau-Universität Krems  
Dr.-Karl-Dorrek-Strasse 30  
3500 Krems an der Donau



## Donau-Universität Krems

Mag. Friedrich Faulhammer, Rektor der Donau-Universität Krems  
Univ.-Prof. Mag. Dr. Gerald Steiner, Dekan der Fakultät für Wirtschaft  
und Globalisierung

Univ.-Prof. Dr. Ulrike Guérot, Leiterin des Departments für  
Europapolitik und Demokratieforschung  
Dr. Elisabeth Donat, Stellvertretende Leiterin des Departments für  
Europapolitik und Demokratieforschung

Univ.-Prof. Dr. habil. Anja Grebe, Leiterin des Departments für Kunst-  
und Kulturwissenschaften  
Mag. Dr. phil. Eva Maria Stöckler, Leiterin des Zentrums für Angewandte  
Musikforschung, Stellvertretende Leiterin des Departments für Kunst- und  
Kulturwissenschaften, Campus Cultur

Dipl.-Ing. Elisabetta Meneghini, Wissenschaftliche Mitarbeiterin - EUROPA  
NOSTRA, Forschungsleistungen an der Donau-Universität Krems

Mag. (FH) Birgit Humpelstetter, DLE Controlling  
Mag. Marlene Elisabeth Seelmaier, BA, MA  
Franciska Göweil  
Sabine Pichler

## Land Niederösterreich

Landeshauptfrau Mag. Johanna Mikl-Leitner  
ehem. Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll  
Mag. Martina Höllbacher, Abteilungsleiterin Wissenschaft & Kultur,  
Landesregierung NÖ  
Mag. Hermann Dikowitsch, Leiter Abteilung Kunst und Kultur, Wissenschaft  
und Bildung, Landesregierung NÖ  
Mag. Monica Pernerstorfer-Dunzinger, Fachbereich Musik  
Mag. Michael Linsbauer, Fachbereich Musik

## Esperanto

Mag. Bernhard Tuider

## Kleid

Martina Wagensonner

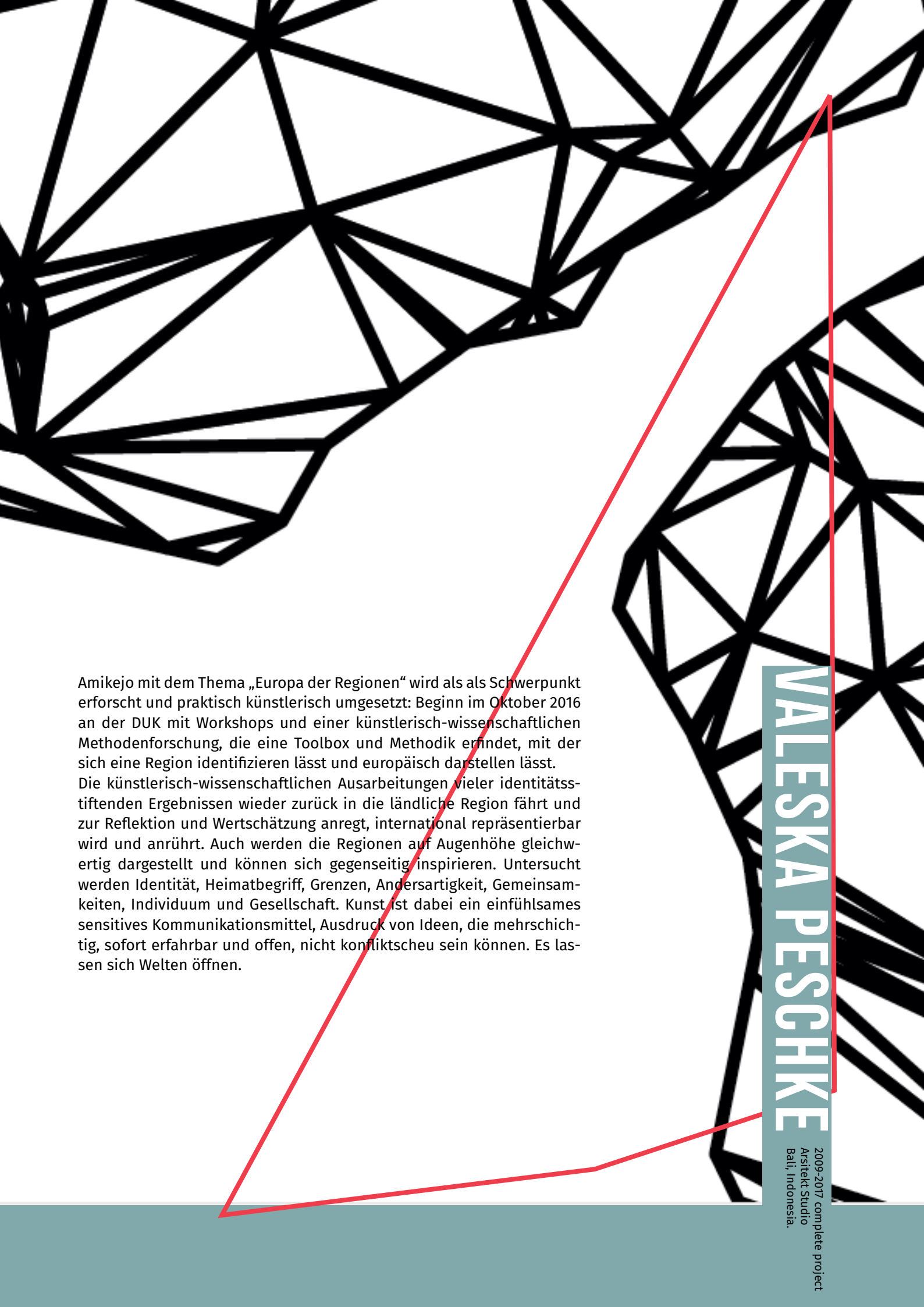
## Vulkan

Günter Strasser

## Workshops

Offenes Atelier, Nah&Frisch, Schürerplatz, Stein/ Krems:  
Workshops mit Kindern / Familien Schülerinnen der Modeschule Krems, Frau Grün-  
wald, HLM HLW Krems  
Studentinnen der kph Kirchlich Pädagogische Hochschule Wien/Krems

MITWIRKENDEN



Amikejo mit dem Thema „Europa der Regionen“ wird als Schwerpunkt erforscht und praktisch künstlerisch umgesetzt: Beginn im Oktober 2016 an der DUK mit Workshops und einer künstlerisch-wissenschaftlichen Methodenforschung, die eine Toolbox und Methodik erfindet, mit der sich eine Region identifizieren lässt und europäisch darstellen lässt. Die künstlerisch-wissenschaftlichen Ausarbeitungen vieler identitätsstiftenden Ergebnissen wieder zurück in die ländliche Region fährt und zur Reflektion und Wertschätzung anregt, international repräsentierbar wird und anrührt. Auch werden die Regionen auf Augenhöhe gleichwertig dargestellt und können sich gegenseitig inspirieren. Untersucht werden Identität, Heimatbegriff, Grenzen, Andersartigkeit, Gemeinsamkeiten, Individuum und Gesellschaft. Kunst ist dabei ein einfühlsames sensibles Kommunikationsmittel, Ausdruck von Ideen, die mehrschichtig, sofort erfahrbar und offen, nicht konfliktscheu sein können. Es lassen sich Welten öffnen.

**VALESKA PESCHKE**

2009-2017 complete project  
Architekt Studio  
Bali, Indonesia.